

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Telef. und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 23. März 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die aussichtslose Dardanellen-Beschließung.

Carlo Scarfoglio, der Korrespondent der „Stampa“, der in Konstantinopel weilt, verbreitet sich in seinem Blatte ausführlich über den problematischen Wert des Bombardements der Dardanellen, einer Anschauung, deren Richtigkeit sich gerade in den letzten Tagen mit aller Deutlichkeit ergeben hat. Dabei sagt der italienische Journalist voller Bewunderung das Lob des türkischen Soldaten, ein Lob, das umso höher zu bewerten ist, als es der Feder eines Italiensers entstammt, des Angehörigen einer Nation, die noch vor drei Jahren mit der Türkei im Kriege gelegen hat. Scarfoglio erklärt: „Alles, was recht ist: die Soldaten, die ich hier vorbeiziehen sehe, machen einen geradezu wunderbaren Eindruck. Ich habe so ziemlich die Truppen aller Nationen, die heute im Kriege stehen, gesehen. Ich sah die Askaris mit dem schleichen Schritt des Leoparden, die kleinen aber breitschultrigen italienischen Soldaten, mit ihren taktmäßigen, elastischen, leichtfüßigen Bewegungen, den englischen Rifleman mit dem weitausgreifenden Schritt des Jägers, den französischen Rions-Brou mit dem leicht gebeugten Rücken und der lässigen Haltung, der aber stets bereit zur Attacke ist, den gediegeneren Deutschen, der wie ein aus Erz gegossener Soldat in mächtiger Rüstung dahinschreitet. Kurz, an schönen Truppen ist in Europa kein Mangel. Aber den türkischen Soldaten, der lange Zeit das Muster eines Kriegers galt, hat die öffentliche Meinung nach den Balkankriegen gewaltig unterschätzt. Der türkische Soldat bleibt, oder richtiger gesagt, ist das wieder geworden, was er war, ein Prachtsoldat von mittlerer oder das Mittelmaß überschreitender Gestalt und breitem Brustumfang, ein tadelloser Fußgänger, nüchtern und gehorsam und ein unbedingt zuverlässiges Instrument in der Hand eines guten Führers. Die Wandlung der regellosen Banden, die sich in den Balkankriegen auf drei Fronten gegen drei vorzüglich organisierte Heere schlugen, zu diesem wohlbewaffneten und wohl ausgerüsteten Heer hat sich wie ein Wunder vollzogen. Und wenn man sich auch hüten muß, von den Kerntruppen, die man in der Hauptstadt sieht, auf die Gesamtheit zu schließen, so ist doch der Unterschied zwischen dem Soldaten von heute und dem vor wenigen Jahren geradezu in die Augen springend. Der Schritt des türkischen Soldaten ist knapp und wuchtig, hat aber eine bemerkenswerte Länge und ist von bemerkenswertem, kriegerischen Schwung befeht. Erwägt man weiterhin, daß der türkische Soldat stets, wenn er gut kommandiert wurde, im Schlächtergraben einen starken militärischen Wert darstellte, so kann man, ohne ein Prophet zu sein, voraussetzen, daß die verbündeten Franzosen und Engländer hier etwas erleben können.“

Die letzten Wochen verbrachten wir hier in erwartungsvollem Schweigen und in eifrigen Vorarbeiten. Seit dem 20. vorigen Monats bis zum heutigen Tage hörten wir in kurzen Zwischenräumen den schwachen Kanonendonner herüberhallen und fühlten uns in der Lage von Bewohnern einer einsamen Villa, die in der Nacht aufhörten, weil sie von draußen her das gedämpfte Hantieren von Dieben vernahmen, deren Dietriche sich an der Tür des Hauses zu schaffen machen. Das war so etwa das Gefühl, mit dem die Zivilbevölkerung Konstantinopels alltäglich die wahren oder falschen Nachrichten über den französisch-englischen Einbruchversuch aufnahm. Man wachte da vor der Haustür vor. Seit einigen Tagen aber hat sich die Furcht angesichts der Vorsicht und Langsamkeit der Operationen der Angreifer und der plötzlichen Abfahrt eines Teiles ihrer Flotte verflüchtigt und hat der

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden Nachtangriffe der Franzosen zurückgewiesen. Die Lage ist unverändert. Im Osten sind die Russen aus Memel geworfen. Nördlich Mariampol (an der Heerstraße von Suwalki nach Rowno, 20 Km. südlich der Bahnlinie Gumbinnen-Rowno), sowie am Drzyl, bei Przasnysz und nordwestlich von Ciechanow (Station der Bahn Mawa—Warschau) wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 22. März.

Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südrand der Champagne nördlich von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff. — Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Aus Memel sind die Russen nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und unter hartem Kampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden. — Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. — Westlich des Drzyl bei Jednorozek und nordöstlich von Przasnysz sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen; 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Hoffnungsvolle Platz gemacht. Man atmet allenthalben wieder frei, und die Meinung der Zivilisten, daß die Flotte der Verbündeten über kurz oder lang auf die Fortführung der Operationen wird verzichten müssen, gewinnt mehr und mehr an Boden. Allerdings weisen demgegenüber die Militärs darauf hin, daß die Verbündeten, die sich mit dem ersten Schuß in einen Handel eingelassen haben, bei dem ihre Ehre engagiert ist, sich zu einem solchen Verzicht schwerlich verstehen können. Aber auch in den militärischen Kreisen sieht man die Lage gleichwohl überaus zuversichtlich an. Nehmen wir selbst das Schlimmste an, daß die Innenforts zum Schweigen gebracht wären, und daß es den Verbündeten gelungen wäre, diese zu besetzen oder in die Luft zu sprengen; denn in einem Belagerungskriege ist ja schließlich kein Ding unmöglich. Würde damit aber der erstrebte Endzweck der verbündeten Flotten erreicht sein? Ja, weiß nicht, was man von der militärischen Lage in Europa denkt; denn Konstantinopel ist ja von allen Nachrichtenquellen mit Ausnahme derer, die vom Hauptquartier kommen, abgesperrt; aber die militärische Lage von hier aus gesehen, beweist ungewandelt, daß es den Verbündeten recht schwer werden wird, sich der Dardanellen endgültig zu bemächtigen, ohne auf ihren Ufern eine Landeschlacht auszukämpfen. Die Hügel, welche die Enge umsäumen, sind in Wahrheit mit einer großen Zahl von Batterien besetzt, die eine Verteidigungsstärke der Positionen bilden, und die nicht, wie die festen Forts, demoliert und zum Schweigen gebracht werden können. Die Einnahme der Forts würde deshalb auch nur im besten Falle ausreichen, die im schnellsten Tempo bewirkte Durchfahrt von Kriegsschiffen zu sichern, und ohne Gefahr würde auch diese nicht verlaufen.

Aber ein regelmäßiger Verkehr durch die Dardanellen als Durchgang für den Handel von und nach Rußland würde Transportschiffen und Frachtdampfern, solange noch türkische Streitkräfte auf den Ufern der Meerenge vorhanden sind, nicht möglich sein. Nach Überwindung der Dardanellen würden sich die Verbündeten dann auch immer dem Dilemma gegenüber sehen: entweder die Kapitulation der ottomanischen Regierung zu erzwingen oder die beiden Ufer der Dardanellen ausgiebig zu besetzen, ebenso wie die beiden nicht minder gefährlichen des Bosphorus. Was die erstere Hypothese anbelangt, so scheidet sie, wenn die Dinge sich nicht von Grund auf ändern sollten, vollständig aus der Erörterung aus. Ganz abgesehen von dem Vertrauen, daß sie in der Widerstandskraft der Befestigungen hat, ist die türkische Regierung zum äußersten Widerstande entschlossen. Der direkte Vormarsch auf Konstantinopel würde im übrigen nur die Wirkung haben, daß die Hauptstadt verlegt wird; die Verbündeten würden im besten Falle nichts weiter davon haben, als den Besitz von Konstantinopel, der sie aber nicht nur der Notwendigkeit entheben würde, das türkische Gebiet mit einem Heer von 200 000 bis 300 000 Soldaten zu besetzen. Und die Aufgabe, die diesem Heere zu lösen bliebe, würde zu den schwersten gehören, die die Kriegskunst kennt: die forzierte Landung unmittelbar unter dem feindlichen Feuer.“

In Verbindung mit der schweren Schlappe der englischen und französischen Flotte vor den Dardanellen zeigt diese italienische Beurteilung der Lage mit aller Klarheit, daß es um die Sache unserer tapferen türkischen Verbündeten ausgezeichnet steht.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Wolffs Büro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südöstlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, die Insassen wurden gefangen genommen. Zwei französische Versuche, uns die am 16. d. Mts. eroberte Stellung am Südrand der Doretto-Höhe wieder zu entreißen, mißglückten. — Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erlitten, unter Feuer genommen und beseitigt. — In der Champagne nördlich Beau Séjour trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus, dabei nahmen sie einen Offizier, 299 unverwundete Franzosen gefangen. — Die von zwei Alpenjägerbataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsaderkopf wurde gestern nachmittags im Sturm genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste und ließ drei Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. — Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger auf die offene elsässische Stadt Schleithadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute Nacht auf die Zeitung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiegne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Omulew und Drzyc wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir zwei Offiziere, 600 Russen zu Gefangenen machten. Zwei russische Nachtangriffe aus Jednorozek brachen in unserem Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 20. März gemeldet: An der Karpatenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange. Nordwestlich Radworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf 100 Schritte an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südost-Galizien herrscht verhältnismäßig Ruhe. In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. Die tapferen Besatzung von Przemyśl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 21. März lautet:

In den Karpaten kam es gestern an der Front zwischen dem Ujster Paß und dem Sattel von Koniczua zu heftigen Kämpfen. Schon nachts zum 20. dieses versuchten feindliche Abteilungen durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfang; die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei Smolnik und Lisopagony vorgegangenen russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die Pariser Berichte.

Der amtliche französische Bericht von Freitag Nachmittag lautet: In Notre Dame de Lorette bemächtigten wir uns der Verbindungsgräben, welche von den Schützengräben auf dem von uns eingenommenen Ramm gegen das Dorf Ablain hinunterführten. Wir zerstörten sie, nachdem wir die Verteidiger getötet, vertrieben oder gefangen genommen hatten. In den Argonnen rückten wir zwischen Bolante und Four de Paris nach sehr heftigem Kampfe um ungefähr 150 Meter vor. In dem Walde von Consonoye warfen wir vergangene Nacht einen deutlichen Gegenangriff zurück, wir behaupteten unsere Gewinne vom 18. März. In Eparges bemächtigten wir uns des Ostvorsprunges der Stellungen, in denen es dem Feinde gelungen war, sich seit den Kämpfen des vorigen Monats zu behaupten. Wir wiesen zwei Gegenangriffe während des gestrigen Tages und einen dritten während der Nacht zurück.

Amlicher Bericht von Freitag Abend: Der Tag war aus dem größten Teil der Front ziemlich ruhig. In Wisnetal ziemlich lebhafter Artilleriekampf. In der Champagne warfen wir Höhe 198 (nordöstlich de Mesnil) unternehm der Feind nach heftiger Beschließung unserer Stellungen einen Infanterieangriff, welcher zurückgeworfen wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der amtliche Pariser Bericht von Sonnabend Nachmittag 3 Uhr besagt: Es ist nichts zu melden.

Amlicher Bericht von Sonnabend Abend: In La Boisselle, nordöstlich von Albert, versuchten die Deutschen nach heftigem Bombardement einen Nachtangriff, der zurückgeworfen wurde. Sie erlitten empfindliche Verluste. In der Champagne, westlich von Perthes, wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein Gegenangriff des Feindes zurückgeworfen. Sonnabend fand keine Infanterieaktion statt. Unsere Artillerie nahm eine deutsche Ansammlung unter Feuer, welche stark litt. In den Argonnen fand bei Bolante ein ziemlich heftiges Bombardement ohne Infanterieangriff statt. In Eparges dauerten unsere Fortschritte an. Nachdem wir zwei Gegenangriffe zurückgeworfen hatten, bemächtigten wir uns des größten Teiles der seit zwei Tagen umstrittenen deutschen Stellung. Dreimal machte der Feind einen Gegenangriff, ohne etwas zurückerobert zu können, und ließ sehr zahlreiche Tote auf dem Gelände. Wir machten Gefangene. Südlich von Eparges im Bouchotwalde warfen wir einen Gegenangriff zurück. Im Woerwe und im Mortmareaud zerstörte unsere Artillerie ein Blockhaus und brachte mehrere Munitionskisten und Munitionslager zur Explosion. Im Le Prêtrewalde erzielten wir einige Fortschritte.

Die Kämpfe zur See.

Der Unterseebootkrieg.

Die Wirkung des Unterseebootkrieges auf die englische Schifffahrt hat sich immer mehr und mehr vertieft. Wohl stellt sich die englische Presse, als ob die englische Schifffahrt zurzeit einen Umfang habe, der größer denn je sei. Aber private Nachrichten, die aus englischen Redetischen nach Holland gekommen sind, reden eine ganz andere Sprache. In den englischen Häfen liegen Hunderte von Dampfern untätig. Viele Gesellschaften haben den Betrieb eingestellt. Tausende von Seeleuten feiern, weil sie sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, die von U-Booten droht. Die Versicherungs- und Kriegsrückstellungen, die schon enorm gestiegen waren, haben in den letzten Tagen eine abermalige Erhöhung erfahren. Die Preise von Lebensmitteln und Haushaltsgegenständen sind auf das Doppelte gestiegen. Die Ein- und Ausfuhr strotzt. Da der glatte Absatz der Erzeugnisse nicht gesichert ist, schränken die Fabriken ihren Betrieb ein. Die Folge ist eine Zunahme der Arbeitslosigkeit. Niemals hat England die Wirkungen eines Krieges so am eigenen Leibe gespürt wie in diesem. Die Engländer sind eine sehr zähe Nation, und nicht zum wenigsten dieser Eigenart haben sie viele ihrer Erfolge zu danken. Es wird abgemartet werden müssen, wie lange diese Ruhe und Zügigkeit im U-Kriege vorhalten wird.

Ein torpedierter Dampfer.

Der britische Dampfer „Glenclyn“, auf der Fahrt von Kalkutta nach Dundee, ist am Freitag in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie habe gesehen, wie Freitag früh bei Beach Head ein Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Auch die „Glenclyn“ sei verfolgt worden, sie sei aber entkommen.

Ein Dampfer mit einer Riesen-Konservensladung versenkt?

Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Der Koch eines vor San Sebastian liegenden Dampfers hat erklärt, von der Besatzung eines 12 000 Tonnen Dampfers gehört zu haben, daß 8000 Tonnen Fleischkonserven im Armelkanal auf der Fahrt nach England von einem deutschen U-Boot versenkt wurden.

Überfällige Schiffe.

Nach einer Veröffentlichung der englischen Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermisst bezeichnet: „Borrowdale“ von 1093 Tonnen, der am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die Stahlbarke „Engelhorn“ von 2459 Tonnen, die am 26. August mit einer Ladung Getreide aus Valparaiso nach Falmouth fuhr; „Membrand“ von 3027 Tonnen, die am 15. Februar von Hull nach dem Tyne fuhr, und der Schleppdampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

Nach einer Londoner Meldung vom Sonntag ist der Aberdeen Dampfer „Aberdon“ (1009 Tonnen) seit dem 9. März überfällig. Ein Rettungsboot des Dampfers wurde treibend aufgefunden.

Entwischt.

Die englischen Dampfer „Advocat“ und „Leztis“, die in der Nordsee von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden, sind am Freitag in Rotterdam angekommen. Der Kapitän des „Advocat“ sagte aus, sein Schiff sei einem deutschen Unterseeboot vier Meilen von der holländi-

schen Küste begegnet. England besthe keinen so großen Typ, wie es dieser deutsche sei. „Daily Mail“ schreibt: Der Dampfer „Colchester“ wurde auf dem Wege von Rotterdam nach Harwich zum zweitenmale von einem Unterseeboot verfolgt. Da unter den Passagieren in Rotterdam das Gerücht verbreitet war, daß „U 28“ es auf die „Colchester“ abgesehen habe, wurde nach Verlassen von Hoek van Holland besonders scharf ausgespäht. Zwei Stunden später wurde ein Unterseeboot gesichtet. Es war offenbar eben im Begriffe, einen holländischen Dampfer zu unteruchen. Der Kapitän der „Colchester“ änderte sofort den Kurs gegen die holländische Küste, worauf das Unterseeboot nach kurzer Verfolgung tauchte und verschwand.

Der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“ wieder aufgebracht?

Gerüchtwiese verlautet, daß der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“, welcher vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas entwichen war, auf der Höhe von Madeira von dem englischen Transportdampfer „Calgatian“ aufgebracht worden sei.

Die Kämpfe im Westen.

Die Verluste der Engländer bei Nieuwe Chapelle

Scheinen ungeheuer gewesen zu sein. Die Verlustlisten vom 10. bis 14. März enthalten die Namen von 305 britischen Offizieren, die bei Nieuwe Chapelle gefallen oder verwundet worden sind oder vermisst werden, darunter allein 113 Tote. Die Verlustlisten der Mannschaften sind in London noch nicht eingegangen. Unter den gefallenen britischen Offizieren befinden sich viele Mitglieder englischer Adelsfamilien, so Lord Brabourne, Douglas Pennant, der Bruder Lord Feurthuz, ein Sohn des Lords de Macquiere, Leutnant Maddon, der Sohn des Erzbischofs Maddon. Der Brief, der dem Erzbischof den Tod seines Sohnes mitteilte, enthält die weitere Nachricht, daß alle Offiziere des Regiments bei Givenchy, wo Maddon fiel, verwundet wurden.

Erhöhte Ansprüche an den englischen Sanitätsdienst.

Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Sanitätsoffiziers: In wenigen Tagen haben wir mindestens 200 englische Offiziere in Behandlung gehabt. Alle Hospitaliere sind voll und noch immer dauern die Gesetze an. Die „Times“ fordert auf, ein Pflegekorps zu organisieren.

Die „Times“ schreibt ferner: In London und den großen Provinzstädten werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die antommenden Verwunden aufzunehmen. In Manchester wurden die öffentlichen Schulen in Spitäler umgewandelt. In London bedient man sich außerdem der Armenhäuser und Asyls für diesen Zweck.

Zeppelin-Furcht in Calais.

Wegen der wiederholten Zeppelinangriffe auf Calais sollen viele Bürger von Calais nach Paris und Le Havre verzogen sein.

Die Kämpfe im Osten.

Die Kämpfe in Polen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Von der Front in Polen treffen Berichte ein, daß auf verschiedenen Stellen, an denen sehr heftig gekämpft wird, durch die Kälte Operationen unumgänglich werden. Andere durch Flüsse überschwemmte Strecken werden für schwere Lasten unbeschaubar. Das offizielle Kriegsorgan ist der Ansicht, daß es vier bis sechs Wochen dauern werde, bevor die Witterung die Bewegung großer Massen auf diesen Strecken zulasse. Mit Frühjahrsanfang werden die Bobr- und Narewlinie ihre größte Bedeutung eingebüßt haben. Die Ufer dieser Flüsse sind dann so morastig, daß von großen Truppenbewegungen keine Rede sein kann. Augenblicklich wird Tag und Nacht mit größter Ertüchtigung gekämpft. In den Straßen der Dörfer, die oft an einem Tage achtmal erobert und zurückerobert werden, herrscht ein fortwährendes Handgemenge. Angriff und Gegenangriff lösen sich ohne Pause ab. Maschinengewehre werden in die Häuser geschleppt und Feldkanonen schnell in Deckung gebracht. Auch die Nächte bringen keine Ruhe, und selbst bei völliger Finsternis liefern sich die Gegner die heftigsten Bajonettkämpfe.

Nach einer russischen Blättermeldung sind auf den Schlachtfeldern 22 Deputierte der dritten Duma gefallen.

General Pau in Galizien.

General Pau, der von den Verbündeten ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gelangt wurde, um festzustellen, worauf das völlige Versagen des russischen Heeres zurückzuführen sei, hat auf seiner Inspektionsreise zunächst Galizien besucht. Nach kurzem Aufenthalt in Lemberg, wo er längere Besprechungen mit General Zwonow hatte, ist er in Warschau eingetroffen, um sich von dort aus in das Hauptquartier zu begeben und dem russischen Generalstabschef die Vorschläge zu unterbreiten, deren Durchführung er für einen günstigen Verlauf des Feldzuges für unerlässlich hält.

Der Mißerfolg der Dardanellenaktion.

Die Darstellung der englischen Admiralität.

Die englische Admiralität veröffentlicht folgenden Bericht: Nachdem die Meerenge der Dardanellen in den letzten zehn Tagen von Minen gesäubert worden war, ging die englisch-französische Flotte am Morgen des 17. März zum allgemeinen Angriff auf die Forts der Dardanellenenge vor. „Queen Elizabeth“, „Inflexible“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ griffen die Forts Kilit Bahr und Chanak an, während „Triumph“ und „Prinz George“ die Batterien bei Dardanos beschossen. Ein heftiges Feuer aus Haubitzen und Feldkanonen antwortete den Schiffsgeschützen. Um 12 Uhr eröffnete das französische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Suffren“, „Gaulois“, „Charlemagne“ und „Bouvet“ das Feuer auf die Forts in kurzem Abstand. Die Forts Kilit Bahr und Namezieh antworteten kräftig, wurden jedoch durch zehn Schlachtschiffe zum Schweigen gebracht.

(?) Sämtliche Schiffe wurden während des Kampfes mehrermale getroffen. Um 2 Uhr 36 Minuten wurden die Schiffe abgelöst. Das Feuer wurde von neuem eröffnet. Die Forts antworteten, gleichzeitig waren Minensucher tätig. Um 4 Uhr verließ „Inflexible“, die sich schwer auf die Seite gelegt hatte, die Schlachtlinie und sank um 5 Uhr 30 Minuten. Wahrscheinlich ist sie auf eine Mine gestoßen. (?) Um 6 Uhr sank auch „Ocean“, die gleichfalls auf eine Mine stieß. Beide Schiffe liegen in tiefem Fahrwasser. Fast die gesamte Besatzung konnte trotz des heftigen Feuers gerettet werden. Die „Gaulois“ wurde durch das Feuer der Kanonen beschädigt. „Inflexible“ wurde im Vordersteck getroffen und muß repariert werden. Mit einbrechender Dunkelheit wurde die Beschließung der Forts eingestellt. Der an den Forts angerichtete Schaden konnte noch nicht festgestellt werden. Die havarierten Schiffe gingen durch Minen verloren, die mit dem Strom trieben und so in eine Gegend kamen, die von Minen bereits geläubert war. Es werden besondere Maßnahmen notwendig sein, um der Gefahr dieser treibenden Minen zu begegnen. Im Verhältnis zu der Bedeutung der Operationen sind die englischen Verluste sehr schwer. Die Besatzung des „Bouvet“ ist fast in voller Zahl mit dem Schiff untergegangen. Die Minenexplosion dürfte eine Explosion im inneren Schiffsraum zur Folge gehabt haben. Als Ersatz für die verlorenen Schiffe sind „Queen“ und „Impacable“ aus England bereits unterwegs. Die Operationen nehmen ihren Fortgang.

„Ocean“ gehörte zur „Canopus“-Klasse. Das Displacement betrug 13 160 Tonnen.

Die türkischen Berichte.

Das türkische Hauptquartier meldet noch: „Der von unseren Geschossen, von denen etliche auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichterer Beschädigungen einiger unserer Erwerke erlitten wir keinen Schaden.“ Am Freitag, also nach diesen schweren Verlusten, herrschte in den Dardanellen vollständige Ruhe.

Der französische Ersatz für den „Bouvet“.

Nach einem amtlichen Bericht aus Paris telegraphierte der Marineminister an „Henri IV.“, der sich an der syrischen Küste befindet, den Platz des „Bouvet“ einzunehmen.

Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienschiff „Bouvet“ seinerzeit in Preß die französisch-russische Allianz geschlossen wurde. Zwei eiserne Tafeln fanden die Reden des Zaren Alexander und des Präsidenten Carnot.

Freude in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Kriegsminister Enver Pascha am Freitag nach dem Selamlik vom Sultan in Audienz empfing. Der Minister erstattete Bericht über die Verluste der feindlichen Flotten während der Beschließung der Dardanellen am Donnerstag. Der Sultan drückte seine lebhafteste Befriedigung aus. Nachmittags begab sich der Sultan zur Verehrung des Mantels des Propheeten in das ehemalige Palais Topkapu. — Der Erfolg in den Dardanellen rief in der ganzen Stadt ungeheure Freude hervor. Der Sonderberichterstatter der „Agence Mill“ meldete, daß die Verteidiger der Dardanellen während der Beschließung bewundernswerten Mut und hervorragende Ausdauer an den Tag legten. „Turan“ betont die Bedeutung des Sieges und stellt fest, daß das Ergebnis des ersten ernstlichen Versuches zur Befreiung der Dardanellen den Beweis liefere, daß der Feind, wenn er entschlossen ist, die Meerengen zu passieren, die Hälfte seiner Mittelmeerflotte opfern müßte. Diese Schlussfolgerung sei der härteste Schlag für den Feind.

Die Verteidigung Konstantinopels.

Die von den Dardanellen nach Konstantinopel führenden Straßen wurden mit großartigen Schanzwerken und Artillerie verstärkt. Die Stadt wurde mit starken Schanzen umgeben, die kleinasiatische Seite durch Forts verstärkt. Neue Befestigungen wurden angelegt. Auf der Prinsenzinsel wurden 60 000 Mann Truppen konzentriert. Wenn es den Verbündeten gelingen sollte zu landen, so werden sie sich starken Truppenmassen gegenübersehen, die imstande sind, sie zurückzuschlagen.

Das Gefährlichste kommt noch.

Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, meldet aus Lenedos vom 17. März: Der kritischste und gefährlichste Teil der Operationen gegen die Dardanellen soll jetzt beginnen. Die Flotte muß in die Dardanellen eindringen und sich innerhalb des Radius der Küstentorpedobatterien begeben. Es ist auch möglich, daß die Türken über verborgene Geschützstellungen verfügen, oder über Küstentorpedobatterien, die gebracht werden sollen, wenn die Schiffe in der engen Durchfahrt sind. Die Landungstruppen auf der Halbinsel Gallipoli verdrängen, sich bei der Erzwingung dieses Teiles der Dardanellen besonders nützlich zu erweisen, da man glaubt, daß die Befestigungen auf der Landseite offen sind. Die Niedererkämpfung der Forts auf der asiatischen Seite würde vereinfacht, wenn erst die europäische Seite, die höher ist und die asiatische Seite beherrscht, genommen wäre.

Wechsel im Kommando der englischen Dardanellenflotte.

Aber Genf wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Der britische Admiral Carden, der des Oberbefehls an den Dardanellen entlassen worden ist, schreibt das vorgelegte Mißgeschick dem allzu optimistisch gehaltenen Bericht des tags zuvor zur Erkundung entsandten Kreuzers „Amechyste“ und den in den letzten Stunden in einer unerwartet großen Zahl ausgekreuter Minen zu. Vom neuen Befehlshaber Ketchikoff rührt eine teilweise veränderte Schlachtordnung her. Die französischen Panzer „Charlemagne“ und „Suffren“, die am Donnerstag weniger exponiert waren, nahmen am Sonnabend am Bombardement im Verein mit „Queen Elizabeth“, „Nelson“, „Agamemnon“ und den kleineren Einheiten teil.

Das neutrale Büro meldet aus Malta: Die Aufgabe des „Amechyste“ in den Dardanellen war, das Kabel zwischen Kilit Bahr und Chanak zu durchschneiden, was auch gelang, bevor das Schiff endete wurde.

Die Vorgänge im Sudan

wurden bestätigt durch eine Meldung aus Rotterdam, wonach ein dortiges großes Handlungshaus aus Barcelona Privatnachrichten erhalten hat, denen zufolge Charium seit Mitte Februar von etwa 60 000 Mohammedanern aller möglichen Stämme, die unter dem Oberbefehl eines neuen Mahdis stehen, belagert werde. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bisher nicht zu erhalten gewesen, doch sei es Tatsache, daß Oberägypten seit ungefähr sechs Wochen von jeder Verbindung mit Unterägypten abgeschnitten ist.

Zum Untergang der „Dresden“.

Von unterrichteter Seite erfährt Wolffs Büro über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenavarie und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Orama“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 8000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Proteste gegen die Eröffnung von Feindselbstfeuern in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, „Dresden“ zu vernichten, wann und wo er immer sie trafe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant G. M. S. „Dresden“ sah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht aussichtslos war, sprengte er sein Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht Schwerverwundete, sieben Leichtverwundete. Mehrere Sprengstücke trepender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe zu Unter liegendes chilenisches Handelschiff.

Das neutrale Büro meldet aus Santiago: Die Besatzung der „Dresden“ wird nach Valparaiso gebracht und in Chile interniert werden.

Politische Tageschau.

9 Milliarden Kriegsanleihe.

Das glänzende Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe hat sich noch weiter gesteigert. Bis Sonntag bezifferte es sich auf neun Milliarden Mark. Davon entfallen 1600 Mill. Mark auf Schuldbeiträgen und 750 Mill. Mark auf Schatzanweisungen. Der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihebesprechung an den Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet: „Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihebesprechungen. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen. Wilhelm I. R. — Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm gesandt: „Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Heldentums unserer Truppen im Felde. Bethmann Hollweg.“

Nüchternheit des Schweinebestandes.

Dem Bernehmen nach ist in Preußen der Schweinebestand seit der letzten allgemeinen Zählung um etwa 30 vom Hundert zurückgegangen.

Die Verteidigungsmassnahmen Italiens im Senat genehmigt.

Der italienische Senat hat nach kurzer Beratung den Gesetzentwurf über die wirtschaftliche und militärische Verteidigung des Staates mit 145 gegen 2 Stimmen angenommen.

Frankzösische Truppenverchiebungen nach der italienischen Grenze.

Wie die „Wiener Reichspost“ berichtet, melden die Schweizer Blätter aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppenverchiebungen nach der italienischen Grenze hin stattfinden. Besonders werden Alpenjäger nach dem Süden geschickt. Die Transporte werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig erging ein Erlaß an alle Postexpedienten, der sie in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen italienische Reichsangehörige, soweit solche noch in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn der Verdacht einer staatsgefährlichen Handlung vorliegt. Tatsächlich sind bereits Verhaftungen von Italienern erfolgt, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz anässig sind.

Die Verantwortung in der englischen Streikbewegung.

„Berlinske Tidende“ meldet aus London: Nach zweitägigen Verhandlungen zwischen dem Führern der englischen Fachvereine und Vertretern verschiedener Ministerien erzielte man eine Vereinbarung, die eine Arbeitsniederlegung während des Krieges völlig ausschließt. Die Vorstände der Fachvereine übernahmen es, den Arbeitern anzuempfehlen, in keinem Falle einen Streik während der Kriegsdauer anzufangen, sondern alle Differenzen aus Lohn- und Arbeitsverhältnissen in friedlicher Weise durch Verhandlungen vor dem Schiedsgericht beizu-

legen. Außerdem sollen die Vereine von den bisher durchgeführten Unterschieden zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern absehen. Zur Beilegung entstehender Streitigkeiten wird ein Ausschuss eingesetzt mit einer gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter. Gleichzeitig soll ein besonderes Komitee zur Leitung der Produktion in den von der Regierung übernommenen Betrieben eingesetzt werden. Das Abereinkommen wurde unterschrieben von Lloyd George, dem Handelsminister Runciman und dem Arbeiterführer Henderson. Eine Konferenz mit den Arbeitgebern soll nunmehr folgen.

Abberufung des englischen Gesandten in Christiania.

Die englische Regierung hat endlich den Gesandten Findlay in Norwegen, der einen Morweg zur Ermordung des Zerstörerführers Sir Ruge Casement anstiften wollte, abberufen.

Einberufung der Reserven in Japan.

Das japanische Konsulat in Mailand gibt die Einberufung sämtlicher Reservisten der Jahrgänge 1870—1896 bekannt.

Ein Sieg Villas über Carranza.

Nach einem Washingtoner Telegramm behaupten Agenten Villas, daß Villa einen großen Sieg bei Piedras Negras errang, wodurch in diesem Teile Mexikos die Herrschaft Carranzas beendet sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1915.

Dem Generalobersten von Einem genannt von Rothmaler, Oberbefehlshaber der 8. Armee, dem General der Infanterie Riemann, Führer des 8. Armeekorps, und dem Generalleutnant Fleck Führer des 8. Reservekorps, ist der Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie von Bahrdt, Kommandeur der 19. Reservebrigade, die Schwere zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Stern, dem Generalmajor v. Altrich, Kommandeur der 16. Res.-Div. der 10. Armee, dem Generalleutnant v. Eichenlaub und Schwertern, sowie dem königlich-sächsischen Generalleutnant und Generaladjutanten von Lettenborn, Kommandeur der königlich-sächsischen 19. Ersatzdivision, die Schwere zum Roten Adlerorden 2. Klasse und der Stern mit Schwertern dieses Ordens verliehen worden.

Der Staatssekretär von Tirpitz feierte am Freitag seinen 66. Geburtstag.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der die Bestimmungen vom 1. August 1914 und 31. Dezember 1914 betr. die gestundeten Zölle und Reichsteuern aufgehoben werden. Die Forderung der Ausstellung und Übergabe sogenannter Kriegswechsel bei nicht sofortiger Einzahlung gestundeter Zölle und Reichsteuern kommt sofort in Wegfall. Abzüge von 5/4 Prozent für vorzeitige Einzahlung gestundeter Zölle und Reichsteuern werden nur noch bis zum 31. März 1915 gewährt. Vom gleichen Zeitpunkt ab kann die Anrechnung noch nicht fälliger Brantweinsteuerergänzungen, Zölle und Brantweinsteuerergänzungen sowie Zuckersteuerergänzungen auf gestundete Abgaben wieder stattfinden.

Die deutsche Kronprinzessin hat das Protektorat übernommen über eine demnächst vom deutschen Werkbund zu veranstaltende „Modeshau“ in der gezeigt werden wird, daß in Deutschland, besonders in Berlin, auf dem Gebiete der Mode schon recht viel Selbständiges und Gutes geleistet werden kann.

Heute wurde das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, eine Zentral-, Sammel-, Arbeits- und Anstaltsstelle für das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen, vom Kultusministerum eröffnet.

Nach zweimonatiger Pause trafen in Konstanz gestern 156 deutsche Invaliden aus Frankreich ein, zumeist bei Pont-a-Mousson verwundete Rheinländer.

Die vier größten Münchener Zeitungen haben infolge der hohen Anforderungen, die die Berichterstattung und die gegenwärtige Lage überhaupt an das Zeitungsgewerbe stellt, und mit Rücksicht auf den Rückgang des Inseratengeschäfts ihren Abonnementpreis um 20 Pf für den Monat erhöht. Wie die Zuschriften aus dem Leserkreise erkennen lassen, hat das bayerische Volk diese Preiserhöhung gebilligt.

In Atingtau wurden, wie amtlich mitgeteilt wird, in der deutsch-chinesischen Bank 1 500 000 Yuan beschlagnahmt, davon etwas mehr als die Hälfte deutsche Regierungsgelder.

Dresden, 19. März. Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet aus Mek vom 19. März: Se. Majestät der König traf gestern Mittag hier ein und bestiftete Teile des 1. Fußartillerie-Regiments Nr. 12 und eines sächsischen Landsturm-Bataillons sowie zwei Forts.

Dresden, 20. März. Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben in ihrer Sonntagsnummer: Herr Oberbürgermeister Dr. h. c. Bütler hat infolge nervöser Erschöpfung, die schon seit längerer Zeit, namentlich aber unter den hochgestellten Anstrengungen seit Ausbruch des Krie-

ges in schmerzhaften Beschwerden sich bemerkbar gemacht hat, und die auch durch wiederholte Erholungen auf längerem oder kürzerem Urlaub nicht zu beheben gewesen ist, sich entschlossen, sein Amt als Oberbürgermeister von Dresden niederzulegen. Sein Entlassungsgesuch ist beim Rat bereits eingegangen.

Ausland.

Rom, 19. März. Kardinal Agliardi ist heute Abend gestorben. — Antonio Agliardi wurde in Cologno al Serio am 4. September 1832 geboren. Er war früher Bischof in Albano, wurde im Juni 1896 Kardinalpriester, 1899 Kardinalbischof.

Provinzialnachrichten.

Estnsee, 19. März. (In russischer Gefangenschaft.) Der Lehrer Hoppe aus Eisenau sollte laut Verurteilung am 20. August im Gefängnis hingerichtet werden. Soeben sendet H. aus Rußland an seine Angehörigen ein Lebenszeichen, daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet und von seiner Verwundung geheilt sei.

Danzig, 21. März. (Eine fette Dividende. Personalnotiz.) Die Aktienbank Danziger Gleisverkehrsbesitzer beschloß, auch in diesem Kriegsjahre eine Dividende von 18 Prozent zu verteilen. — Polizeikommissar Pohlmann in Danzig ist vom 1. April an mit der vertretungsweise Verwaltung einer Polizeipolizei in Köln beauftragt worden.

Aus der Provinz, 21. März. (Auf die zweite Kriegsanleihe) sind gezeichnet worden: Bei der Reichsbanknebenstelle in Dirschau 1 300 000 Mk. (gegen 500 000 Mk. im September), bei der Reichsbanknebenstelle in Marienwerder 2 800 000 Mk. (gegen 1 400 000 Mk. im September), bei der Reichsbanknebenstelle in Pr. Stargard 2 600 000 Mk. (gegen 1 200 000 Mk. im September) in Marienburg rund 2 Millionen.

Altenstein, 21. März. (Ein russischer Flieger) erschien gestern wieder über Willenberg und warf mehrere Bomben ab, durch die ein gefangener Russe getötet wurde. Der Flieger wurde beschossen und ging hinter Willenberg aus seiner bisherigen Höhe bedeutend herab. Ob er gelandet und gefangen genommen worden ist, war noch nicht zu ermitteln.

Königsberg, 20. März. (Auf ein Begrüßungstelegramm) das die ostpreussischen Vaterländischen Frauenvereine an die Kaiserin sandten, ist folgender telegraphischer Beifriede eingegangen: „Ihre Majestät die Kaiserin lassen Euer Exzellenz und den Mitgliedern der ostpreussischen Vaterländischen Frauenvereine für das Treuebündnis herzlich danken. Ihre Majestät sind dessen gewiß, daß die ostpreussischen Frauen mit voller Hingebung ihrer Kräfte helfen, die großen Schäden, die der Feind ihrer teuren Heimat bereitet, zu heilen. In allerhöchstem Auftrage der Kabinettsrat Freiherr von Spinkenberg.“

Königsberg, 20. März. (Zu den Gerüchten über Verräterei in der Provinz Ostpreußen) hat auch Oberpräsident von Batocki bei seinem Berliner Aufenthalt in diesen Tagen Stellung genommen. Oberpräsident von Batocki erklärte, der beste Beweis für die Haltlosigkeit dieser Gerüchte seien die Siege Hindenburgs, die fast immer auf eine vernichtende Überlegenheit der Russen aufbaut worden seien. Es wären ihm, bemerkte der Oberpräsident, erwiesene Fälle von Spionage in Ostpreußen nicht bekannt geworden.

Posen, 20. März. (Auf die Kriegsanleihe) sind allein in der Stadt Posen insgesamt 35 1/2 Millionen Mark gezeichnet worden.

Dandberg a. W., 19. März. (Zu der heutigen Sitzung des Stadiparlaments) gab es eine Überraschung. Es fand die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Ander auf weitere zwölf Jahre zur Beratung. Das Kollegium beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, die Stelle neu auszuwählen. Oberbürgermeister Ander steht der hiesigen Kommune seit 24 Jahren vor.

Bissa, 19. März. (Konflikt zwischen Stadt und Regierung.) Nach Anordnung des Regierungspräsidenten soll Bissa für jeden Einwohner für 15 Mark Dauerfleisch beschaffen, insgesamt für 253 444 Mark, was dem Fleische von 2480 Schweinen entspricht. Das hielten die Stadtverordneten für zuviel, und einer der Herren beantragte eine Aufnahme des in den einzelnen Haushaltungen schon vorhandenen Bestandes, um diesen von den geforderten Mengen in Abzug zu bringen. Der Regierungspräsident hat sich jedoch mit den von der Stadt getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt und der Stadt die zwangsweise Einstellung der oben genannten Summe in Aussicht gestellt. Eine Stadterordnetenversammlung in Gegenwart des Vertreters der Regierungspräsidenten wird hoffentlich die Erledigung des Konfliktes bringen.

Köslin, 21. März. (Auf dem zurzeit ungemein kühnen Jamunder See) wurden Freitag früh drei Fische aus Deep von einer treibenden Eisbank bei'n Fischen vom Land abgetrennt und mit den Booten zwischen dem treibenden Eise eingeklemmt. Am Sonnabend nachmittags gelang es endlich den Deeper Fischern, die über 28 Stunden dem Schneesturm ausgefesselt, in ständiger Lebensgefahr schwebenden, ganz erstarren Berufsgenossen aus der eiligen Umklammerung des Sees ans Ufer zu schaffen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 22. März 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberlandesgerichtsrat Stegmann aus Marienwerder; Sanitäts-Vizefeldwebel Paul Drewe aus Konig; Leutnant Hellmuth von Münchow (Inf. 175); Wizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Erich Vogel aus Lustingshof, Kreis Schlochau; Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 61 Paul Hellwig; Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 61 Jol. Strzelecki aus Thorn; Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 61 Anton Olzewski aus Thorn; Musikföhrer im Inf.-Regt. Nr. 150 Bernhard Ryszkowski aus Brzeznog, Musikföhrer im Inf.-Regt. Nr. 178 Franz Rakowski aus Lullau; Wehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 24 Max Reifner aus Bobgorz; Landkreis Thorn; Kapitänleutnant Fritz Hilgenborff aus Pfläz, Kreis Konig, infolge einer schweren Verwundung am Suschanal.

(Das Eiserne Kreuz) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden ausgezeichnet: Rittergutsbesitzer, Major d. R. von Diegelst auf Chottshof bei Danenburg in

Pommern (Alexander-Garde-Gen.), Bataillonskommandeur in einem Reserve-Infanterie-Regt., der in früheren Jahren als Generalstabsoffizier dem Gouverneur von Thorn angehörte; Rittmeister von Bresler (Leibhuf. 1), dessen Großvater als Adjutant des Feldmarschalls von Blücher dem Infanterie-Regiment Uedom (10.) angehörte und das Eiserne Kreuz erster Klasse von 1813 besaß; der einzige Bruder des Danziger Leibhufaren kämpft als Führer einer Kavallerie-Brigade im Westen und besitzt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse; Oberleutnant Strauch (Feldflieger), Sohn des Oberstabsarztes Dr. Strauch in Schneidemühl. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Rechtsanwältin, Kriegsfreiw. Max Fabelorn, Sohn des Gutsbesizers, Hofrats Fabelorn-Warenhof, Kreis Marienwerder; Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 17 Heinrich Habardt aus Danzig; Gärtner, Gefreiter Schwarrod-Schweg (Fußartillerie-Regiment Nr. 15).

(Über eine Million Kirchenkollekte.) Die in den Landeskirchen Deutschlands im vergangenen Herbst eingesammelte Kirchenkollekte zum besten der kirchlichen Stiftände in Ostpreußen hat bis jetzt eine Million Mark bereits überschritten. Weitere Beiträge laufen noch immer ein.

(Verdehhandel im Gebiete östlich der Weichsel.) Nach einer Verfügung des Oberbefehlshabers Ost sind sämtliche Lieferungsverträge von Händlern, auch die vor dem 10. Februar 1915 abgeschlossenen, an die Genehmigung des Landrats usw. gebunden.

(Rom Wetter.) Die Kältemasse scheint mit dem Neumond ihr Ende gefunden zu haben. Am Anfang der vorigen Woche sank sie ein und drückte das Thermometer schon in der ersten Nacht, vom Montag zum Dienstag, auf fast 0 Grad und in den folgenden bis auf 12 Grad Celsius darunter, so daß die Milch im Fluß gefror. Wider Erwarten ist der Umschlag schon jetzt erfolgt und mit Frühlingsanfang auch Frühlingswetter eingetreten. Ob noch winterliche Rückschläge erfolgen werden, bleibt abzuwarten.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Gefunden wurden eine Reisbede, ein Offiziersmantel und ein Paar Strumpfhälter.

Aus dem Landkreis Thorn, 22. März. (Viehseuche.) Die Viehseuche ist unter den Pferden des Gutes Mustowen und des Rittergutsbesizers von Szaniocki in Nawra ausgebrochen.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

Kaufvertrag. Der größere Wert des vertauschten Grundstücks wird als Objekt angenommen. Bei Berechnung des Wertes für Inzestenz kommt für die Stempelberechnung ein geringerer Prozentsatz in Anschlag.

Schuldsache. Wenn der Verstorbene mit der zweiten Frau in Gütertrennung lebte, so erhält diese — außer dem, was sie eingebracht, — ein Viertel, die Kinder aus erster Ehe zusammen drei Viertel des Nachlasses. Lebte der Verstorbene aber in Gütergemeinschaft mit der zweiten Frau, so erhält diese die Hälfte des Nachlasses und von der anderen Hälfte noch den vierten Teil, jedoch auf die Kinder aus erster Ehe drei Viertel des Nachlasses entfallen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Kollekte aus Kriegsgebetandachten der altstädtischen evangel. Kirchengemeinde 41,12 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 17 528,14 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fräulein Lan 1 Paar Handschuhe, 1 Kopfschüler, 1 Paar Strümpfe, 3 Handtücher, 50 Zigaretten für den Hauptbahnhof.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Schweine und Hunde. „Den Schweinen rät man jetzt sehr energisch mit dem Schlachtmesser zu Leibe, weil sie auch Nahrungsmittel verzehren, die zur menschlichen Ernährung nötiger gebraucht werden. Man vergißt dabei oft sogar, daß andere Haustiere noch sehr viel mehr Kartoffeln z. B. verzehren können als die Schweine, und daß diese auch von Stoffen leben können, die kein Mensch essen, ja nicht einmal Hund oder Pferd fressen kann. „Ein gut Schwein frist alles“, heißt nicht auf dem Lande bekanntes Wort. Also, bitte nicht die an der Ver-nichtung menschlicher Nährstoffe ungeschickten Schweine mit den schuldigen in einen Wurtpfessel zu werfen, sondern nur die todeswürdigen zum Messer zu verdammen. Ein recht böser Verzehr menschlicher Nahrungsmittel ist daneben aber der Hund, besonders wenn er groß ist und in nicht zu armen Haushalten lebt. Vieviel Brot (unverdorbenes), Kartoffeln oder Fleisch vertilgt solch ein Tier, was armen Menschen zugute kommen könnte, und es kann bei diesem Haustier nicht einmal als mildernder Umstand geltend gemacht werden, daß er wie das Schwein diese Nahrung wenigstens teilweise in Gestalt von nühbarem Fleisch dem Menschen wiedergibt. Trotzdem soll auch nicht über alle, aber über recht viele „Hunde“ der Stab gebrochen werden. Die Fürstin Stolberg-Wernigerode hat hier ein gutes Beispiel gegeben, indem sie die im Schloßpark gehaltenen Bären erschieszen ließ, weil diese täglich eine große Menge Fleisch zur Sättigung verschlingen mußten, dieses aber in der Kriegszeit nühbringender verwendet werden kann.“ Ein alter Landwirt.

Wannigfaltiges.

(Zwangsverwaltung feindlicher Unternehmungen.) In Hamburg sind 23 Grundstücke, deren Besitzer Engländer sind, unter Zwangsverwaltung gestellt worden. (Die Gemahlin des Millionärs John Rockefeller) ist am Sonnabend nach längerer Krankheit in New York gestorben.

Neueste Nachrichten.

Provinzial-Parlament.

Posen, 22. März. Der 16. Provinzial-Parlament ist gestern Mittag eröffnet worden. Ordensauszeichnung des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

Berlin, 22. März. Se. Majestät der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichshofkanzlers Dr. Helfferich das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einsassung verliehen.

Die Kriesschlacht in den Karpathen.

Wien, 22. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den Karpathen ist eine Kriesschlacht im Gange. Die Russen haben alles verfügbare Material hingezogen und suchen unter allen Umständen den Erfolg zu erringen. Über die Dauer sowie den Ausgang der Schlacht kann jetzt noch nichts gesagt werden; doch erscheint es fraglich, ob die Russen ihre großen Verluste ausfüllen können.

Die Menschenverluste der Dardanellen-Flotte.

Wien, 22. März. Über die Menschenverluste der Verbündeten vor den Dardanellen meldet ein Athener Telegramm der „Neuen Freien Presse“. Danach betragen die Verluste des „Ireßtibele“ 700 Mann. Von dem englischen Torpedojäger, der gesunken ist, sei niemand gerettet worden.

Zeppelin-Angriff auf Paris.

Paris, 22. März. Die „Agence Havas“ meldet: Zwischen 1 1/2 und 3 Uhr morgens zogen vier Zeppeline aus der Richtung von Compiègne (60 Kilometer nordöstlich von Paris), dem La bei Dife folgend. Zwei wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie Paris erreichten. Die beiden anderen wurden von der Abwehr-Kavallerie beschossen und überflogen nur das Viertel der nordöstlichen Peripherie von Paris, sowie die benachbarten Gebiete; sie zogen sich zurück, nachdem sie 12 Bomben geworfen hatten. Der angerichtete Schaden ist bedeutungslos. Sieben oder acht Personen sind getroffen, davon eine schwer. Verschiedene Abwehrposten eröffnen das Feuer auf die Zeppeline, welche ständig von Scheinwerfern beleuchtet wurden. Ein Zeppelin wurde anscheinend getroffen. In der Aktion nahmen auch Flugzeug-Geschwader teil, aber der Dunst behinderte die Verfolgung. Zusammenfassend kann man sagen, daß der Zeppelin-Angriff auf Paris vollständig mißlungen ist. Er gestattete, das gute Arbeiten der Verteidigungsmassnahmen festzustellen. Die Pariser Bevölkerung war anscheinend ruhig. Bei der Rückfahrt warfen die Zeppeline 12 Bomben auf Compiègne, die unbedeutenden Sachschäden verursachten. Drei andere Bomben fielen, ohne Schaden anzurichten, auf Ribecourt und Villancourt (etwa sechs Kilometer nördlich von Compiègne).

Paris, 22. März. Der „New York Herald“ meldet, daß um 2 Uhr morgens über Neuilly (8 Kilometer östlich Paris) fünf Luftschiffe erschienen seien. Diese flogen 800 Meter hoch. Eines flog 150 Meter hoch und warf eine Bombe, welche einen erkundenden Grenz verbrannte. Zwei Bomben fielen auf eine erleuchtete Fabrik in Courberoi, welche vollständig zerstört wurde. Zwei Trompeter schlugen in Compiègne den ersten Alarm.

Berliner Börse.

Das über alle Erwartungen weit hinausgehende Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bildete im Börsenverkehr die Anregung zu Käufen in deutschen Staatsanleihen. Neben der alten Kriegsanleihe war 30prozentige Kriegsanleihe zu höherem Kurse begehrt. Am Markt der Industrie-werte herrschte gleichfalls feste Stimmung, wenn auch Anzeichen einer lebhafteren Geschäftstätigkeit wenig zu bemerken waren. Werte von Unternehmungen, die an Kriegsmateriallieferungen beteiligt sind, waren bevorzugt. Das Salutengeschäft blieb eng begrenzt. Täglich flüßbares Geld 1 1/2 — 1 Prozent. — Privatdiskont 4 Prozent.

Danzig, 22. März. Amtlicher Getreidebericht. (Zusatz) Geben 6. Gerste 10, Rypinen 20, Roggen 120, Weizen 160, Weizen 2, Gemenge 10, Peluschnen 10, Getreide 20, Serabella 6 Tonnen.

Königsberg, 22. März. Amtlicher Getreidebericht. (Zusatz) Weizen 2, Roggen 9, Gerste 2, Hafer 1, Erbsen 1, Weizen 3 Tonnen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 22. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius. Weiter: trocken, Wind: 700 m. Barometerstand: 769,3 mm. Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Mee.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	22.	2,26	20.	1,90
Jamidoft	—	—	—	—	—
Warogau	—	—	—	—	—
Gymatowce	—	—	—	—	—
Zatoczyn	—	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	—
	H. Pegel	—	—	—	—
Mee bei Gornitau.	—	—	—	—	—

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis einschl. 20. März 1915 sind gemeldet: Geburten: 8 Knaben, davon 1 unehel. 4 Mädchen, 1 — unehel.

Ungebotene: 1 hiesiges, 1 auswärtiges. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: 1. Arthur Dembinski, 37, Mt. 2. Siegmund Rygielski, 15 Standen. 3. Katharina Barbara Andrusiewicz, geb. Swolmski, 70, J. 4. russ. Kriegsgelänger, Gemeiner im Inf.-Regt. Nr. 313, 12. Kompanie, Jeger Wuzichin, 41 J. 5. Marianna Wuzichin, 4 J. 6. Katerin Emma Tober, 26, J. 7. Ernst Juppenholz, 26 Tage. 8. Gelehrter bei der 7. Komp. Regt. Inf.-Regts. 83. Schreiber Albert Richter, 10, J. 9. Wilhelmine Wilma Fehauer, geb. Finger, 69, J. 10. Frau Juliane Jebramed, geborene Höft aus Königsberg Dpr., 63 J. 11. Gertraud Richter, 9 Tage. 12. Unteroffizier bei der 4. Komp. Inf.-Regts. 61. Friedrich Schömer, 22, J. 13. Offizier-Stellvertreter bei der 2. Kompanie Inf.-Regts. 175. Krieger-Landwirts Karl Gombeyer, 26, J. 14. Ludwig Effenbach-Geschäfter Wilhelm Jaeger, 59, J. 15. Wilh. Epiphonowski, 1, J. 16. Rosalie Antonski, 6 Mt. 17. Schuhmachergewerbe Franziska Glawitowski, geb. Wompierski, 72, Jahre.

Die Pariser Berichte.

Der amtliche französische Bericht von Freitag Nachmittag lautet: In Notre Dame de Lorete bemächtigten wir uns der Verbindungsgräben, welche von den Schützengräben auf dem von uns eingenommenen Ramm gegen das Dorf Ablain hinunterführten. Wir zerstörten sie, nachdem wir die Verteidiger getötet, vertrieben oder gefangen genommen hatten. In den Argonnen rückten wir zwischen Bolante und Four de Paris nach sehr heftigem Kampfe um ungefähr 150 Meter vor. In dem Walde von Consenpoye warfen wir vergangene Nacht einen deutschen Gegenangriff zurück, wir behaupteten unsere Gewinne vom 18. März. In Eparges bemächtigten wir uns des Ostvorsprunges der Stellungen, in denen es dem Feinde gelungen war, sich seit den Kämpfen des vorigen Monats zu behaupten. Wir wiesen zwei Gegenangriffe während des gestrigen Tages und einen dritten während der Nacht zurück.

Amlicher Bericht von Freitag Abend: Der Tag war auf dem größten Teil der Front ziemlich ruhig. Im Wisnetal ziemlich lebhafter Artilleriekampf. In der Champagne vor Höhe 198 (nordöstlich de Mesnil) unternahm der Feind nach heftiger Beschussung unserer Stellungen einen Infanterieangriff, welcher zurückgeworfen wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der amtliche Pariser Bericht von Sonnabend Nachmittag 3 Uhr besagt: Es ist nichts zu melden.

Amlicher Bericht von Sonnabend Abend: In La Boisselle, nordöstlich von Albert, versuchten die Deutschen nach heftigem Bombardement einen Nachtangriff, der zurückgeworfen wurde. Sie erlitten empfindliche Verluste. In der Champagne, westlich von Berthes, wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein Gegenangriff des Feindes zurückgeworfen. Sonnabend fand keine Infanterieaktion statt. Unsere Artillerie nahm eine deutsche Ansammlung unter Feuer, welche stark litt. In den Argonnen fand bei Bolante ein ziemlich heftiges Bombardement ohne Infanterieangriff statt. In Eparges dauerten unsere Fortschritte an. Nachdem wir zwei Gegenangriffe zurückgeworfen hatten, bemächtigten wir uns des größten Teiles der seit zwei Tagen umfrittenen deutschen Stellung. Dreimal machte der Feind einen Gegenangriff, ohne etwas zurückzubekommen zu können, und ließ sehr zahlreiche Tote auf dem Gelände. Wir machten Gefangene. Südlich von Eparges im Bouchotwalde warfen wir einen Gegenangriff zurück. Im Woewre und im Mortimarewald zerstörte unsere Artillerie ein Blockhaus und brachte mehrere Munitionskisten und Munitionslager zur Explosion. Im Le Prêtrevalde erzielten wir einige Fortschritte.

Die Kämpfe zur See.

Der Unterseebootkrieg.

Die Wirkung des Unterseebootkrieges auf die englische Schifffahrt hat sich immer mehr und mehr vertieft. Wohl stellt sich die englische Presse, als ob die englische Schifffahrt zurzeit einen Umfang habe, der größer denn je sei. Aber private Nachrichten, die aus englischen Reedereien nach Holland gekommen sind, reden eine ganz andere Sprache. In den englischen Häfen liegen Hunderte von Dampfern untätig. Viele Gesellschaften haben den Betrieb eingestellt. Tausende von Seeleuten feiern, weil sie sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, die von den U-Booten droht. Die Versicherungs- und Kriegsrückstellungen, die schon enorm gestiegen waren, haben in den letzten Tagen eine abermalige Erhöhung erfahren. Die Preise von Lebensmitteln und Haushaltsartikeln sind auf das Doppelte gestiegen. Die Ein- und Ausfuhr stützt. Da der glatte Abzug der Erzeugnisse nicht gesichert ist, schränken die Fabriken ihren Betrieb ein. Die Folge ist eine Zunahme der Arbeitslosigkeit. Niemals hat England die Wirkungen eines Krieges so am eigenen Leibe gespürt wie in diesem. Die Engländer sind eine sehr zähe Nation, und nicht zum wenigsten dieser Eigenart haben sie viele ihrer Erfolge zu danken. Es wird abgemartet werden müssen, wie lange diese Ruhe und Zähigkeit im U-Kriege vorhalten wird.

Ein torpedierter Dampfer.

Der britische Dampfer „Glenclunghy“, auf der Fahrt von Kalkutta nach Dundee, ist am Freitag in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie habe gesehen, wie Freitag früh bei Beach Head ein Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Auch die „Glenclunghy“ sei verfolgt worden, sie sei aber entkommen.

Ein Dampfer mit einer Riesen-Konservensladung versenkt?

Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Der Koch eines vor San Sebastian liegenden Dampfers hat erklärt, von der Beladung eines 12 000 Tonnen Dampfers gehört zu haben, daß 8000 Tonnen Fleischkonserven im Armetkanal auf der Fahrt nach England von einem deutschen U-Boot versenkt wurden.

Überfällige Schiffe.

Nach einer Veröffentlichung der englischen Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermisst bezeichnet: „Borrowdale“ von 1093 Tonnen, der am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die „Stahlsaar“, „Engelhorn“ von 2459 Tonnen, die am 26. August mit einer Ladung Gerste aus Valparaiso nach Falmouth fuhr; „Membrand“ von 3027 Tonnen, die am 15. Februar von Hull nach dem Tyne fuhr, und der Schleppdampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

Nach einer Londoner Meldung vom Sonntag ist der Überbeener Dampfer „Herdon“ (1009 Tonnen) seit dem 9. März überfällig. Ein Rettungsboot des Dampfers wurde treibend aufgefunden.

Entwickelt.

Die englischen Dampfer „Advocat“ und „Leftis“, die in der Nordsee von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden, sind am Freitag in Rotterdam angekommen. Der Kapitän des „Advocat“ sagte aus, sein Schiff sei einem deutschen Unterseeboot vier Meilen von der holländi-

schen Küste begegnet. England bestze keinen so großen Typ, wie es dieser deutsche sei. „Daily Mail“ schreibt: Der Dampfer „Colchester“ wurde auf dem Wege von Rotterdam nach Harwich zum zweitenmale von einem Unterseeboot verfolgt. Da unter den Passagieren in Rotterdam das Gerücht verbreitet war, daß „U 28“ es auf die „Colchester“ abgesehen habe, wurde nach Verlassen von Hoek van Holland besonders scharf ausgespäht. Zwei Stunden später wurde ein Unterseeboot gesichtet. Es war offenbar eben im Begriffe, einen holländischen Dampfer zu untersuchen. Der Kapitän der „Colchester“ änderte sofort den Kurs gegen die holländische Küste, worauf das Unterseeboot nach kurzer Verfolgung tauchte und verschwand.

Der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“ wieder aufgebracht?

Gerüchweise verlautet, daß der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“, welcher vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas entwichen war, auf der Höhe von Madeira von dem englischen Transportdampfer „Calgatian“ aufgebracht worden sei.

Die Kämpfe im Westen.

Die Verluste der Engländer bei Nieuwe Chapelle

Scheinen ungeheuer gewesen zu sein. Die Verlustlisten vom 10. bis 14. März enthalten die Namen von 305 britischen Offizieren, die bei Nieuwe Chapelle gefallen oder verwundet worden sind oder vermisst werden, darunter allein 113 Tote. Die Verlustlisten der Mannschaften sind in London noch nicht eingegangen. Unter den gefallenen britischen Offizieren befinden sich viele Mitglieder englischer Adelsfamilien, so Lord Brabourne, Douglas Pennant, der Bruder Lord Fitzroy, ein Sohn des Lords de Macquiere, Leutnant Maddon, der Sohn des Erzbischofs Maddon. Der Brief, der dem Erzbischof den Tod seines Sohnes mitteilte, enthielt die weitere Nachricht, daß alle Offiziere des Regiments bei Givenchy, wo Maddon fiel, verwundet wurden.

Erhöhte Ansprüche an den englischen Sanitätsdienst.

Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Sanitätsoffiziers: „In wenigen Tagen haben wir mindestens 200 englische Offiziere in Behandlung gehabt. Alle Hospitäler sind voll und noch immer dauern die Gefechte an.“ Die „Times“ fordert auf, ein Pflugekorps zu organisieren.

Die „Times“ schreibt ferner: In London und den großen Provinzstädten werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die ankommenden Verwunden aufzunehmen. In Manchester wurden die öffentlichen Schulen in Spitäler umgewandelt. In London bedient man sich außerdem der Armenhäuser und Asyls für diesen Zweck.

Zeppelin-Furcht in Calais.

Wegen der wiederholten Zeppelinangriffe auf Calais sollen viele Bürger von Calais nach Paris und Le Havre verzogen sein.

Die Kämpfe im Osten.

Die Kämpfe in Polen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Von der Front in Polen treffen Berichte ein, daß auf verschiedenen Stellen, an denen sehr heftig gekämpft wird, durch die Kälte Operationen unumgänglich werden. Andere durch Flüsse überschwemmte Strecken werden für schwere Lasten unbesfahrbar. Das offizielle Kriegsorgan ist der Ansicht, daß es vier bis sechs Wochen dauern werde, bevor die Witterung die Bewegung großer Massen auf diesen Strecken zulasse. Mit Frühjahrsanfang werden die Bobr- und Narewlinie ihre größte Bedeutung eingebüßt haben. Die Ufer dieser Flüsse sind dann so morastig, daß von großen Truppenbewegungen keine Rede sein kann. Augenblicklich wird Tag und Nacht mit größter Ertüchtigung gekämpft. In den Straßen der Dörfer, die oft an einem Tage achtmal erobert und zurückerobert werden, herrscht ein fortwährendes Handgemenge. Angriff und Gegenangriff lösen sich ohne Pause ab. Maschinengewehre werden in die Häuser geschleppt und Feldkanonen schnell in Deckung gebracht. Auch die Nächte bringen keine Ruhe, und selbst bei völliger Finsternis liefern sich die Gegner die heftigsten Bajonettkämpfe. Nach einer russischen Blättermeldung sind auf den Schlachtfeldern 22 Deputierte der dritten Duma gefallen.

General Pau in Galizien.

General Pau, der von den Verbündeten ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gelandt wurde, um festzustellen, worauf das völlige Versagen des russischen Heeres zurückzuführen sei, hat auf seiner Inspektionsreise zunächst Galizien besucht. Nach kurzem Aufenthalt in Lemberg, wo er längere Besprechungen mit General Zwonow hatte, ist er in Warschau eingetroffen, um sich von dort aus in das Hauptquartier zu begeben und dem russischen Generalstabschef die Vorschläge zu unterbreiten, deren Durchführung er für einen günstigen Verlauf des Feldzuges für unerlässlich hält.

Der Mißerfolg der Dardanellenaktion.

Die Darstellung der englischen Admiralität.

Die englische Admiralität veröffentlicht folgenden Bericht: Nachdem die Meerenge der Dardanellen in den letzten zehn Tagen von Minen gesäubert worden war, ging die englisch-französische Flotte am Morgen des 17. März zum allgemeinen Angriff auf die Forts der Dardanellenenge vor. „Queen Elizabeth“, „Inflexible“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ griffen die Forts Kilit Bahr und Chanak an, während „Triumph“ und „Prinz George“ die Batterien bei Dardanos beschoßen. Ein heftiges Feuer aus Haubitzen und Feldkanonen antwortete den Schiffsgeschützen. Um 12 Uhr eröffnete das französische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Suffren“, „Gaulois“, „Charlemagne“ und „Bouvet“ das Feuer auf die Forts in kurzem Abstand. Die Forts Kilit Bahr und Namezieh antworteten kräftig, wurden jedoch durch zehn Schiffschiffe zum Schweigen gebracht.

(?) Sämtliche Schiffe wurden während des Kampfes mehrmals getroffen. Um 2 Uhr 36 Minuten wurden die Schiffe abgelöst. Das Feuer wurde von neuem eröffnet. Die Forts antworteten, gleichzeitig waren Minenjäger tätig. Um 4 Uhr verließ „Inflexible“, die sich schwer auf die Seite gelegt hatte, die Schlachtlinie und sank um 5 Uhr 30 Minuten. Wahrscheinlich ist sie auf eine Mine gestoßen. Um 6 Uhr sank auch „Ocean“, die gleichfalls auf eine Mine stieß. Beide Schiffe liegen in tiefem Fahrwasser. Fast die gesamte Besatzung konnte trotz des heftigen Feuers gerettet werden. Die „Gaulois“ wurde durch das Feuer der Kanonen beschädigt, „Inflexible“ wurde im Vordersteil getroffen und muß repariert werden. Mit eindringender Dunkelheit wurde die Beschießung der Forts eingestellt. Der an den Forts angerichtete Schaden konnte noch nicht festgestellt werden. Die havarierten Schiffe gingen durch Minen verloren, die mit dem Strom trieben und so in eine Gegend kamen, die von Minen besetzt geläutert war. Es werden besondere Maßnahmen notwendig sein, um der Gefahr dieser treibenden Minen zu begegnen. Im Verhältnis zu der Bedeutung der Operationen sind die englischen Verluste sehr schwer. Die Besatzung des „Bouvet“ ist fast in voller Zahl mit dem Schiff untergegangen. Die Minenexplosion dürfte eine Explosion im inneren Schiffsraum zur Folge gehabt haben. Als Ersatz für die verlorenen Schiffe sind „Queen“ und „Inflexible“ aus England bereits unterwegs. Die Operationen nehmen ihren Fortgang.

„Ocean“ gehörte zur „Canopus“-Klasse. Das Displacement betrug 13 160 Tonnen.

Die türkischen Berichte.

Das türkische Hauptquartier meldet noch: „Der von unseren Geschossen, von denen einige auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichter Verwundungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.“ Am Freitag, also nach diesen schweren Verlusten, herrschte in den Dardanellen vollständige Ruhe.

Der französische Ersatz für den „Bouvet“.

Nach einem amtlichen Bericht aus Paris telegraphierte der Marineminister an Henri IV., der sich an der syrischen Küste befindet, den Platz des „Bouvet“ einzunehmen.

Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienschiff „Bouvet“ seinerzeit in Bräst die französische-russische Allianz geschlossen wurde. Zwei eiserne Tafeln hängen die Namen des Zaren Alexander und des Präsidenten Carnot.

Freude in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Kriegsminister Enver Pascha am Freitag nach dem Selamlık vom Sultan in Audienz empfangen. Der Minister erstattete Bericht über die Verluste der feindlichen Flotten während der Beschießung der Dardanellen am Donnerstag. Der Sultan drückte seine lebhafteste Befriedigung aus. Nachmittags begab sich der Sultan zur Verehrung des Mantels des Propheten in das ehemalige Palais Topkapu. — Der Erfolg in den Dardanellen rief in der ganzen Stadt ungeheure Freude hervor. Der Sonderberichterstatter der „Agence Mill“ meldete, daß die Verteidiger der Dardanellen während der Beschießung bewundernswerten Mut und hervorragende Ausdauer an den Tag legten. „Turana“ betont die Bedeutung des Sieges und stellt fest, daß das Ergebnis des ersten ernstlichen Versuches zur Bewingung der Dardanellen den Beweis liefere, daß der Feind, wenn er entschlossen ist, die Meerengen zu passieren, die Hälfte seiner Mittelmeerflotte opfern müßte. Diese Schlussfolgerung sei der härteste Schlag für den Feind.

Die Verteidigung Konstantinopels.

Die von den Dardanellen nach Konstantinopel führenden Straßen wurden mit großartigen Schanzwerken und Artillerie verstärkt. Die Stadt wurde mit starken Schanzen umgeben, die kleinasiatische Seite durch Forts verstärkt. Neue Befestigungen wurden angelegt. Auf der Prinsenzinsel wurden 60 000 Mann Truppen konzentriert. Wenn es den Verbündeten gelingen sollte zu landen, so werden sie sich starken Truppenmassen gegenübersehen, die imstande sind, sie zurückzuschlagen.

Das Gefährlichste kommt noch.

Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, meldet aus Lenedos vom 17. März: Der kritischste und gefährlichste Teil der Operationen gegen die Dardanellen soll jetzt beginnen. Die Flotte muß in die Dardanellen eindringen und sich innerhalb des Radius der Küstentorpedobatterien begeben. Es ist auch möglich, daß die Türken über verborgene Geschützstellungen verfügen, oder über Küstentorpedobatterien, die gebracht werden sollen, wenn die Schiffe in der engen Durchfahrt sind. Die Landungstruppen auf der Halbinsel Gallipoli verpflegen, sich bei der Erzwingung dieses Teiles der Dardanellen besonders nützlich zu erweisen, da man glaubt, daß die Befestigungen auf der Landseite offen sind. Die Niederwerfung der Forts auf der asiatischen Seite würde vereinfacht, wenn erst die europäische Seite, die höher ist und die asiatische Seite beherrscht, genommen wäre.

Wechsel im Kommando der englischen Dardanellenflotte.

Aber Genf wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Der britische Admiral Carden, der des Oberbefehls an den Dardanellen entlassen worden ist, schreibt das vorgelegte Abgeschied dem allzu optimistisch gehaltenen Bericht des tags zuvor zur Erleuchtung entsandten Kreuzers „Aethiops“ und den in den letzten Stunden in einer unerwartet großen Zahl ausgesandter Minen zu. Vom neuen Befehlshaber Ketchikan führt eine teilweise veränderte Schlachtordnung her. Die französischen Panzer „Charlemagne“ und „Suffren“, die am Donnerstag weniger exponiert waren, nahmen am Sonnabend am Bombardement im Verein mit „Queen Elizabeth“, „Nelson“, „Agamemnon“ und den kleineren Einheiten teil.

Das neuterische Büro meldet aus Malta: Die Aufgabe des „Aethiops“ in den Dardanellen war, das Kabel zwischen Kilit Bahr und Chanak zu durchschneiden, was auch gelang, bevor das Schiff endete wurde.

Die Vorgänge im Sudan

werden bestätigt durch eine Meldung aus Rotterdam, wonach ein dortiges großes Handlungshaus aus Barcelona Privatnachrichten erhalten hat, denen zufolge Charum seit Mitte Februar von etwa 60 000 Mohammedanern aller möglichen Stämme, die unter dem Oberbefehl eines neuen Mahdis stehen, belagert werde. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bisher nicht zu erhalten gewesen, doch sei es Tatsache, daß Oberegypten seit ungefähr sechs Wochen von jeder Verbindung mit Unteregypten abgeschnitten ist.

Zum Untergang der „Dresden“.

Von unterrichteter Seite erfährt Wolffs Büro über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Juan Fernandez mit Malchinahavarie und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Proteste gegen die Eröffnung von Feindseligkeiten in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, „Dresden“ zu vernichten, wann und wo er immer sie trafe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant S. M. S. „Dresden“ sah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht aussichtslos war, sprengte er sein Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht Schwerverwundete, sieben Leichtverwundete. Mehrere Sprengstücke trepender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe zu Anker liegendes chilenisches Handelsschiff.

Das neuterische Büro meldet aus Santiago: Die Besatzung der „Dresden“ wird nach Valparaiso gebracht und in Chile interniert werden.

Politische Tageschau.

9 Milliarden Kriegsanleihe.

Das glänzende Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe hat sich noch weiter gesteigert, Bis Sonntag bezifferte es sich auf neun Milliarden Mark. Davon entfallen 1600 Mill. Mark auf Schuldbeiträgen und 750 Mill. Mark auf Schatzanweisungen. Der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihebeziehung an den Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet: „Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihebeziehungen. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen. Wilhelm I. R. — Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm gefandt: „Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Heldennutes unserer Truppen im Felde. Bettmann Hollweg.“

Nützigung des Schweinebestandes.

Dem Vernehmen nach ist in Kreußen der Schweinebestand seit der letzten allgemeinen Zählung um etwa 30 vom Hundert zurückgegangen.

Die Verteidigungsmassnahmen Italiens im Senat genehmigt.

Der italienische Senat hat nach kurzer Beratung den Gesetzentwurf über die wirtschaftliche und militärische Verteidigung des Staates mit 145 gegen 2 Stimmen angenommen.

Frankzösische Truppenverschiebungen nach der italienischen Grenze.

Wie die „Wiener Reichspost“ berichtet, melden die Schweizer Blätter aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppenverschiebungen nach der italienischen Grenze hin stattfinden. Besonders werden Alpenjäger nach dem Süden geschickt. Die Transporte werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig erging ein Erlaß an alle Polizeipräsidenten, der sie in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen italienische Reichsangehörige, soweit solche noch in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn der Verdacht einer staatsgefährlichen Handlung vorliegt. Tatsächlich sind bereits Verhaftungen von Italienern erfolgt, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz ansässig sind.

Die Verhandlungen in der englischen Streikbewegung.

„Berlinske Tidende“ meldet aus London: Nach zweitägigen Verhandlungen zwischen dem Führern der englischen Fachvereine und Vertretern verschiedener Ministerien erzielte eine Vereinbarung, die eine Arbeitsniederlegung während des Krieges völlig ausschließt. Die Vorstände der Fachvereine übernahmen es, den Arbeitern anzurufen, in keinem Falle einen Streik während der Kriegsdauer anzufangen, sondern alle Differenzen aus Lohn- und Arbeitsverhältnissen in friedlicher Weise durch Verhandlungen vor dem Schiedsgericht beizulegen.

legen. Außerdem sollen die Vereine von den bisher durchgeführten Unterschieden zwischen gelehrten und ungelahrten Arbeitern absehen. Zur Beilegung entstehender Streitigkeiten wird ein Ausschuss eingesetzt mit einer gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter. Gleichzeitig soll ein besonderes Komitee zur Leitung der Produktion in den von der Regierung übernommenen Betrieben eingesetzt werden. Das Übereinkommen wurde unterschrieben von Lloyd George, dem Handelsminister Runciman und dem Arbeiterführer Henderson. Eine Konferenz mit den Arbeitgebern soll nunmehr folgen.

Abberufung des englischen Gesandten in Christiania.

Die englische Regierung hat endlich den Gesandten Findlay in Norwegen, der einen Normweg zur Ermordung des Zarenführers Sir Roge Casement anstiften wollte, abberufen.

Einberufung der Reserven in Japan.

Das japanische Konsulat in Mailand gibt die Einberufung sämtlicher Reservisten der Jahrgänge 1870—1895 bekannt.

Ein Sieg Villas über Carranza.

Nach einem Washingtoner Telegramm behaupten Agenten Villas, daß Villa einen großen Sieg bei Piedras Negras errang, wodurch in diesem Teile Mexikos die Herrschaft Carranzas beendet sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1915.

Dem Generalobersten von Einem genannt von Rothmaler, Oberbefehlshaber der 8. Armee, dem General der Infanterie Riemann, Führer des 8. Armeekorps, und dem Generalleutnant Fied Führer des 8. Reservekorps, ist der Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie von Bahrdt, Kommandeur der 19. Reservebrigade, die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Stern, dem Generalmajor v. Altrich, Kommandeur der 18. Res.-Div. der 10. Reservekorps, sowie dem königlich-sächsischen Generalleutnant und Generaladjutanten von Lettenborn, Kommandeur der königlich-sächsischen 10. Ersatzdivision, die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse und der Stern mit Schwertern dieses Ordens verliehen worden.

Der Staatssekretär von Tirpitz feierte am Freitag seinen 66. Geburtstag.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der die Bestimmungen vom 1. August 1914 und 31. Dezember 1914 betr. die gestundeten Zölle und Reichsteuern aufgehoben werden. Die Forderung der Ausstellung und Übergabe sogenannter Kriegswechsel bei nicht sofortiger Einzahlung gestundeter Zölle und Reichsteuern kommt sofort in Wegfall. Abzüge von 5 1/2 Prozent für vorzeitige Einzahlung gestundeter Zölle und Reichsteuern werden nur noch bis zum 31. März 1915 gewährt. Vom gleichen Zeitpunkt ab kann die Anrechnung noch nicht fälliger Brantweinsteuerergänzungsheine und Brantweinsteuerergänzungsheine sowie Zuckersteuerergänzungen auf gestundete Abgaben wieder stattfinden.

Die deutsche Kronprinzessin hat das Protektorat übernommen über eine demnächst vom deutschen Werkbund zu veranstaltende „Modenschau“ in der gezeigt werden wird, daß in Deutschland, besonders in Berlin, auf dem Gebiete der Mode schon recht viel Selbständiges und Gutes geleistet worden kann.

Heute wurde das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, eine Zentral-, Sammel-, Arbeits- und Anstaltsstelle für das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen, vom Kultusministerum eröffnet.

Nach zweiwöchiger Pause trafen in Konstanz gestern 156 deutsche Invaliden aus Frankreich ein, zum Teil bei Pont-a-Mousson verwundete Rheinländer.

Die vier größten Münchener Zeitungen haben infolge der hohen Anforderungen, die die Berichterstattung und die gegenwärtige Lage überhaupt an das Zeitungsgewerbe stellt, und mit Rücksicht auf den Rückgang des Anzeigengeschäfts ihren Abonnementspreis um 20 Pf für den Monat erhöht. Wie die Zuschriften aus dem Leserkreis erkennen lassen, hat das bayerische Lesepublikum diese Preiserhöhung gebilligt.

In Tjingtau wurden, wie amtlich mitgeteilt wird, in der deutsch-chinesischen Bank 1500 000 Yuan beschlagnahmt, davon etwas mehr als die Hälfte deutsche Regierungsgelder.

Dresden, 19. März. Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet aus Metz vom 19. März: Se. Majestät der König traf gestern Mittag hier ein und besichtigte Teile des 1. Kavallerieregiments Nr. 12 und eines sächsischen Landsturmregiments sowie zwei Forts.

Dresden, 20. März. Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben in ihrer Sonntagsnummer: Herr Oberbürgermeister Dr. h. c. Butler hat infolge neuerer Erhebungen, die schon seit längerer Zeit, namentlich aber unter den hochgestellten Anstrengungen seit Ausbruch des Krie-

ges in schmerzhaften Beschwerden sich bemerkbar gemacht hat, und die auch durch wiederholte Erholungen auf längerem oder kürzerem Urlaub nicht zu beheben gewesen ist, sich entschlossen, sein Amt als Oberbürgermeister von Dresden niederzulegen. Sein Entlassungsgesuch ist beim Rat bereits eingegangen.

Ausland.

Rom, 19. März. Kardinal Agliardi ist heute Abend gestorben. — Antonio Agliardi wurde in Cologno al Serio am 4. September 1892 geboren. Er war früher Bischof in Albano, wurde im Juni 1896 Kardinalpriester, 1899 Kardinalbischof.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 19. März. (In russischer Gefangenschaft.) Der Lehrer Hoppe aus Effenau sollte laut Berlin-Korrespondenz am 20. August bei Gumbinnen gefallen sein. Soeben sendet H. aus Russland an seine Angehörigen ein Lebenszeichen, daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet und von seiner Verwundung geheilt sei.

Danzig, 21. März. (Eine fette Dividende. Personalnotiz.) Die Aktiendank Danziger Fleischereibesitzer, auch in diesem Kriegsjahre eine Dividende von 18 Prozent zu verteilen. — Polizeikommissar Pöhlmann in Danzig ist vom 1. April an mit der vertretungsweise Verwaltung einer Polizeikommissariatsstelle bei dem königlichen Polizeipräsidium in Köln beauftragt worden.

Aus der Provinz, 21. März. (Auf die zweite Kriegsanleihe) sind gezeichnet worden: Bei der Reichsbanknebenstelle in Dirschau 1 800 000 Mk. (gegen 500 000 Mk. im September), bei der Reichsbanknebenstelle in Marienwerder 2 800 000 Mk. (gegen 1 400 000 Mk. im September), bei der Reichsbanknebenstelle in Pz. Stargard 2 600 000 Mk. (gegen 1 200 000 Mk. im September) in Marienburg rund 2 Millionen.

Melkenstein, 21. März. (Ein russischer Flieger) erschien gestern wieder über Willenberg und warf mehrere Bomben ab, durch die ein gefangener Russe getötet wurde. Der Flieger wurde beschossen und ging hinter Willenberg aus seiner bisherigen Höhe bedeutend herab. Ob er gelandet und gefangen genommen worden ist, war noch nicht zu ermitteln.

Königsberg, 20. März. (Auf ein Begrüßungstelegramm,) das die ostpreussischen Vaterländischen Frauenvereine an die Kaiserin sandten, ist folgender telegraphischer Bescheid eingegangen: „Ihre Majestät die Kaiserin lassen Euer Exzellenz und den Mitgliedern der ostpreussischen Vaterländischen Frauenvereine für das Treugelübde herzlich danken. Ihre Majestät sind dessen gewiß, daß die ostpreussischen Frauen mit voller Hingebung ihrer Kräfte helfen, die großen Schäden, die der Feind ihrer teuren Heimat bereitet, zu heilen. In allerhöchstem Auftrage der Kabinettsrat Freiherr von Spigemburg.“

Königsberg, 20. März. (Zu den Gerüchten über Verrätereien in der Provinz Ostpreußen) hat auch Oberpräsident von Bapst bei seinem Berliner Aufenthalt in diesen Tagen Stellung genommen. Oberpräsident von Bapst erklärte, der beste Beweis für die Haltlosigkeit dieser Gerüchte seien die Siege Hindenburgs, die fast immer auf eine vernichtende Ueberwindung der Russen aufgeführt worden seien. Es wären ihm, bemerkte der Oberpräsident, erwiesene Fälle von Spionage in Ostpreußen nicht bekannt geworden.

Posen, 20. März. (Auf die Kriegsanleihe) sind allein in der Stadt Posen insgesamt 85 1/2 Millionen Mark gezeichnet worden.

Vandenberg a. W., 19. März. (Zu der heutigen Sitzung des Stadtparlaments) gab es eine Ueberzeugung. Es stand die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Ander auf weitere zwölf Jahre zur Beratung. Das Kollegium beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, die Stelle neu auszuwählen. Oberbürgermeister Ander steht der hiesigen Kommune seit 24 Jahren vor.

Lissa, 19. März. (Konflikt zwischen Stadt und Regierung.) Nach Anordnung des Regierungspräsidenten soll Lissa für jeden Einwohner für 15 Mark Dauerfleisch beschaffen, insgesamt für 253 444 Mark, was dem Fleische von 2480 Schweinen entspräche. Das hielten die Stadtverordneten für zuviel, und einer der Herren beantragte eine Aufnahme des in den einzelnen Haushaltungen schon vorhandenen Bestandes, um diesen von den geforderten Mengen in Abzug zu bringen. Der Regierungspräsident hat sich jedoch mit den von der Stadt getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden erklärt und der Stadt die zwangsweise Einstellung der oben genannten Summe in Aussicht gestellt. Eine Stadtordnungsung in Gegenwart des Vertreters des Regierungspräsidenten wird hoffentlich die Erledigung des Konfliktes bringen.

Köslin, 21. März. (Auf dem zurzeit ungemein stürmischen Jamunder See) wurden Freitag früh drei Fischer aus Deep von einer treibenden Eishaut bei den Fischen vom Land abgetrennt und mit den Booten zwischen dem treibenden Eise eingeklemmt. Am Sonnabend nachmittags gelang es endlich den Deeper Fischern, die über 28 Stunden dem Schneesturm ausgeliefert, in ständiger Lebensgefahr schwimmend, ganz erkrankten Berufsgenossen aus der eisigen Umklammerung des Sees ans Ufer zu schaffen.

Kolalnachrichten.

Thorn, 22. März 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberlandesgerichtsrat Stegmann aus Marienwerder; Sanitäts-Vizefeldwebel Paul Drewke aus Königsberg; Leutnant Helmuth von Münchow (Inf. 175); Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Erich Vogel aus Lustingshof, Kreis Schlochau; Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 61 Paul Hellwig; Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 61 Jos. Strzelecki aus Thorn; Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 61 Anton Dżewski aus Thorn; Musiketier im Inf.-Regt. Nr. 150 Bernhard Ryszkowski aus Brzezno, Musiketier im Inf.-Regt. Nr. 178 Franz Rakowski aus Lullau; Wehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 24 Max Reißner aus Bobgorz, Landwehr-Thorn; Kapitänleutnant Fritz Hilgen-dorff aus Pöhlitz, Kreis Königsberg, infolge einer schweren Verwundung am Kaukasus.

(Das Eisene Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden ausgezeichnet: Rittergutsbesitzer, Major d. A. von Diegelitz auf Chottichow bei Danenburg in

Pommern (Alexander-Garde-Regt.), Bataillonskommandeur in einem Reserve-Infanterie-Regt., der in früheren Jahren als Generalstabsoffizier dem Gouvernement Thorn angehörte; Rittermeister von Bresler (Leibhul. 1), dessen Großvater als Adjutant des Feldmarschalls von Blücher dem Kaiser-Regiment Uedom (10.) angehörte und das Eisene Kreuz erster Klasse von 1813 besaß; der einzige Bruder des Danziger Leibhularen kämpft als Führer einer Kavallerie-Brigade im Westen und besitzt das Eisene Kreuz zweiter Klasse; Oberleutnant Strauch (Feldflieger), Sohn des Oberstabsarztes Dr. Strauch in Schneidemühl. — Das Eisene Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Reichslandrat, Kriegsfreier, Max Fibel-ton, Sohn des Gutsbesizers, Hofrats Fibel-ton-Warenhof, Kreis Marienwerder; Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 17 Heinrich Habardt aus Danzig; Gärtner, Gefreiter Schwarzrot-Schweß (Fußartillerie-Regiment Nr. 15).

(Über eine Million Kirchenkollekte.) Die in den Landesträgen Deutschlands im vergangenen Herbst eingesammelte Kirchenkollekte zum besten der kirchlichen Notstände in Ostpreußen hat bis jetzt eine Million Mark bereits überschritten. Weitere Beiträge laufen noch immer ein.

(Verdehändler im Gebiete östlich der Weichsel.) Nach einer Verfügung des Oberbefehlshabers Ost sind sämtliche Lieferungsverträge von Händlern, auch die vor dem 10. Februar 1915 abgeschlossenen, an die Genehmigung des Landrats u. m. gebunden.

(Wom Wetter.) Die Kälteperiode scheint mit dem Neumond ihr Ende gefunden zu haben. Am Anfang der vorigen Woche legte sie ein und drückte das Thermometer schon in der ersten Nacht, vom Montag zum Dienstag, auf fast 0 Grad und in den folgenden bis auf 12 Grad Celsius darunter, so daß die Milch im Fluß gefror. Wiber Erwarten ist der Umschlag schon jetzt erfolgt und mit Frühlingsanfang auch Frühlingswetter eingetreten. Ob noch winterliche Rückschläge erfolgen werden, bleibt abzuwarten.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Gefunden wurden eine Reisetasche, ein Offiziersmantel und ein Paar Strumpfhalter.

Aus dem Landkreis Thorn, 22. März. (Viehseuche.) Die Viehseuche ist unter den Pferden des Gutes Mustowenz und des Rittergutsbesizers von Szaniacki in Nawra ausgebrochen.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

Kaufvertrag. Der größere Wert des veräußerten Grundstücks wird als Objekt angenommen. Bei Berechnung des Wertes für Inventar kommt für die Stempelberechnung ein geringerer Prozentsatz in Anschlag.

S. Schulstraße. Wenn der Verstorbenen mit der zweiten Frau in Gütertrennung lebte, so erhält diese — außer dem, was sie eingebracht, — ein Viertel, die Kinder aus erster Ehe zusammen drei Viertel des Nachlasses. Lebte der Verstorbene aber in Gütergemeinschaft mit der zweiten Frau, so erhält diese die Hälfte des Nachlasses und von der anderen Hälfte noch den vierten Teil, so daß auf die Kinder aus erster Ehe drei Viertel des Nachlasses entfallen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Kollekte aus Kriegsgebetandachten der altstädtischen evangel. Kirchengemeinde 41,12 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 17 528,14 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fräulein Lan 1 Paar Handschuhe, 1 Kopfschüler, 1 Paar Strümpfe, 3 Handtücher, 50 Zigaretten für den Hauptbahnhof.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präziseste Verantwortung.)

Schweine und Hunde. Den Schweinen rät man jetzt sehr energisch mit dem Schlachtmesser zu Leibe, weil sie auch Nahrungsmittel verzehren, die zur menschlichen Ernährung nötiger gebraucht werden. Man vergißt dabei oft sogar, daß andere Haustiere noch sehr viel mehr Kartoffeln z. B. verzehren können als die Schweine, und daß diese auch von Stoffen leben können, die kein Mensch essen, ja nicht einmal Hund oder Pferd fressen kann. „Ein gut Schwein frißt alles“, heißt es auf dem Lande bekanntes Wort. Also, bitte nicht die an der Ver-nichtung menschlicher Nährstoffe ungeschuldeten Schweine mit den schuldigen in einen Wurfesfel zu werfen, sondern nur die todeswürdigen zum Messer zu verdammen. Ein recht böser Verzehrer menschlicher Nahrungsmittel ist daneben aber der Hund, besonders wenn er groß ist und in nicht zu armen Haushalten lebt. Vieviel Brot (unver-dorbenes), Kartoffeln oder Fleisch verliert sich ein Tier, was armen Menschen zugute kommen könnte, und es kann bei diesem Haustier nicht einmal als mildere Umwandlung geltend gemacht werden, daß er wie das Schwein diese Nahrung wenigstens teilweise in Gestalt von nahrungem Fleisch dem Menschen wiedergibt. Trotzdem soll auch nicht über alle, aber über recht viele „Hunde“ der Stadt gebrochen werden. Die Fürstin Stolberg-Wernitzgerode hat hier ein gutes Beispiel gegeben, indem sie die im Schloßpark gehaltenen Wären erschießen ließ, weil diese täglich eine große Menge Fleisch zur Sättigung verschlingen mußten, dieses aber in der Kriegszeit nützlicher verwendet werden kann.“ Ein alter Landwirt.

Mannigfaltiges.

(Zwangsverwaltung feindlicher Untertanen.) In Hamburg sind 23 Grundstücke, deren Besitzer Engländer sind, unter Zwangsverwaltung gestellt worden. (Die Gemahlin des Millionärs John Rockefeller ist am Sonnabend nach längerer Krankheit in New York gestorben.

Neueste Nachrichten.

Provinzial-Beilage.

Posen, 22. März. Der 18. Provinzial-Beilage ist gestern Mittag eröffnet worden.

Ordensauszeichnung des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

Berlin, 22. März. Se. Majestät der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich das Eisene Kreuz 2. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einsassung verliehen.

Die Kiesenjacht in den Karpathen.

Wien, 22. März. Aus dem Kriegspress-quartier wird gemeldet: In den Karpathen ist eine Kiesenjacht im Gange. Die Russen haben alles verfügbare Material hingejogen und suchen unter allen Umständen den Erfolg zu erringen. Aber die Dauer sowie den Ausgang der Schlacht kann jetzt noch nichts gesagt werden; doch erscheint es fraglich, ob die Russen ihre großen Verluste ausfüllen können.

Die Menschenverluste der Dardanellen-Flotte.

Wien, 22. März. Über die Menschenverluste der Verbündeten vor den Dardanellen meldet ein Wiener Telegramm der „Neuen Freien Presse“. Danach betragen die Verluste des „Irreßible“ 700 Mann. Von dem englischen Torpedojäger, der gesunken ist, sei niemand gerettet worden.

Zeppelin-Angriff auf Paris.

Paris, 22. März. Die „Agence Havas“ meldet: Zwischen 1 1/2 und 3 Uhr morgens zogen vier Zeppeline aus der Richtung von Compiègne (60 Kilometer nordöstlich von Paris), dem Tal bei Dife folgend. Zwei wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie Paris erreichten. Die beiden anderen wurden von der Abwehr-Artillerie beschossen und überflogen nur das Viertel der nordöstlichen Peripherie von Paris, sowie die benachbarten Gebiete; sie zogen sich zurück, nachdem sie 12 Bomben geworfen hatten. Der angerichtete Schaden ist bedeutungslos. Sieben oder acht Personen sind getötet, davon eine schwer. Verschiedene Abwehrposten eröffneten das Feuer auf die Zeppeline, welche ständig von Scheinwerfern beleuchtet wurden. Ein Zeppelin wurde aufsteigend getroffen.

An der Aktion nahmen auch Flugzeug-Geschwader teil, aber der Dunst behinderte die Verfolgung. Zusammenfassend kann man sagen, daß der Zeppelin-Angriff auf Paris vollständig mißlungen ist. Er gestattete, das gute Arbeiten der Verteidigungsmächten festzustellen. Die Pariser Bevölkerung war ausnehmend ruhig. Bei der Rückfahrt warfen die Zeppeline 12 Bomben auf Compiègne, die unbedeutenden Sachschaden verursachten. Drei andere Bomben fielen, ohne Schaden anzurichten, auf Ribecourt und Villancourt (etwa sechs Kilometer nördlich von Compiègne).

Paris, 22. März. Der „New York Herald“ meldet, daß um 2 Uhr morgens über Neuilly (8 Kilometer östlich Paris) fünf Luftschiffe erschienen seien. Diese flogen 800 Meter hoch. Eines flog 150 Meter hoch und warf eine Bombe, welche einen erkennenden Geräusch verbreitete. Zwei Bomben fielen auf eine erleschene Fabrik in Courberoi, welche vollständig zerstört wurde. Zwei Bomben schlugen in Compiègne den ersten Alarm.

Berliner Börse.

Das über alle Erwartungen weit hinausgehende Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bildete im Börsenverkehr die Anregung zu Käufen in deutschen Staatsanleihen. Neben der alten Kriegsanleihe war 8-prozentige Kriegsanleihe zu höherem Kurse begehrt. Am Markt der Industrie-werte herrschte gleichfalls feste Stimmung, wenn auch Anzeichen einer lebhafteren Geschäftstätigkeit wenig zu bemerken waren. Werte von Unternehmungen, die an Kriegsmateriallieferungen beteiligt sind, waren bevorzugt. Das Rentengeschäft blieb eng begrenzt. Täglich fließendes Geld 1 1/2 — 1 Prozent. — Rentenbestand 4 Prozent.

Danzig, 22. März. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 6, Gerste 10, Lupinen 20, Roggen 120, Weizen 160, Weizen 21, Gemenge 10, Weizen 10, Getreide 20, Seradella 6 Tonnen.

Königsberg, 22. März. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 2, Roggen 9, Gerste 2, Hafer 1, Erbsen 1, Weizen 3 Tonnen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 22. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius. Weiter: trocken. Wind: Westen. Barometer stand: 760,5 mm. Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Hehe. Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	22.	2,26	20.	1,80
	Zandhoff	—	—	—	—
	Wartchau	—	—	—	—
	Chmalowice	—	—	—	—
	Zatoczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—	—
Hehe bei Eamtau	H.-Pegel	—	—	—	—

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis einschli. 20. März 1915 sind gemeldet: Geburten: 8 Knaben, davon — unehel. 4 Mädchen. 1 Aufgebote: 1 hiesiges, 1 auswärtiges. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: 1. Richter Dambinski, 31, Mt. 2. Siegmund Regulewski, 15 Stunden. 3. Antje Gertrude Katharina Andruschewicz, geb. Swolski, 70, J. 4. russ. Kriegsgefangener, Gemeiner im Inf.-Regt. Nr. 313, 2. Kompanie, Jeger Wuzuchin, 41 J. 5. Marianna Wuzuchin, 4 J. 6. Paterin Emma Lober, 26, J. 7. Ernst Juppel, 26 Tage. 8. Gefreiter bei der 7. Komp. Inf.-Regts. 83. Schreiber Albert Richter, 19, J. 9. Volkmar Wilma Schläger, geb. Singer, 59, J. 10. Frau Juliana Zebromski, geborene Höft aus Königsberg Ostpr., 88 J. 11. Gertraud Richter, 6 Tage. 12. Unteroffizier bei der 4. Komp. Inf.-Regts. 61. Freig. Richter, 22, J. 13. Offizier-Stellvertreter bei der 2. Kompanie Inf.-Regts. 175. Richter. Landwehrer Karl Gombner, 26, J. 14. tüngl. Eisenbahn-Geschaffener Wilhelm Jaeger, 58, J. 15. Alfons Epichowski, 12, J. 16. Poliste Autostoff, 6 Mt. 17. Schuhmacherwitwe Franziska Ciawitostki, geb. Womperst, 72, J. Jahre.



Am 4. März fiel unser geliebter Sohn

Hans von Hahn,

Ritter des Eisernen Kreuzes,
Leutnant im 4. Garde-Regt. z. F.,

nachdem er, kaum notdürftig von einem schweren Kopfschuss geheilt, zum zweitenmale hinausgegangen war. Er war unser Stolz, unsere Freude und Hoffnung.

Thorn, im März 1915.

Hans von Hahn, Generalmajor u. Divisionskommandeur, im Felde,
Margarete von Hahn, geb. Wulff,
Friedhelm von Hahn, Kadett,
Donata von Hahn.

Belanntmachung.

Durch Verfügung des Oberbefehlshabers Ost besteht für das Land Ostlich der Weichsel ein Verbot des Pferde- und Verkaufes.

Es finden aber auch im Korpsbezirk westlich der Weichsel zurzeit zahlreiche Anläufe von Pferden statt, jedoch zu befürchten ist, daß hierdurch die Pferde zur Frühjahrsbestellung fest sind und daß bei etwaigem Bedarf den Militärbehörden die nötigen Pferde nicht mehr aufgebracht werden können.

Ich verbiete deshalb für den Bereich des 17. Armee-Korps westlich der Weichsel jeden Anlauf von Pferden durch Händler zwecks Weiterverkaufs außerhalb des Korpsbezirks, sofern sie hierzu nicht einen vom Landrat des Kreises bezw. Polizeipräsidenten oder Magistrat ausgestellten Erlaubnischein haben.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Darzug den 27. Februar 1915.
Der stellv. kommandierende General.

gez.: von Schack.

Stadtverordneten-Versammlung

Sonnabend, 27. März 1915,
nachmittags 3^{1/2} Uhr,
und
Montag, 29. März 1915,
nachmittags 3^{1/2} Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Thorn.
2. Beratung und Festsetzung der Haushaltspläne für 1915.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Trommer.

Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs.

Mehrfach ist festgestellt worden, daß bei der Aufnahme des Personenstandes für die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs, die am 25. Februar d. Js. veranstaltet worden ist, in die Listen unrichtige Angaben eingetragen worden sind. Hauptächlich sind der Ehemann oder Söhne, die im Felde stehen, der Zahl der Haushaltsangehörigen als Militärpersonen hinzugeordnet worden, jedoch z. B. wenn der Haushalt aus Frau und 3 Kindern besteht, anstatt 4 Personen unter Hinzurechnung des im Felde stehenden Ehemannes z. 5 Personen eingetragen worden sind. Dadurch ist in vielen Fällen eine unrichtige Zuteilung der Brotmengen herbeigeführt worden.

Jede Familie hat für die Woche nur auf soviel einzelne Brotmengen-Blätter Anspruch, als sie z. St. tatsächlich Angehörige zu ernähren hat.

Der Ehemann, Söhne oder Bruder, die im Felde stehen, scheiden dabei ohne weiteres aus.

Wir fordern an, derartige Unrichtigkeiten unter Vorlage des Brotmarkenbuches sofort in unserem Verteilungsamt, Rathauszimmer Nr. 28, zu melden.

Die Polizeibehörden werden vom 25. d. Mts. ab eine Nachkontrolle vornehmen. Wer bis dahin nicht eine Richtigstellung veranlaßt hat, wird zur Anzeige gebracht werden und hat dann zu erwarten, daß er mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft wird.

Auch alle sonstigen Veränderungen in der Anzahl der Haushaltsangehörigen, die durch Fortzug, Tod usw. eintreten, sind zur Vermeidung gleicher Bestrafung sofort dem Verteilungsamt unter Vorlage des Brotmarkenbuches zu melden.

Thorn den 20. März 1915.

Der Magistrat.

Lebend frische Sorellen,

per Pfd. 0,50 und 0,70 M., sehr gut und wohlschmeckend, empfiehlt C. Frisch, Hamb. Fischhändler, Coppersniftstraße 19 und Marktland.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage unseres verewigten ersten Reichskanzlers wird am 1. April d. Js., abends 7 Uhr, das übliche Feuer auf der Bismarckfäule hiersebst entzündet werden.

Thorn den 15. März 1915.

Der Magistrat.

Borraterhebung über Malz und Malzkeime.

Aufgrund der Bundesratsbelanntmachung über Borraterhebungen vom 2. Februar d. Js. (R.-G.-Bl. S. 54) ist für den

27. März 1915

eine Borraterhebung über Malz und Malzkeime angeordnet worden. Alle Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner sind — und zwar getrennt — anzugeben. Vorräte, die sich am 27. März 1915 auf dem Transport befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben. Es ist gleichgültig, ob der Empfänger oder der Verwahrer zugleich der Besitzer ist.

Mit der Aufnahme der Vorräte sind die Polizeibehörden beauftragt worden, denen die erforderliche Auskunft zu erteilen ist.

Derjenige, der Malz und Malzkeime im Besitz oder Gewahrsam hat und von dem zuständigen Polizeibehörden am 27. d. Mts. nicht nach den Vorräten befragt worden ist, hat die Anmeldung spätestens am 28. März d. Js. in unserem Verteilungsamt, Rathauszimmer Nr. 28, schriftlich oder mündlich selbst zu bewirken.

Die Polizeibehörden sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Malz und Malzkeime zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher zu prüfen.

Wer vorsätzlich dem Polizeibehörden die Auskunft nicht am 27. oder unseren Verteilungsamt nicht spätestens am 28. März 1915 erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Anvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Thorn den 20. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir geben in beschränkter Mengen

Gaartartoffeln

nur zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft oder landwirtschaftliche in Stadtkreise Thorn gelegene Betriebe ab.

Entsprechenden Anträgen sehen wir unter Angabe der gewünschten Menge und der Größe der für den Kartoffelanbau in Aussicht genommenen Flächen zum 27. d. Mts. entgegen.

Später eingehende Anträge müssen unberücksichtigt bleiben.

Thorn den 21. März 1915.

Der Magistrat.

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essenz 1 Mark.

Einlad. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Dr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. Freima Dr. Hugo Grothe, Berlin S. W. 68.

Knöpfe jeder Art

wie Angellknöpfe, Doppelknöpfe, zweifarbige Knöpfe werden in jeder Größe schnell eingeschlagen bei

Herrmann Seelig, Breitsstraße.

Schneider

für alle Sittlichkeiten erhalten höchstzahlte Arbeit.

Heinrich Kreibich.

Der Anlauf von verletzten, oder dienstunbrauchbaren, aber schlagfähigen Dienstpferden an den meistbietenden Kopfschlächter soll für die Zeit vom 1. 4. 15. neu vergeben werden. Nähere Bedingungen liegen im Geschäftszimmer aus. Angebote sind bis zum 26. 3. 15. einzufenden an Garnisonverwaltung Thorn.

Forstrevier Stromeko.

Salzverkauf
am Montag den 29. März d. Js., vormittags 10 Uhr, im Bahnhofsrestaurant zu Stromeko über ca. 200 Stk. Niesern-Slangen 1. und 2. Kl., 60 rm Kloben, 200 rm Knüppel, 350 rm Stubben und 470 rm Reisig 3. Kl.

Stromeko den 20. März 1915.
Der Forstmeister.

Zwangsvorsteigerung.

Am Dienstag den 23. März, vormittags 10 Uhr,

12 Kostüme

öffentlich meistbietend versteigern. Sammelplatz: Arbeiterstraße 13. Thorn den 22. März 1915.

Bojke, Gerichtsvollzieher.

Aufforderung.

Die Gläubiger der Firma L. Simonsohn werden aufgefordert, eine weitere Liquidations-Mate von 10 Prozent in den Tagen

vom 23. bis 25. März

vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr bei der hiesigen „Diskant für Handel und Gewerbe“ in Empfang zu nehmen. Hellmoldt, Liquidator.

Konzeß. Bildungsanstalt

mit Hintergarten.
Anmeldungen nehme bereits entgegen. Ebenfalls wird Schreibmaschinen- und Stenographie-Unterricht erteilt. Witwe E. Zimmermann, geb. Ernesti, Heiligegeiststraße 11, 2 Tr.

Gardinen,

Stores, Bettdecken, werden nach 27. März 1915 auf dem Transport befindlich, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben. Es ist gleichgültig, ob der Empfänger oder der Verwahrer zugleich der Besitzer ist.

Mit der Aufnahme der Vorräte sind die Polizeibehörden beauftragt worden, denen die erforderliche Auskunft zu erteilen ist.

Derjenige, der Malz und Malzkeime im Besitz oder Gewahrsam hat und von dem zuständigen Polizeibehörden am 27. d. Mts. nicht nach den Vorräten befragt worden ist, hat die Anmeldung spätestens am 28. März d. Js. in unserem Verteilungsamt, Rathauszimmer Nr. 28, schriftlich oder mündlich selbst zu bewirken.

Die Polizeibehörden sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Malz und Malzkeime zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher zu prüfen.

Wer vorsätzlich dem Polizeibehörden die Auskunft nicht am 27. oder unseren Verteilungsamt nicht spätestens am 28. März 1915 erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Anvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Thorn den 20. März 1915.

Der Magistrat.

600 gebrauchte eiserne Schubkarren

nur 6 Wochen benutzt, 75 und 100 Liter Inhalt, billig sofort lieferbar.

Gesellschaft für Feldbahnindustrie Smoschewer & Co., Gromberg.

Zeugnis:

„Ihre Herbar-Seife habe ich mit Erfolg angewandt gegen

Flechten,

Milchseife, und kann Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen besten Dank aussprechen.“

A. Freund, Hamburg.

Obermeyer's Medizin. Herbar-Seife a Stück 50 Pfg., mit ca. 30^{er} Herbarseife gratis verschickt. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von Anders & Co., H. Claass, A. Franke, A. Majer, A. Weber, P. Weber, Anker-Drogerie und Parfümerie J. M. Wendisch Nachf.

In Galmie: Adler-Apotheke und Drogerie O. Tomaszewski und den Drogerien W. Kwiecinski und E. Herzberg.

Steinkohlen

Stück, Würfel-, Auf- liefert Baumaterialien u. Kohlen-Handels-gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mellienstraße 8, Telefon 640/641.

Geldsuchende

mögen sich vertrauensvoll melden. Anfragen unter F. 409 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Schneiderin

wünscht Stellung außer dem Hause. Dieselbe möchte auch etwas im Haushalt helfen. Zu erf. Weinbergstraße 39.

Achtung!

Nur einmalige Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäftes werden die noch vorhandenen Bestände in Wäsche, Tricotagen, Gardinen, Mattowäsche, Einschütten, Kurzwaren, Stidereien, Spitzen etc.

bis zum 1. April zu staunend billigen Preisen ausverkauft.

Gleichzeitig ein großer Posten Herren-Kragen, Servietten, Manschetten und Krawatten.

Julius Bezorowski, Heiligegeiststraße 12.

Helft unseren Verwundeten im Felde!

Geld + Lotterie

des Zentral-Komitees des Preuß. Landes-Bereichs vom Roten Kreuz. Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung am 20., 21., 22. und 23. April 1915 in Berlin im Ziehungslokal der königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrag von

600 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar. Gewinnplan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mark
1 Hauptgewinn	50 000 Mark
1 Hauptgewinn	30 000 Mark
1 Hauptgewinn	20 000 Mark
1 Hauptgewinn	10 000 Mark
4 Gewinne zu je	5000 Mark = 20 000 Mark
20 Gewinne zu je	1000 Mark = 20 000 Mark
60 Gewinne zu je	500 Mark = 30 000 Mark
300 Gewinne zu je	100 Mark = 30 000 Mark
802 Gewinne zu je	50 Mark = 40 100 Mark
16 660 Gewinne zu je	15 Mark = 249 900 Mark

Originalpreis des Loses M. 3³⁰ einschließlich Reichsstempel. Porto nahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abchnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotteriereinnehmer, Thorn, Breitsstraße 2, Fernsprecher 1036.

Suche Stellung

als Büchsellagerer oder Verkäuferin für Rantine von sofort oder 1. 4. 15. Angebote unter N. 408 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jung. Feilsehelfer
sucht Wierschowski, Feilseh., Culmer Chaussee 64

Tapeziererhilfen

verlangt A. Bresslein.
1 Tischler,
1 Arbeiter,
1 Aufwärterin,
Tapezierlehrlinge stellen sofort ein
Gebrüder Tews.

50 Erdarbeiter

für Ausführung der Kanalisation und Wasserleitung an der Kaserne des Thorer Feldart.-Regimts. Nr. 81 bei hohem Lohn sofort gesucht. Meldung bei Werführer Piskorski, dabei.

Emil Zorn, Ingenieur.

Bürojunge

geht. Rechtsanwalt Landshut.
Junge Dame,
möglichst aus der Eisenbranche, gute Handschrift, firm Stenographie, Schreibmaschine, keine Anfängerin, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter L. 411 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für mein Juweliergeschäft suche ich zum baldigen Antritt eine gewandte erfahrene

Bekäuferin.

Gef. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Max Niehoff.

Bekäuferin.

Eine ehrliche
Bekäuferin
sucht von sofort
Wannen-Kaufine.

Suche von sofort
junges Mädchen
für meinen Laden, Graudenzerstraße.

Ein Herren-Sattel,

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

10 Str. Sommerroggen

zu verkaufen.
Robert Lan, Rendorj b. Blatterie.

Seglerstraße 25.
Konfirmationskarten,
Dankkarten,
Zeitung,
Leihbibliothek.
Papierhandlung u. Zeitungshalle
A. Wagner, Seglerstr. 25.

Eine Hypothek
zu verkaufen von 5000 Mark zur ersten Stelle, zu 5^{1/2} Prozent Zinsen.
Zu erfragen Grabenstraße 10, 3, bei Kowalski.

In kaufen gesucht

Kleines Häuschen
mit ca. 1 bis 2 Morgen Gartenland, nahe einer Bahnstation der Strecke Wiesenburg bis Penkun, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter N. 412 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

200 Zent. Kartoffeln

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter P. 391 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Eisener kleiner Reithof zu kaufen gesucht.
Mellienstraße 78, 1.

Pneumatik-

Decken und Schläuche
in den Größen 620 x 120, 820 x 125, 820 x 155, zu kaufen gesucht.

Königsberger Automobil- und Betriebsgesellschaft, G. m. b. H., Königsberg i. Pr., Weidemann 23.

Briefmarken-

Sammlungen und altsächsische Umschläge zu kaufen gesucht.
Angebote unter G. 407 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Wilhelmstadt.
Sozialer Wohnungsbau, 6-Zimmer-Wohnung a. Bismarck-Werksplatz, 3-Zimmer-Wohnung, 31 M. p. M., 1 Mandarinen-Straße, 7 M., per Hof, z. verm. Zu erfragen Friedrichstraße 10-12.

4-Zimmerwohnung

mit Bad und sämtl. Zubehör ist vom 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Bahsestraße 11, 1. Trepp., links.

Wohnung

von 6 Zimmern mit reichlichem Zubehör, 2. Etage, auf Bismarck-Garten, Stall, Remise, und 2 große, helle Zimmer im Hochparterre, mit besonderem Eingang, zu Bürozweden zu vermieten.
Mellienstraße 96.

Bäckerei

von sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen
Thorn-Moort, Bindenstraße 64.

Großer Garten

mit Obstbäumen und Sträuchern, ganz oder geteilt, sofort zu vermieten.
Mellienstraße 79.

Wohnungsgeinire

Offizier

sucht für seine Familie möbl. Wohnung, 3-4 Zimmer (2 Schlafzimmer) vom 27. 3. bis 6. 4. Angebote mit Preis unter E. 405 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten

Gesucht von kinderlosem Ehepaar 3-Zimmer-Wohnung (Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt.) Angebote unter N. 418 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht zum 15. April

1 bis 2 gut möbl. Zimmer mit voller Pension und Kavier.
Angebote unter Z. 400 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten

Gute Pension

mit Beaufr. d. Schularbeiten gesucht für 7jähr. Mädchen, das o. 1. 4. August Thorn besucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter F. 406 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lagerraum

sucht. Nähe Breitsstraße bevorzugt.
Adolf Majer, Drogerie.

Verloren

auf dem Wege vom Tivoli zur Stadt eine Damenuhr (Schale Stiefmütterchen) mit Silberzettel. Abzugeben
Gerechtsstraße 27, Laden.

Ein Jagdhund

jugelaufen.
Zimmerli, Balkan, Thorn 2.
Stern zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Haushaltskommission des Reichstages.

In der Sitzung am Donnerstag wurde ein Antrag auf Aufhebung der gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmebestimmungen erörtert. Hierdurch wurde insbesondere die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert und die Politik gegenüber den nicht deutsch sprechenden Volksteilen einer Kritik unterzogen. Der Staatssekretär des Innern wies darauf hin, daß der Verlauf der Debatte beweise, wie kompliziert die ganze Angelegenheit sei und daß es ohne tiefe Beunruhigung weiter Volksteile nicht möglich sei, gesetzgeberische Maßnahmen in der von den Antragstellern gewünschten Richtung zu ergreifen. Deshalb müsse der Standpunkt aufrecht erhalten werden, daß an diese Fragen erst nach dem Kriege herangetreten werden könne. Darüber, was ein Ausnahmegesetz sei, gingen die Meinungen auseinander. Verstehe man mit ihm darunter Ausnahmen vom gemeinen Recht, die sich gegen bestimmte Bevölkerungsklassen richten, so müsse das Jesuitengesetz als ein aus dem Kulturkampf übriggebliebenes Ausnahmegesetz bezeichnet werden, das infolge dessen nach dem Kriege jedenfalls auf seine Haltbarkeit umso mehr geprüft werden müssen, als große Parteien ihre Anschauungen hierüber schon gewandelt hätten und noch zu wandeln schienen. Das Vereinsgesetz enthalte keine Ausnahmebestimmungen. Insbesondere sei der Sprachenparagraf keine solche Ausnahmebestimmung. Er gehöre in ein System von Maßnahmen, über das nur bei der in Aussicht gestellten Revision der inneren Politik, insbesondere der Innenpolitik, über die der Herr Minister des Innern im Abgeordnetenhaus das Erforderliche gesagt habe, Beschluß gefaßt werden könne. Der Antrag, den Bundesrat zu ersuchen, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmebestimmungen alsbald zu beseitigen, wurde angenommen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 21. März. (Kreisstag, Zeichnung auf die zweite Kriegausleihe.) Der Kreisstag des Landkreises Graudenz beschloß in seiner Sitzung am Sonnabend nach Vornahme und Bestätigung verschiedener Wahlen die Aufnahme eines Darlehens von 380 000 Mark aus der Kreisparafasse Graudenz zur Unterstützung für die Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften. 240 000 Mark sind für diesen Zweck bereits früher bewilligt worden. Die zu gewährenden Unterstützungen belaufen sich monatlich auf etwa 40 000 Mark. Ferner wurde die Aufnahme eines weiteren Darlehens von 100 000 Mark beschlossen, die zur Gewährung von Darlehen an Quartiergeber Verwendung finden sollen. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse, abschließend mit einem Bestande von 100 521 Mark für 1914, wurde entlastet. Der Kreishaushaltsplan für 1915 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 499 446 M. festgelegt und beschlossen, zur Deckung der Kreisbedürfnisse 95 Prozent Zuschläge zu den kreisabgabepflichtigen Steuerjollen als Kreisabgaben zu erheben. — Die zweite Kriegausleihe hat hier nach endgültiger Feststellung etwa 9 Millionen Mark an Zeichnungen ergeben.

Rögen, 18. März. (Baron Sivers, nicht General Sivers.) Die „Kögener Zeitung“ berichtet, daß der verstorbene General der vernichteten russischen 10. Armee, Baron Sivers, in den achtziger Jahren ein Gut bei Rögen besessen haben sollte und es dann unter Verlust nach wenigen Jahren wieder verkauft habe. Ja, sogar deutscher Untertan sollte

Gumbinnen unter russischer Herrschaft.

„Drei Wochen russischer Gouverneur“, so nennt der Gumbinner Gymnasialprofessor Dr. Rudolf Müller eine von ihm herausgegebene, lehrreiche Schrift, der das Nachstehende entnommen ist:

Am Sonntag den 23. August, einen vollen Tag, nachdem die deutschen Truppen in voller Ordnung abgerückt waren, zogen die Russen in das von den Bewohnern größtenteils geräumte Gumbinnen ein. Es waren Garde-Regimenter aus den Ostseeprovinzen, die Leute gut gekleidet, reichlich Geld verhehen und von einwandfreiem Verhalten. Auch über die Kosaken, die diese Truppen begleiteten, war im allgemeinen nicht zu klagen. Bald nach dem Einzug der Russen wurde Professor Müller durch einen Adjutanten zu dem Höchstkommandierenden, einer „vornehmen, stattlichen Erscheinung mit gepflegtem Schnurrbart“, geführt. Sein Name blieb Geheimnis, seine Anrede war „hohe Exzellenz“. Er empfing Professor Müller sehr freundlich und ernannte ihn zum Gouverneur. „Er forderte mich dann auf, ihm Gesellschaft zu leisten und plauderten wir längere Zeit. Ich mußte ihm über meine Familienverhältnisse berichten, und er erzählte mir, er hätte den alten Kaiser Wilhelm gut gekannt und wäre öfters mit ihm zusammen gewesen; auch mit Bismarck hätte er öfters gesprochen. Wenn beide noch lebten, hätten wir den Krieg nicht. Beide hätten unserem Kaiser ans Herz gelegt, mit Rußland Frieden zu halten. 150 Jahre bestünde dieser Frieden schon, und jetzt sei er von unserem Kaiser mutwillig gebrochen. Auf meine Entgegnung, daß Rußland doch mobil gemacht und damit seine kriegerische Absicht Deutschland gegenüber gezeigt hätte, erwiderte er heftig: „Das ist nicht wahr! Ihre Zeitungen lägen! Nur gegen Österreich hat Rußland einige Armeekorps mobilisiert; denn es hat die Pflicht, Serbien, das einmal das Schutkind Rußlands sei, zu schützen. Den Krieg gegen Serbien habe Österreich vom Jaun gebrochen. Der Mörder des Thronfolgers sei kein Serbe, sondern ein Österreicher gewesen. Erst nach Deutschlands Kriegserklärung sei die nötige Mobilisierung angeordnet worden.“

Bald aber verschlechterten sich die Beziehungen, denn die Russen wurden von dem Wahn befallen,

er danach gewesen sein, um noch besser Spionage treiben zu können. Der ehemalige Besitzer dieses Gutes, Herr Vontheim, der das Gut damals an den sagenhaften Baron „Sivers“ verkauft hatte, teilt nun der „Distr. Ztg.“ mit, daß dieser Baron Sivers, der sich zudem nicht wie der General mit „ie“, sondern mit „i“ schreibt, nichts mit jener russischen Familie Sivers gemein hatte. Der Baron Gerhard Sivers, Großgrundbesitzer auf Fredholm in Kurland, war ein kerndeutscher gesonnener Mann, aus einer Familie, die weit und breit durch ihre Russenfeindlichkeit bekannt war. Der Baron kaufte damals das Gut Kampen bei Rügen, weil er daran dachte, sich dauernd in Deutschland niederzulassen. Sein Vorhaben scheiterte aber, da sich seiner Naturalisation Schwierigkeiten in den Weg stellten; er überließ das Gut einem Inspektor, der es schlecht verwaltete und schließlich anstakete, um die Spuren seiner Wirksamkeit zu verlöschen. Der Baron, der von Landwirtschaft nicht viel verstand und meistens auf Reiten war, hatte keine Lust, sich noch weiter mit dem Gute abzugeben, und verkaufte es an seinen ehemaligen Besitzer Herrn Vontheim zurück; heute gehört es einem Herrn Czajkowski. Baron Sivers, der, wie seine beiden Brüder, von denen der eine preussischer Universitätsprofessor wurde, vollkommen deutsche Erziehung genossen hatte, hat dann den größten Teil seines Lebens in Deutschland verbracht, und alle Jahre fuhr er nach Kurland hinüber, um auf seinen Besitzungen nach dem Rechten zu sehen. Er ist in Bad Nauheim vor etwa sechs bis sieben Jahren gestorben.

d. Strelno, 21. März. (Beitragwechsel.) Das Grundstück des Grundbesizers Samciet in Chrosno ist für 12 000 Mark auf den Eisenbahnschaffner Peter Matczak in Troisdorf, Kreis Siegburg, übergegangen.

g. Gnesen, 21. März. (Zeichnung der zweiten Kriegausleihe in Gnesen. Vortrag über eine Besuchsreise nach Ostpreußen.) Das Ergebnis der Zeichnung auf die zweite Kriegausleihe ist hier ein sehr günstiges gewesen; der gezeichnete Betrag übersteigt 5 Millionen Mark. Bei der Stadtparrafasse wurden 1 004 000 Mark gezeichnet; das sind 25 Prozent des Spareinlagenbestandes. Die Sparkasse selbst ist an der Zeichnung mit 300 000 Mark beteiligt. Bei der Kreisparrafasse wurden über 2 Millionen Mark gezeichnet; an dieser Zeichnung beteiligten sich stark die Sparer vom Lande. Von Privatpersonen steht an der Spitze der Zeichnungen der Pferdehändler Brummer, welcher bei der hiesigen Ostbank 500 000 Mark gezeichnet hat. — Einen Besuch seines Rittergutes Rossowen bei Lyda in Ostpreußen unternahm vor einigen Tagen mit seinem Auto der Rittergutsbesitzer Vogel in Welmitz bei Gnesen. Über seine Reise erstattete Herr Vogel Bericht im hiesigen Landwirtschaftlichen Verein, wobei er hervorhob, daß sein Gut, obwohl es mitten im Kampfgebiet liegt, von den Plünderungen der Russen fast gänzlich verschont geblieben ist. Mit beweglichen Worten wußte dann der Vortragende die Leiden und Verwüstungen der schwer geprüften Provinz zu schildern.

Vollversammlung der westpr. Landwirtschaftskammer.

Danzig, 20. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heute vormittags 10½ Uhr im Landeshaus zusammengetretenen Vollversammlung der westpreussischen Landwirtschaftskammer fanden feierliche Kundgebungen statt. Zunächst brachte der stellv. Vorsitz der Kammer, Herr Landschaftsrat Meyer, dem Vorsitz, Herrn Kammerherrn von Oldenburg,

aus Anlaß von dessen 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche der Kammer dar, dem Manne, der, Treue um Treue immer gedenkend, der Kammer Führer und Vorbild war. Ein großer Blumenstrauß vor dem Gefeierten war das äußere Zeichen dieser Huldigung.

Nach bewegten Dankworten des Herrn von Oldenburg, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklangen, nahm der Herr Oberpräsident von Jagow das Wort. Er sprach von den großen Wirkungen des Krieges und seinen Schrecken, deren siegreiche Überwindung nicht zum wenigsten der Landwirtschaft zu danken sei, weil sie sich befähigt gezeigt hat, das Volk zu ernähren. Von dem Dank, der jedem einzelnen Mitglieder der Kammer gebührt, gab er einen besonderen Teil dem aus dem Amte als Generalsekretär geschiedenen Herrn Landesökonomierat Steinmeyer und dankte insbesondere auch dem neuen Generalsekretär, Herrn Dr. Steining, für seine rege Mitarbeit in dieser schweren Zeit, endlich brachte er in warmen Worten dem Herrn Kammerherrn von Oldenburg zu seinem 60. Geburtstage seine Glückwünsche dar. Herr Baugewerksmeister Herzog gratulierte dem Vorsitzern namens der Handwerkskammer in Danzig.

Beiden Rednern dankte Herr von Oldenburg in herzlichen Worten.

Der Vorsitz, der hier alsdann das Büro, begrüßte die Erghenen und gedachte der Verstorbenen, den Angehörigen der Kammer, unter denen er insbesondere den gefallenen Volkseisenwerkdirektor Hübner an seiner großen Verdienste wegen pries. In einer Ansprache dankte ferner Herr von Oldenburg dem Herrn Landesökonomierat Steinmeyer für seine 22jährige treue Arbeit als Generalsekretär. Er erinnerte an die Zeit seines Eintrittes in schwersten Verhältnissen. Damals 5 Beamte, jetzt 62, ein Beweis, wie sich das Arbeitsgebiet erweitert habe. Ein prächtiges Denkmalsbild Bismarcks und eine Blumengabe wurde dem Scheidenden als Angebinde zuteil. Mit bewegten Worten dankte Herr Landesökonomierat Steinmeyer.

Auf Vorschlag des Vorsitzern wurde alsdann an das Kammermitglied Herrn Wirtl. Geh. Rat von Graf-Ranin folgendes Telegramm zu seinem 83. Geburtstage gefaßt: „Euer Erzelenz entbietet die heute hier verlassene westpr. Landwirtschaftskammer ihre herzlichsten Glückwünsche zum 83. Geburtstage. Der allmächtige Gott führe Euer Erzelenz gnädig durch die Spanne der Zeit, die er Ihrem Leben gesetzt hat. Er tröste Sie in dem berechtigten Schmerz über den Verlust des Jünglings, den Sie zur Fortsetzung Ihres Lebenswertes auf erstem Bestz bestimmt hatten und der für den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes fiel. Oldenburg.“

Es wurden hierauf Wahlen vorgenommen und die Rechnungslegung entlastet. Die Beteiligung bei der Errichtung eines westpreussischen Arbeitsnachweisverbandes wurde seitens der Landwirtschaftskammer beschlossen und als Mitglieder die Herren Landschaftsrat Meyer und Generalsekretär Dr. Steining gewählt. — Der Jahresvoranschlag der Kammer schließt in Einnahme und Ausgabe mit 713 692 Mark ab. An Mehrforderungen weist der Voranschlag auf zur Förderung der Geflügelzucht 500 Mark, zur Förderung der Waldkultur 4000 Mark und zur Förderung der Moorkultur 3000 M. Der Voranschlag wurde genehmigt.

Nach Besprechung von Anträgen, Berichten und Gutachten schloß der Vorsitz kurz nach 12 Uhr die Vollversammlung in der festen Zuversicht auf einen baldigen Frieden. — Die sich anschließende Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen wurde ebenfalls vom Vorsitzern mit einem

Kaiserhoch eröffnet. Nach Besprechung des Voranschlags für 1915 sprach Herr Kammerherr von Oldenburg in längeren Ausführungen über die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer anläßlich des Krieges und Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. von Rümker-Berlin über „Der Krieg und die Landwirtschaft“.

Der westpreussische Saathauverein hielt Freitag Abend unter dem Vorsitz des Rittergutsbesizers Ulrich-Suzemin im „Danziger Hof“ seine alljährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitz begrüßte die trotz des Krieges zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere den in Uniform anwesenden Vorsitzern der westpr. Landwirtschaftskammer, Kammerherrn von Oldenburg-Januschau. Die Tagesordnung begann mit der Staatsberatung. Der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr, der wieder einen Staatszuschuß in Höhe von 2000 Mark enthält, schließt mit 4880 Mark ab. Die Einnahmen des letzten Jahres betragen 15 300 Mark, die Ausgaben 8560 Mark, sodaß das Vermögen des Vereins auf 6740 Mark angewachsen ist. Dr. Benjig-Danzig berichtete über die Serienanbauversuche in Westpreußen im Erntejahr 1914. Die Ergebnisse sind in einer Broschüre niedergelegt, aus der wir das wichtigste noch wiedergeben werden. An den Bericht knüpfte sich ein reger Meinungsaustausch. Den zweiten Vortrag hielt Professor Dr. Schander-Bromberg über das Thema: „Welche Mittel stehen dem Saatzzüchter zur Verfügung, um brand- und helmthosporiumfrei und gegen Auswinterung widerstandsfähiges Getreide zu liefern?“ Die Ausführungen des Vortragenden begegnetem lebhaftem Interesse.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. März. 1914 Eintreffen Kaiser Wilhelms in Wien. 1912 Ermordung des Fürsten Andreas Kopaljits-Gfendi von Samos. 1910 Ausbruch des Ätna. 1905 Ernennung Bethmann Hollwegs zum Minister des Innern. 1904 Belegung von Jönköping in Korea durch die Japaner. 1903 † Freiherr C. von Heeremann, bekannter deutscher Parlamentarier. 1902 † Koluman Tissa, hervorragender ungarischer Staatsmann. 1888 * Herzog Franz Josef von Bagern. 1849 Sieg der Österreicher über die Italiener bei Novara. 1848 Losjagung Kiels von der dänischen Herrschaft. — Erhebung König Karl Alberts von Savdien gegen Österreich. 1821 Beginn der griechischen Erhebung gegen die Türkei. 1819 Ermordung des Lustspiel-dichters Aug. von Rogebue.

Thorn, 22. März 1915.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants der Reserve mit Patent vom 22. März 1915 befördert: die Offiziersaspiranten des Beurlaubensstandes Willow (Bromberg) im Inf.-Regt. 21, Tegeler (Bremen) im Inf.-Regt. 61, Wollenberg (Thorn) im Inf.-Regt. 152, Brauer (Thorn) im Inf.-Regt. 176, Biskostowski, Niels (Danzig) im Res.-Inf.-Regt. 21, Fähler, Otto (Br. Stargard), Kaiser, Schumann (Neustadt) im Res.-Inf.-Regt. 61, Marx (Oppeln) im Res.-Inf.-Regt. 176, Schneider (Freiburg i. B.) im Landw.-Inf.-Regt. 21, Tüdk (Berlin) in der Festungs-Maschinengewehr-Abt. 4, Reiners (Dortmund) in der Fest.-Masch.-Gew.-Formation Thorn.

(Zivilverwaltung für Rußisch-Polen.) Die Zivilverwaltung, die in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten von Rußisch-Polen eingerichtet ist, führt die Amtsbezeichnung „Zivilverwaltung für Rußisch-Polen“. Ihr Sitz ist vorläufig Posen. Die Telegramm-

Orden, und zwar mit Schwertern, beantragt habe wegen Ihres mannhaften Auftretens. Es ist dies eine seltene Auszeichnung für eine Zivilperson. Dies blieb der russischen Gumbinner Behörde nicht unbekannt und diente mir zum Schutze gegen Drohungen mit dem gefährdeten Rennentampff. Ich konnte mich gewissermaßen als seinen Schützling hinstellen.“

In der Zivilverwaltung gab es vollauf zu tun. Der „Gouverneur“ ernannte eine Reihe von Bürgern zu seinen Helfern und bemühte sich mit bestem Erfolge, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es wurden Käden, die von ihren Besitzern vor der Flucht verschlossen worden waren, geöffnet und von freiwillig sich meldenden Verkäufern und Verkäuferinnen bedient. Der Erlös — die Russen pfliegen wenigstens zu Anfang fast regelmäßig zu bezahlen — wurde zu Verwaltungszwecken verwendet. Besondere Sorgfalt erforderte die Reinhaltung der Straßen. Ferner wurden Wolsfahrtskichen für die ärmere Bevölkerung eingerichtet, dagegen hatte die Zivilverwaltung mit der Beförderung und Einquartierung der russischen Truppen nichts zu tun. Große Schwierigkeiten machten Geflügelung von Fahrwerken, die Beleuchtung der Stadt und die Instandhaltung der Wasserleitung. Als diese einmal verstaute, wurden die Russen recht ungemächlich und drohten schwere Bestrafung an. Die Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart des „Gouverneurs“ beruhigte sie aber bald wieder. Sonst waren, wie schon gesagt, die Russen, die zuerst eingerückt waren, recht verträglich. Als sie die öffentlichen Kasernen unterfuchten, ließen sie die des Vorstuhlsvereins, nachdem ihnen gesagt war, in ihr befänden sich die Ersparnisse der kleinen Leute, unberührt; ja, der Kommandant stiftete sogar 25 Rubel für die Armen der Stadt. (Freilich verlangte er einige Tage später eine Empfangsbekundigung.) Es wurde auch gute Disziplin gehalten und jede Überschreitung, namentlich jeder Verstoß einer Plünderung, streng bestraft. Das Verhalten der Soldaten gegen die Weiblichkeit war im großen und ganzen anständig.

So hatten die Stadt und die zurückgebliebenen Einwohner wenig Grund, zu verzagen. Schlimmer wurde es aber, als die holländischen Garde-Regimenter abgelöst wurden. „Als die Offiziere sich verab-schiedeten, sagten sie uns: „Nun kommen Truppen aus der Moskauer Gegend, da werden Sie etwas erleben; Sie tun uns leid!“ Und so war es auch.

Schon äußerlich unterschieden sie sich. Klein, mit breiten, kumpfsinnigen Gesichtern und schiefen Augen und unsauber gekleidet, unterschieden sie sich von den staltlichen Gardeoldaten, und die Neuankommenden waren immer schlechter, als die abgezogenen. Zuletzt waren es nicht mehr Leute, die den Namen Soldaten verdienten, sondern nur Räuber, glücklicherweise teige, die sofort flohen, wenn auch nur ein einzelner von uns kam, statt uns niederzuschlagen. Sie brachen in die Häuser nicht von der Straße aus ein, sodaß man äußerlich nichts merken konnte. Von hinten kletterten sie in die Gärten, da von Jaun über Jaun und durch die oft sehr engen Fenster in die Keller. Da suchten sie zunächst Getränke, dann ging es treppauf in die Wohnung. Hier revidierten sie zunächst die Speisekammer, dann die Zimmer. Sie rissen alle Schränke und namentlich Schreistöfche auf. Was verschlossen war, wurde aufgeschlagen. Sie suchten hauptsächlich nur Geld, das andere warfen sie nur wild durcheinander. Zivilkinder nahmen sie auch vielfach, manchmal auch Wäpche. Die Betten zerschritten sie öfters, weil sie zwischen den Federn Geld vermuteten. Auch verunreinigten sie vor ihrem Abzuge sehr häufig die Wohnungen. Als ich mich diesbezüglich bei einem Offizier befragte, sagte er mir: „Wie die Zitisse und Marder den Ort ihres Raubes verunreinigen, um sich durch den Gestank vor Verfolgung zu schützen, so sei es bei den Räubern ein Aberglaube, daß man sich durch Verunreinigung des Ortes vor Entdeckung schütze.“ Wohl wurde strenge mit der Annte vorgegangen, aber das half wenig. Die Unsauberkeit der Leute spottet jeder Beschreibung. Bekanntlich haben später gefangene Russen den Schmutz, den ihre Kameraden, vielleicht auch sie selber, angerichtet hatten, beseitigen müssen.

Bei längerer Dauer dieses Besuchs hätte es Gumbinnen schlimm ergehen können, aber zum Glück war es anders bestimmt. Es kamen die großen Sommerfeste, und es kam der schleunige Rückzug der Russen. Als der „Gouverneur“ am 11. September sein Amtszimmer im Rathaus aufsuchte, fand er das der russischen Kommandantur leer; Hals über Kopf waren die Herrschaften im Dunkel der Nacht abgezogen. Am 12., einem Sonnabend, rückten dann die Deutschen ein, und damit hatte die Rußenherrschaft ihr Ende gefunden. Professor Müller führte die Magistratsgeschäfte noch eine kurze Zeit weiter, bis ihn nach Rückkehr des zweiten

adresse für den Chef der Zivilverwaltung lautet: „Zivilchef Ditt, Posen“.

(Eine finanzielle Kriegshilfe der preussischen Landeskirche.) Wie aus den Plätzen zu entnehmen, nötigt die Kriegslage zahlreiche kommunale Verbände, zur Beilegung ihrer Bedürfnisse die Steuerzuschüsse zu den Staatssteuern zu erhöhen. Besonders sind die Kirchengemeinden der ev. Landeskirche in die gleiche Notlage verwickelt. Um ihnen diese Notlage zu erleichtern und den Steuerdruck der evangelischen Bevölkerung zu vermindern, hat der ev. Oberkirchenrat im Einvernehmen mit dem General-Synodalvorstand beschlossen, für das kommende Etatsjahr die von den Kirchengemeinden aufzubringende landeskirchliche Umlage in Höhe von 2 Prozent außer Hebung zu setzen. Da in der Landeskirche als Kirchensteuer 7 1/2 Proz. an Zuschlägen zur Einkommensteuer aufgebracht werden, bedeutet dieser Beschluss einen Verzicht auf mehr als 1/4 der Einnahmen aus landeskirchlichen Steuern. Die kirchliche Verwaltung ist dabei davon ausgegangen, daß die Kriegslage nicht nur die in Friedenszeiten unbedingt gebotene Ansammlung von Mitteln ausschliesse, sondern daß gegenüber der Not der Zeit leicht dringliche kirchliche Aufgaben zurücktreten müßten und die äußerste Einschränkung geboten sei. Wenn, wie anzunehmen, der bedeutende Ausfall an Steuermitteln die Inangriffnahme der kirchlichen Referate erforderlich machen sollte, so ist die kirchliche Verwaltung auch hierzu entschlossen.

(Warnung vor Zug in die Großstadt.) Trotz der Kriegszeit ziehen viele junge Mädchen vom Lande in die Großstadt, um dort ihr Glück zu suchen. In den Großstädten aber, besonders in Berlin, finden schon viele einheimische junge Mädchen vergeblich Arbeit und Verdienst. Wieviel leichter kommen da erst die auswärtigen in Not und Gefahr! Auf dem Lande dagegen fehlt es an Kräften, um in Feld und Garten die in diesem Jahre so besonders wichtige Arbeit zu verrichten. Der Verzicht auf Wohlfahrt der weiblichen Jugend (unter dem Protektorat der Kaiserin), Adresse Berlin, Friedrichstraße 17, möchte daher vor dem jetzigen Quartalswechsel alle jungen Mädchen ganz besonders davor warnen, in die Großstadt zu ziehen und leichtsinnig sich Hoffnungen hinzugeben, die nicht erfüllt werden können. Die von demselben Verein gewordenen Helferinnen der Bahnhofsmission, kenntlich an einer weißen Armbinde mit rotem Kreuz und der Aufschrift: „Deutsche Bahnhofsmission“, wollen zwar gern allen ankommenden jungen Mädchen mit Rat und Tat beistehen, der beste Rat aber zurzeit ist dieser: Bleibt daheim!

Vaterländische Vorträge.

II.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die den großen Thorner Artushofsaal vollständig füllte, hielt Freitag Abend Herr Professor Dr. Spiess-Posen einen Lichtbilder-Vortrag über den „Krieg in der Luft“.

Der Vortragende wies einleitend auf die gewaltigen Fortschritte der Technik in den letzten Jahrzehnten hin. Wohl jeder habe sich gesagt, daß diese neuen Hilfsmittel der Technik beim Ausbruch des schon lange drohenden europäischen Ungewitters eine furchtbare Rolle zur Vernichtung des Gegners spielen werden. Man ist in dieser Hinsicht auch nicht enttäuscht worden. Der Kampf hat Formen angenommen, wie sie früheren Kämpfen fremd waren. Beispielsweise werden optische Instrumente viel mehr angewandt als früher, vom einfachen Fernrohr bis zum Periscope, das wie das Unterseeboot selbst, ein technisches Wunder ist. Das Gegenstück zu diesem Kriege unter Wasser ist der Krieg in der Luft. Der Flugballon darf als veraltet gelten, obwohl er einen schnellen Aufstieg ermöglichte und man auch durch Pilotenballone die Richtung des Windes feststellen konnte. Dagegen hat der Fesselballon noch immer Bedeutung, besonders seitdem ihm Parashal die Form des Drachens gegeben hat. Durch diese Form wird ein Gleichgewicht der Kräfte herbeigeführt und die Einwirkung des Windes fast beseitigt. Er steigt leicht bis 700 Meter auf und kann viel zur Aufklärung und Leitung des Artilleriefeuers beitragen. Die Schießerei der 42-Zentimeter-Würfer werden

durch Fesselballons beobachtet. Ernst von Wolzogen erzählt, wie ein russischer Fesselballon den Unteren verhängnisvoll wurde. Sein Bataillon hatte nach einem anstrengenden Nachtmarsch sein Ziel erreicht, und die Leute sanken sofort in Schlaf. Da stieg ein russischer Fesselballon auf, entdeckte die Truppe, worauf diese ein mörderisches Granatfeuer erhielt. Der Vortragende ging dann zu den lenkbaren Luftschiffen über und erläuterte sowohl an Modellen als auch an wohl gelungenen Lichtbildern die bekannten Systeme: das starre, halbstarre und unstarre System, und wog ihre Vorzüge und Mängel gegeneinander ab. Zu den Lichtbildern wurden aus begrifflichen Gründen vorwiegend ausländische Luftschiffe benutzt, die allerdings zum Teil auch aus deutschen Fabriken stammen. Man könne dies nachträglich bedauern, doch ist es nicht zu vermeiden, da jede aufstrebende Industrie möglichst viel Abfallgebiete erobern muß. Zu den Luftfahrzeugen übergehend, bemerkte der Redner, daß sich in der Bauart derselben der Charakter der einzelnen Völker wiederpiegeln. Während der Deutsche besonders auf Stabilität und Widerstandsfähigkeit achtet, legt der Franzose den Hauptwert auf Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit. Die Luftkugeln sind ein Produkt der Natur. Dem Dampfmaschinencharakter des Russen entspricht auch das Massige seiner Luftfahrzeuge. Erwähnenswert ist, daß sich die Russen vom Auslande auf diesem Gebiete unabhängig gemacht haben, wenn sie auch nach fremdem Muster arbeiten. Am meisten hatten vor dem Kriege die Engländer den Mund vollgenommen und ihr Flugwesen als allen anderen Nationen überlegen bezeichnet. Es verlagte jedoch so völlig, daß sie genötigt waren, sich mit französischem und amerikanischem Material zu versehen. Die Frage, ob die schweren Luftschiffe oder die leichteren Flugzeuge die Überlegenheit haben, wollte der Vortragende nicht entscheiden, darüber werde erst das Ende des Krieges Klarheit geben können. Unbestreitbar ist, daß bei den Flugzeugen in letzter Zeit die größeren Fortschritte gemacht sind. Ein großer Vorzug der Luftschiffe ist ihre große Tragfähigkeit. Sie können über 10 000 Kilogramm befördern, die Flugzeuge höchstens 420 Kilogramm. Die Verwendung der gesamten Luftfahrzeuge im Kriege ist eine doppelte, nämlich zur Aufklärung und zum Kampfe. Im ersten Stadium des Krieges äußerte der Kommandant von Paris, General Galleni, zwar, die Luftfahrzeuge dienen sehr gut zur Aufklärung, zum Kampfe taugten sie nichts. Diese Behauptung wird er wohl heute nicht mehr aufrecht erhalten. Es ist aber richtig, daß die Aufklärung das wichtigste Gebiet ist. Bei der Erkundung kann es sich zunächst um große strategische Aufklärungslinien handeln, wie sie das Luftschiff Schütte-Banz ausführte, das bis Zwangorod vordrang und den ganzen russischen Aufmarsch aufklärte. Es ist oft befohlen worden und hat 25 Verletzungen erhalten, die ihm nichts geschadet haben. Hier zeigt sich eine große Überlegenheit des starren Systems, da sogenannte Steigschächte ein freies Umherklettern der Besatzung ermöglichen. Die Verletzungen können während der Fahrt sofort ausgeheilt werden. Sodann können die Luftfahrzeuge die sogenannten taktischen Flüge unternehmen, wie sie jeden Tag vorkommen. Ein wichtiges Mittel der Aufklärung sind die während der Fahrt gemachten Photographien, die allerdings nicht aus zu großer Höhe ausgeführt werden dürfen. Die Meldungen können, falls man nicht landen will, auch während der Fahrt gemacht werden. Ist die drahtlose Telegraphie nicht anwendbar, so benutzt man den Donat'schen Signalfeld. Ein kurzer Spiegelstrich bedeutet einen Punkt, ein langer einen Strich, woraus die Buchstaben nach der Morse'schen Schrift zusammengesetzt werden. Endlich werden die Flugzeuge auch benutzt, um Verletzungen des Völkerrechts festzustellen. So ist die Verwendung von Kirchtürmen zur Aufstellung von Maschinengewehren oder als Beobachtungsposten auf diese Weise erkundet worden. Auch zum Kampfe sind die Luftfahrzeuge häufig verwendet worden. Die Angst vor den Zeppelin ist bei unseren Feinden ja nicht gering. Die Fliegerzeuge sind nicht besonders furchtbar gemorden. Größer sind die Opfer der Fliegerbomben. So hat eine einzige Bombe sieben Mann und 27 Pferde getötet. 400 Pferde, die ungeschützt dem Gewicht einer Bombe entsprechen, dürften eine solche Wirkung schwerlich erzielen. Den Flugfahrzeugen sind zum Kampfe gegen einander

Maschinengewehre eingebaut, deren Treffsicherheit naturgemäß beschränkt ist. Daß die Flugzeuge eine furchtbare Waffe sein können, zeigen unter Bombardement auf Harbourn und die glücklicherweise mißlungenen Angriffe der Engländer auf Friedrichshagen und Düsseldorf. Natürlich werden die heimlichen Luftgäste auch vom Lande aus mitend befohlen. Doch ist eine Beschlezung durch Infanterie nur bis zu 2500 Meter Höhe möglich, und dann hat die Durchschlagkraft der Kugeln sich schon erheblich vermindert. Kanonenkugeln steigen wohl bis 8000 Meter, aber dann hapert es doch schon sehr mit der Treffsicherheit. Man kann mit Recht behaupten, daß die Luftfahrzeuge in diesem Kriege eine große Rolle spielen und bereits gewaltige Erfolge errungen haben. Wir können uns freuen, daß wir auch in dieser Beziehung nicht gegen andere Nationen zurückstehen, und können den Männern nicht genug danken, die unter Aufwand von unendlichem Scharfsinn uns diese Waffen geschmiedet haben. Geht den Fall, wir hätten den französischen Luftpatrouillen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen gehabt, so wäre heute der Feldzug schon entschieden, und zwar zu unseren Ungunsten. Wäge darum auch die weitere Entwicklung dieser Waffe kritisch und wirtlich ein „Aufstieg“ sein!

Die interessanten Ausführungen des Redners wurden durch reichen Beifall belohnt.

Mitteilungen von der Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

Die Handelshochschule zu Königsberg i. Pr. veröffentlicht ihr Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1915. Dasselbe kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschule zu Königsberg Pr., Altstädtisches Rathaus, bezogen werden. Bekanntlich ist die Königsberger Handelshochschule unter Beteiligung des preussischen Staates, des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft und der Stadtgemeinde Königsberg eingerichtet worden, um Kaufleuten Gelegenheit zu einer vertieften kaufmännisch-technischen und staatsbürgerlichen Ausbildung zu geben.

An der Königsberger Handelshochschule hatten Vorlesungen: bewährte Professoren der Albertus-Universität, Vertreter der Handelswissenschaften und bekannte Männer der Praxis, welche ihre gereiften Erfahrungen den Studierenden mitteilen. Die Vorlesungen erstrecken sich über das ganze Gebiet der Handelswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre, über diejenigen Zweige der Rechtslehre, welche für den Handelsstand von Bedeutung sind, über Handelsgeographie, Naturwissenschaften, Warenkunde und Früher der allgemeinen Bildung, sowie über die modernen Sprachen. Ein abgeschlossenes Wissen kann in einem viersemestrigen Studium erworben werden. Nach Beendigung desselben können sich die Studierenden einer Diplomprüfung unterziehen und erhalten aufgrund ministerieller Genehmigung ein Zeugnis darüber. Nach fünfsemestrigen Studium kann die Handelslehrprüfung abgelegt werden.

Die Aufnahmebedingungen sind: Zum Besuche der Vorlesungen und Übungen sind berechtigt: 1. Studierende, 2. Hörer. Als Studierende können aufgenommen werden: 1. Kaufleute, welche die kaufmännische Lehrzeit beendet haben und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen oder den Lehrgang an einer höheren Mädchenschule vollendet haben; 2. Besitzer des Reifezeugnisses einer deutschen neunstündigen Lehranstalt (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) oder einer solchen Lehranstalt, deren oberste Klasse der Oberprima jener entspricht; 3. Lehrer und Lehrentinnen, welche die Befähigung zur Verwaltung eines Lehramtes im deutschen Reiche erworben haben; 4. Personen, welche diesen Bedingungen zwar nicht entsprechen, aber nach Ansicht des wissenschaftlichen Leiters eine genügende Vorbildung nachzuweisen vermögen; 5. Ausländer, deren Vorbildung der in den Ziffern 1—4 bezeichneten für gleichwertig zu erachten ist. Die Zulassung als Hörer wird von einer besonderen Vorbildung nicht abhängig gemacht.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1915 sind: Aus dem Gebiete der Handelswissenschaft: Einführung in die einfache und doppelte Buchhaltung, Einführung in das kaufmännische Rechnen, Buchhaltungsübungen, mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Gesellschaftsformen, Übung

gen in Bilanzkritik, Devisen und Devisenarbitrage, Effektenkunde, Übungen im kaufmännischen Rechnen (für Fortgeschrittene), Organisation von Waren-großhandlungen, Buchhaltung des Warenhandels, Organisation von Export- und Importgeschäften, industrielle Selbstkosten, Börsenkenntnis, Ultimogeschäfte, Sicherheiten im Geldverkehr, Handhabung der Eisenbahntarife durch den Kaufmann, Verkehr des Kaufmanns mit Post und Telegraphie und allgemeine Didaktik des kaufmännischen Unterrichts. Ferner finden statt: im handelswissenschaftlichen Seminar: Referate und Übungen aus dem Gebiete der Organisation, und im Handelslehrerseminar: Referate und Übungen, sowie Schulbesuche und Lehrproben.

Aus dem Gebiete der Rechtslehre: Einführung in das bürgerliche Recht und in das Handelsrecht, mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse des Handelsstandes, Teil I und II, das Recht des Einzelkaufmanns und der Handelsgesellschaften, Versicherungsrecht, Marten-, Mutter- und Patentrecht, Prozeßrecht I. Teil und Gewerberecht und Gewerbepolitik (mit Besprechung praktischer Fälle).

Aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Geschichte des Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus, der Handel, Geld-, Kredit- und Bankwesen, sowie volkswirtschaftliche Übungen.

Aus dem Gebiete der Geographie, Warenkunde und Naturwissenschaften: Allgemeine Wirtschaftskunde und Verkehrsgeographie, angewandte Chemie, mit Demonstrationen und Optik und Photographie, mit Demonstrationen.

Sprachkurse in Französisch, Englisch und Russisch, für Anfänger wie für Fortgeschrittene, auch in französischer, englischer und russischer Literatur, bieten eine reiche Auswahl. Zur Erlernung der Stenographie wird ebenfalls Gelegenheit geboten. Nach der Gebührenordnung sind zu entrichten: 1. Einschreibgebühr: Studierende zahlen eine einmalige Einschreibgebühr von 10 Mark, Hörer in jedem Halbjahr eine solche von 5 Mark. Ausländer zahlen die doppelte Gebühr. 2. Vorlesungsgebühren für Studierende und Hörer: Bei Vorlesungen und Übungen, welche wöchentlich in einer Stunde gehalten werden, beträgt die Vorlesungsgebühr 5 Mk. für das Halbjahr, bei zweistündigen 10 Mark, dreistündigen 15 Mark u. s. w. Für die Teilnahme am Seminar, welche auch zur Benutzung der Seminarbibliothek und des Bilanzarchivs berechtigt, werden 10 Mark für die Wochenkurse und Halbjahr erhoben. Ausländer zahlen doppelte Vorlesungsgebühren. 3. Zeugnisgebühren: Für das Abgangszeugnis sind von Inländern 5 Mark, von Ausländern 10 Mark zu entrichten.

Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Handelshochschule, Königsberg i. Pr., Altstädtisches Rathaus, vom 15. April ab entgegen.

Gemeinliches.

Fensterputzen. Das Fensterputzen, welches sowohl den Hausfrauen als dem dienenden Personal so manche Not verursacht, einmal wegen der dabei entstehenden Gefahr des Verunglückens am Körper, was beseitigt und verhütet werden kann durch die am Fenster anzubringende Barreineinsetzung oder durch den um den Leib geschlossenen Schutzhügel und andere neuere Erfindungen, die leider noch zu wenig angewandt werden, als auch wegen des zum Putzen selbst zu benutzenden Stoffes, findet für das letzte das beste Mittel in Anwendung von Spiritus. Man nimmt dazu den ganz ordinären (denaturierten) Spiritus, befeuchtet damit einen Schwamm und pugt damit die Scheiben. Während der abgewischte Schmutz mit dem Wasser sich verbindet, geschieht dieses mit dem Spiritus nicht, und er sinkt zu Boden, sodas der Spiritus nicht getrübt wird. Noch ein weiterer Vorteil ist der, daß Scheiben auf diese Art mit Schwamm und weichem Leder abgerieben, im Winter nicht frieren.

Vertilgung von allelei, nicht durch Fett und die entstandene Flecken. Man gieße in 1/2 Liter Wasser etwas Benzintinctur, schüttele es recht durcheinander und benetze damit die befallenen Stellen. Wenn es nicht gleich wirkt, so muß es mehrmals wiederholt werden. Haben die Stoffe rote, grüne oder violette Farbe, so legt man etwas Potassa von der Größe einer mäßigen Hufeisen in etwas Wasser, läßt sie darin zergehen, bestreicht die Flecken damit und legt dann das Kleid zwischen ein leines

Hans Heidegg.

Von Hedda von Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Bitte, lassen Sie meinen Wagen anspannen, ich möchte nachhause, bevor das Wetter losbricht,“ sagte Frau von Schenk — „und Irma — wo ist Irma?“

„Im Park“, erwiderte Frau Christa sorglos. „Ich sah sie vorhin mit Gabi die Veranda aufsteigen hinabgehen.“

Die Kalesche aus Borgheide hielt vor der Rampe, — Frau von Schenk erhob sich — „Ich will doch mal nachsehen, wo meine Tochter bleibt.“

Aber Frau Christa versprach, den Diener in den Park zu senden.

Da brach auch schon der Regen los, ein prasselnder, echter, rechter Gewitterregen. Rasch stoben die jungen Herrschaften herbei — als Nachzügler — — Fabian und Irma. Draußen im Garten hatten sie sich, deren Herzen schon lange einander entgegenpochten, zusammengesunden, zusammengesunden fürs Leben. Ein heißer, inniger Kuß hatte ihr Verlöbniß besiegelt.

Als Brautpaar, Hand in Hand, traten sie wieder ins Haus, um sich der Eltern und der Mutter Segen zu erbitten. — Bei strömendem Pfingstregen feierte man auf Haus Heidegg Verlobung.

Man beterrigt sich selbst oft am meisten durch Bräun- und Schifferweiden. Man glaubt, eine Heldentat vollbracht zu haben, und hat doch in den meisten Fällen aus eitel Feigheit einen gewaltigen Schritt getan.

Solche Reflexionen gab sich Fabian während seiner kurzen Bräutigamszeit allerdings nicht hin, im Gegenteil, er gab sich die redlichste

Bürgermeisters ein Schreiben des Regierungsdezernenten, worin seiner treuen und umsichtigen Arbeit und der Hilfe seiner Mitarbeiter Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde, von dem ungewohnten Amte entband.

Berliner Bilder.

(Vom Gent zum Schipper.)

Er ist, so schreibt die „N. G. C.“, noch nicht ganz aus dem Straßenbilde der Reichshauptstadt geschwunden, der Gent, diese feinste Blüte, welche die schwüle Treibhauskultur von Berlin WW vor dem Kriege hervorgebracht hatte. Noch sieht man ihn in manchem Exemplar am Nachmittag den Kurfürstendamm und die Tauenzienstraße entlang spazieren, den Überzieher „auf Taille“ gearbeitet, das sorgfältig gebügelte Beinleid nach unten, über dem „Einsack-Stiefel“, erweitert, helle Handschuhe an den Fingern und den Hut in den Nacken gerückt. So wandelt er auf und nieder, die niedliche Weiblichkeit, die um diese Zeit in jener Gegend sehr zahlreich ist, kritisch durch den ins Auge geklemmten Glaskörper munternd. Aber er ist doch eine seltene Erscheinung geworden, als er früher war, — in den mädchenhaft weit zurückliegenden Tagen, da sich die Gemüter über die Frage erhitzen, ob Tango, der aus den Verbrederschöpfeln Argentiniens stammende Tanz, salonfähig wäre oder nicht. Und er wird immer seltener. Denn, sagen wir es zu seiner Ehre, der Gent steht, in großer Mehrheit, draußen im Felde, trägt weder „Pyjama“ mehr, noch „Satto“, „Cutaway“, „Smoking“, „Fraud“ oder „Sport-Dress“, sondern das selbgraue Ehrenleid des deutschen Bürgers, der als Soldat den Boden der Heimat gegen hinterlistigen, heutigetierigen Überfall verteidigt. Trotz aller Anstrengung, den Bläuterten zu spielen, war nämlich der Gent meist ein ganz frischer, kräftiger Bursche, mit einem durch Übung gefühlten Körper, im Schießen, Reiten, Skilaufen wohlverfahren, also für den Kriegsdienst in

einigten wichtigen Zweigen gut vorbereitet. Im Schützengraben ist ihm gewiß allmählich auch die Erkenntnis aufgefliegen, wie wichtig all die Kleinigkeiten waren, die im Frieden, den größten Teil seines Tagewerkes einnahmen und ihm so wichtig vorkamen. Und mancher Gent ruht längst in fremder, kühler Erde, mancher trägt das Ehrenkreuz von Eisen auf der Brust. Da ist dann aber noch der Gent, den sie nicht „genommen haben“, als er zur Ableitung seiner Wehrpflicht reif gewesen wäre. Weil er kurzfristig war, ein schwaches Herzchen besaß oder sonst einen kleinen Schönheitsfehler hatte. Stand doch die „allgemeine Wehrpflicht“ bisher nur auf dem Papier im deutschen Reich. Über den Gent, der nie zum „Dienen“ einberufen, sondern dem Landsturm, mit oder ohne Waffe, zugeschrieben wurde, schwebt jetzt, wie das Schwert des seligen Damokles, die Möglichkeit: zum Schippe herangeholt zu werden. Das ist nun freilich eine Tätigkeit, die recht wenig paßt zu polierten, „manifurten“ Fingern und zu der ganzen raffinierten Eleganz, deren sich der Gent als wackelhafter Parvenü (für fremde Begriffe sind Fremdwörter unentbehrlich) mit heißer Mühe befechtigte. Und der Gent schippt und schippt. Vielleicht gleiten durch seine nächtlichen Träume blasse Erinnerungen an die Fünf-Uhr-Tees in den Berliner Lushotels, an Theater-Premieren, deren literarisches Ergebnis er aufgrund seines Abgangs-Zeugnisses zur Unterprima so sachverständig erörterte, und an die reizenden Abende, die er nach dem Theater in holder Gesellschaft verbrachte. Vorbei, vorbei. Welkenferner Traum. Ach, und schmeckt, wenn man tüchtig „geschippt“ hat, eine ordentliche Stulle nicht besser als alle „Hors d'oeuvre, Concommes, Rötis und Entremets“, so bislang aus deutschen Köchen durch deutsche Kellner deutschen Gents vorgelegt wurden? ngo.

Mähr, recht von Herzen glücklich zu sein. Irma war liebenswürdig hingebend, kindlich, — ja, oft vielleicht zu kindlich, fand Fabian klüchtig. Im ganzen kritisierte er seine Braut nie — ihre Zärtlichkeit, ihre Anbetung verwirrte ihn, machten ihn fürs erste urteilslos. Er war jung, und die Rolle des Verlobten dünkte ihm gar nicht übel.

So wetterwüchsig Irma dazwischen auch war — Gabi gegenüber zeigte sie das nicht. Sein Wille war ihr Gesetz. Ihre Mutter, durch die Schule einer unbefriedigenden Ehe gegangen, warnte ihre Tochter oft vor einem zu großen Übermaß der Gefühle: „Die Männer verlangen sogar Widerstand, liebes Kind.“ Aber Irma behauptete, nicht fähig zu sein, eine andere Meinung zu besitzen, als ihr Gabi.

Frau von Schenk seufzte und schweig. Sie hatte sich dazu entschlossen, Borgheide ihren Kindern zu überlassen und nach der Hochzeit des jungen Paares gang im Süden zu leben. Als Schwiegermutter dazubleiben, widerstrebe ihr, auch behagte ihrer zarten Gesundheit der Norden nicht. Es ließ sich einrichten, daß Gabi bei seiner bisherigen Stellung verblieb und von Borgheide aus auch Wapfenhof nach wie vor bewirtschaftete. Irma grämte sich schon jetzt im stillen darüber, daß die Wirtschaft ihren künftigen Gatten so sehr in Anspruch nehmen würde. Doch Fabian war es recht, ihm hätte es widerstrebt, auf dem Besitz seiner Gattin zu leben, ohne einen selbständigen Erwerb zu haben.

Die Hochzeit wurde auf den Oktober festgesetzt: eine stille Trauung, doch vorher ein großer Ball auf Haus Heidegg. Das hatte Frau Christa so gewollt in Widerspruch zu allen gewohnten Sparmaßregeln. Aber Fabian und Irma sollten sich einmal nach Herzenslust austanzen, außerdem war man den Nach-

nes Tuch, mit dem man es abtrocknet. Auch dieses Verfahren ist zu wiederholen, wenn es nicht gleich Wirkung zeigt.

Landwirtschaftliches.

Wie sollen wir unsere Pferde füttern?

Bei der gegenwärtigen Knappheit an Hafer, der ja zum größten Teile für unser Heer beschlagnahmt worden ist, sind den deutschen Landwirten nur geringe Mengen dieses sonstigen Hauptfüttermittels zur Verfügung geblieben, die entfernt nicht zu einer ausreichenden Ernährung der Pferde, namentlich in der benötigten sehr arbeitsreichen Bestallungszeit, ausreichen. Die Mehrzahl der Landwirte wird daher sich jetzt sehr überlegen müssen, durch welche andere Futtermittel sie den fehlenden Hafer ersetzen können. In dem Rundschreiben des Herrn Landwirtschaftsministers vom 23. v. Mts., betreffend Pferdefütterung, ist unter anderem auch auf die Fütterung der Kartoffeln hingewiesen worden. Gerade die Fütterung von Kartoffeln an Pferde ist bisher wenig verbreitet gewesen, obwohl nach den verschiedenen Erfahrungen in der Praxis mit der Verfütterung von Kartoffeln an Pferde sehr gute Erfahrungen gemacht worden sind. Der bekannte Ökonometrist Weisker, Schlossau, Kreis Strasburg i. Westpr., füttert schon seit acht Jahren seine Pferde ohne jedes Körnerfutter nur mit Kartoffeln und hat dabei die Erfahrung gemacht, daß die Kartoffeln nicht nur ein vollkommener Ersatz der Körner sind, sondern daß bei diesem Futter die Pferde auch leistungsfähiger, energischer und gesünder sind und bleiben wie bei Körnerfutter. Seine Fütterungsmethode ist in einem Flugblatt: „Kartoffelfütterung an Pferde als ständiger Ersatz für Körner“ eingehend beschrieben worden, das von der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln veröffentlicht worden ist. Dieses Flugblatt, das für viele Landwirte großes Interesse haben dürfte, wird allen Interessenten gegen Einlösung einer 5 Pfennig-Marke von der Geschäftsstelle der genannten Gesellschaft, Berlin W. 9, Eichhornstraße 8, 2, postfrei zugestellt.

Kriegs-Merkei.

Drei Tage Arrest und das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Auf einem Verbandsplatz, wo er eben hingedrückt worden war, in nächster Nähe seiner Kompagnie, lag ein bayerischer Oberleutnant an einer durch Granatsplitter erhaltenen Wunde. Fieber und Rippenfellentzündung sind dazu gekommen. Da hört er durch seinen Burschen, daß in der Frühe die ganze Division einen Angriff machen soll, auch seine Kompagnie ist darunter. In den „Münchener Neuesten Nachr.“ erzählt er seine Gedanken bei dieser Nachricht: „Was? Meine Kompagnie geht zum Sturm und ihr Führer soll hier im Bett liegen? Spät in der Nacht, ohne jemand was zu verraten, stehe ich auf und ziehe des Stabsarztes Pferd aus dem Stall. Und dann reite ich fünf Stunden durch die siberische kalte Winternacht, stelle das Pferd im letzten Dorf ein, und marschiere noch zwei Stunden zu Fuß. Rippenfell, Fieber, Granatsplitter, alles vergessen über dem einen Gedanken, du mußt deine Kompagnie zum Sturm führen. Ich treffe im Morgengrauen ein, als eben vier gewaltige Wägen in die Luft gehen, und das Kommando: „Zum Sturm auf, marsch, marsch!“ hört die Kompagnie aus meinem Munde. Nach langem, heftigem Handgranatengefecht gingen wir vor, trieben die Franzosen aus den Gräben, und um die Mittagszeit bin ich mit meiner Kompagnie, der sich das ganze Regiment angeschlossen hatte, fast 2000 Meter weit vorgezogen. Wir haben 6 Offiziere und etwa 400 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre und etliche Minenwerfer erbeutet. Dann befiehlt ich: „Spaten heraus!“, und erst, als die Kompagnie eingegraben ist bis an die Zähne, wandere ich zurück. Der Divisionskommandeur ließ mich im Auto ins Lazarett fahren mit der Bemerkung: „Dem Reel gehören drei Tage Arrest und das Eiserne Kreuz erster Klasse!“ — Am nächsten Tage erschien der deutsche Kronprinz am Bett des Helden und überreichte ihm das Kreuz erster Klasse, indem er

barn schon Jahre hindurch schuldig, etwas zur Geselligkeit beizutragen.

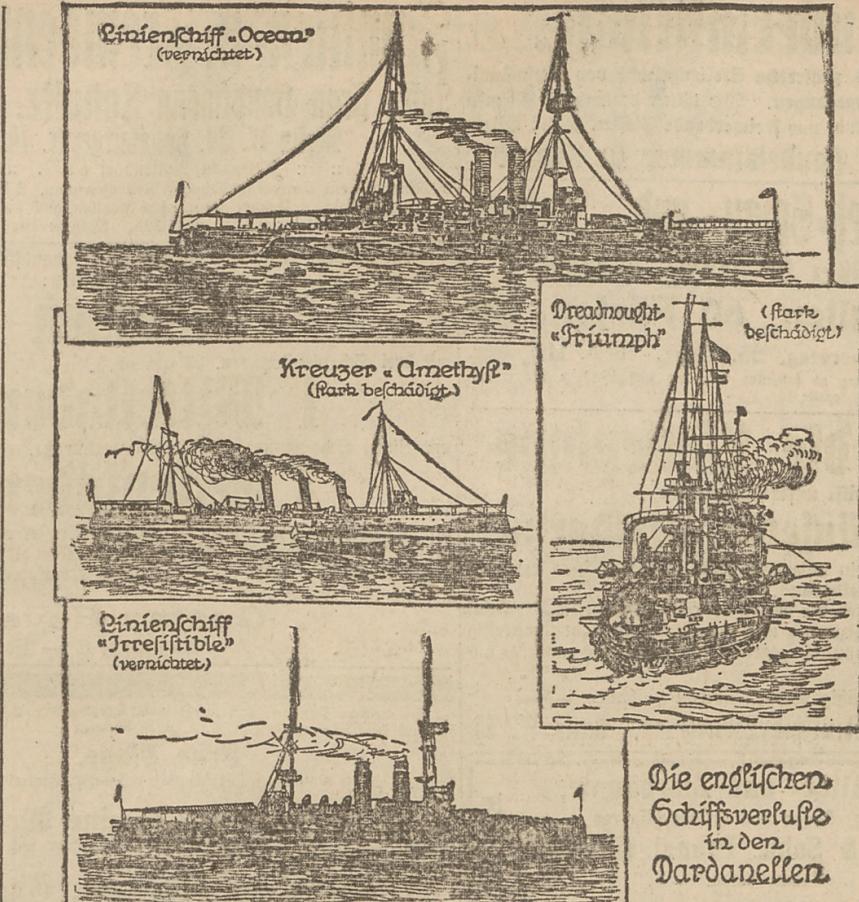
Daß Editha und Erika sich als Hochzeitsgäste angemeldet hatten, konnte Frau Christas Freundschaft, mit der sie die Anordnungen zu den Festtagen auf Heidegg betrieb, nicht beeinträchtigen. Ein wenig erschrocken über doch, als Regi und seine Gattin — sie waren bereits seit Juni vermählt — telegraphisch sich ebenfalls anboten. Aber schließlich waren die alten Gesichten ja längst verjährt und — verschmerzt!

O, wenn die Gräfin Suhr mit ihrem boshaften Lächeln dieses Zusammentreffen noch erlebt hätte — Haus Heidegg sollte vielleicht doch noch seine Romane zu verzeichnen haben.

War Fabians überhäufte Verlobung, welche fast wie eine Flucht vor sich selber gewesen, denn etwa nicht die Einleitung zu einem Romanabschnitt?

In Eldenau waren die Fensterläden des Herrenhauses nach wie vor verschlossen — von der Herrschaft war keine Spur zu erblicken —, eines Tages aber drang das Geräusch nach Heidegg, daß die Baronin Vansky ihren schwerkranken Gatten in einem Kurort pflege.

Das war also Warinka, geborene Prinzessin Karnischeff, jetzige Frau Reginald Steenhuisen. Ähnlich hatte Frau Christa sie sich vorgestellt, nach Laune liebenswürdig, ganz „arande dame“ — keinen Satz zueinander redend, ohne ein paar französische Broden einzustreuen. Der Typ einer oberflächlichen, vornehmen Russin. Und daneben — Frau Christas Bruder — dreifachultrig und stattlich, mit dem alten, herzlischen Lächeln und dem immer etwas verträumten Ausdruck in den Augen. „Regi, mon cheri“, wie seine Frau ihn beständig nannte. Ja, ihr Gatte Matthias hatte schon recht gehabt. Reginald war bei seiner Verlobung mit Warinka



Die englischen Schiffsverluste in den Dardanellen.

sagte: Mögen Sie es noch recht lange tragen! Von Herzen gute Besserung!

Die Kriegsgefangenen in Deutschland.

Am Freitag Vormittag haben etwa 200 Reichstagsabgeordnete aller Parteien das Gefangenenerlager in Döberitz besucht, dessen Kommandant bekanntlich General von Loebell ist. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß sich zurzeit in den deutschen Gefangenenerlagern 801 000 gefangene Soldaten und über 9000 gefangene Offiziere befinden, also mehr als doppelt soviele Gefangene wie zu Ende des Krieges 1870/71. Zu den bereits in den Lagern befindlichen Gefangenen treten aber natürlich noch größere Mengen, die sich erst auf dem Transport befinden.

Die Kriegsschäden in Rußland-Polen und Galizien.

Die „Gazette de Lausanne“ teilt aufgrund der Angaben des Schweizer Hilfsausschusses für Rußland-Polen mit, daß 200 Städte und über 9000 Dörfer in Rußland-Polen von dem Kriegssturm betroffen seien. Die unmittelbaren Verluste überstiegen drei Milliarden Franken. 5000 Dörfer sind vollständig zerstört worden. Unzählige Häuser, Gehöfte und Gutsböden sind verbrannt. Über 100 Kirchen sind zerstört, über 1000 beschädigt worden. Alle Getreidevorräte sind weggenommen worden. 2 Millionen Stück Vieh, gegen 1 Million Pferde sind der Requisition verfallen oder infolge Mangels an Futtermitteln zugrunde gegangen. Der durch die Schützengräben aufgewühlte Boden wird selbst in den fruchtbarsten Gegenden lange keinen Ertrag liefern, da die fruchtbare Humusschicht durch Sand überdeckt ist. Die ganze ländliche Produktion im Werte von ungefähr 2½ Milliarden jährlich ist vernichtet, da es an Saatgut und Vieh mangelt. Tausende der Bevölkerung in der Kriegszone gehen an Hunger und Entkräftung zugrunde. Man lebt einfach von Wur-

zeln und Baumrinde und verendetem Vieh. — In Galizien sind 100 Städte und 6000 Dörfer vom Kriege betroffen worden. Gegen 2500 Dörfer sind vollständig zerstört. Die unmittelbaren Schäden betragen 2 Milliarden Franken. 800 000 Pferde, 1½ Millionen Stück Vieh, alle Getreide- und Futtermittel sind weggenommen worden. Die ländliche Produktion im Werte von fast einer Milliarde jährlich ist für lange Zeit zerstört. Dasselbe Los ist der Industrie mit einer Jahresproduktion von einer halben Milliarde — einschließlich der Petroleum-Industrie, die 100 000 Arbeiter beschäftigt — beschieden worden. Fast alle Städte haben sehr stark gelitten. Manche, wie Larnopol, Brody, Larnow, Nisko, sind vollständig zerstört.

Der Dichter als Prophet.

Dichtern pflegt nicht selten eine prophetische Ader eigen zu sein. Ein solcher Dichter-Prophet war auch der hochbegabte unglückliche Lyriker Heinrich Leuthold. In seinen Gedichten finden wir die nach 1870 niedergeschriebenen Verse an die Deutschen:

„Laß die Harfen tönen zu Siegesgesängen,
Aber halte mitten im Jubel Wadel
Unter Korberzweigen und Myrtenzweigen
Trage das Schicksalschwert.“

Meine Mahnung wird erst der Enkel segnen,
Wenn er unverdrossen die Waffen wahrte
Menschenalter hin, bis es ihm obliegt, im
Weltkrieg zu siegen.“

Kriegshumor.

(Stoßfänger einer alten Jungfer.)
„Jetzt kommt bei den Männern schon das zweite Aufgebot dran, und ich wart' noch immer auf das erste!“

hastet, als Editha von Nizza begann. Wie dunkel und düster das Moor dalag, von kleinen Birken an seinem Rande begrenzt. Editha unterbrach ihre Lobrede auf den Siden und sagte: „Es hat aber doch auch seinen Reiz, alte, bekannte Gegenden — auch solche, nach denen man in der Ferne keine Sehnsucht empfinden hat — wiederzusehen.“

Reginald dachte an sein väterliches Gut. Das wollte er lieber garnicht wiedersehen — er konnte es ja doch nicht zurücklaufen. Ganz leise spürte er bereits den Druck der Kette. Es ist ja ein böses Ding mitunter, der arme Mann einer reichen Frau zu sein.

Warinka hatte Kopfschmerz nach der Eisenbahnfahrt. „O, daß Molly gerade jetzt krank werden mußte“, seufzte sie und schloß halb die Augen. „Eine Freundin?“ fragte Editha, verbindlich bedauernd.

„Ein Kleinod“, erwiderte Warinka leidenschaftlich, „meine Kammerzofe.“

Erika lächelte spöttisch mit ihren schmalen, farblosen Lippen. O — wie sie es Reginald gönnte!

„Paß auf, Christel: Regi, mon cheri, wird noch mal seine Kinder warten müssen.“ sagte der Freiherr halb lachend, halb verärgert — „verbehrte Welt.“

„Aber, lieber Matthias.“

„Es wundert mich, daß dir dein lieber Bruder nicht leid tut, Christel, mein kleines Mitgefühl besitzt er jedenfalls. Komm her liebe Alte, du bist doch die Beste und Liebste von der Welt.“

Der Freiherr Mißte seine Gattin beinahe so heiß, wie in den ersten Jahren seiner Ehe. Frau Christa erglühete. „Aber Matthias — wir sind doch alte Leute — ums Jahr vielleicht Großeltern.“

Aber sie ließ sich doch gern küssen. — — —

(Erläuterung.) Da muß man Respekt haben, Deutschland hat 10 Milliarden Mark für die Verteidigung des Vaterlandes aufgebracht und bringt jetzt noch zehn auf! — „Ja, aber ans hat's no alleweil net, was alle Wälder so lang hab'n!“ — „Was is das?“ — „A Moratorium!“

(Ein schwerer Schlag für den Dreierverband.) Die montenegrinische Flotte vernichtet! Bei der Beschießung von Antivari wurde das Admiralschiff König Niderls, der „Wachtrog“, in den Grund gehohlet! Die Besatzung, 2 Hammel, konnte sich durch Schwimmen retten!

Grandenz, 20. März. Getreidebericht der Grandenger Marktcommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach mittlereiler Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Roggen 800 Mark. — Futtermittel — Weizen per 1000 Kilogramm. — Getreide 8.50—9.00 Mk. — Hafer 9.50—10.00 Mk. — Rindfleisch 6.50—7.00 Mark, — Schmalz 5.00—6.00 Mk. per 100 Kilogramm.

Berlin, 20. März. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Bolthringstraße 43.) Gegen Ende der Woche trafen so dringende Angebote vom Auslande auf, daß sich die Preise nicht mehr behaupten lassen werden, sondern am nächsten Mittwoch eine Ermäßigung von ca. 3 Mark zur Folge haben werden. Die heutige Notiz blieb unverändert.

Amsterdam, 20. März. Java-Kaffee ruhig, loco 46½, Santos-Kaffee per März 32¼, per Mai 32, per Dezember 27¼.

Chicago, 18. März. Weizen, per Mai 156½, per Sept. New York, 18. März. Weizen, per Mai 166½, per Sept.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 22. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungs-bericht der letzten 24 Stunden
Borkum	766,8	SW	wolkent.	2	vorm. heiter
Hamburg	766,7	WSW	heiter	2	vorm. heiter
Swinemünde	766,7	WSW	heiter	2	vorm. heiter
Neufahrwasser	761,9	SW	wolfig	4	vorm. heiter
Danzig	761,2	WSW	bedekt	3	vorm. heiter
Königsberg	761,2	WSW	bedekt	3	vorm. heiter
Memel	761,2	WSW	bedekt	3	vorm. heiter
Weg	761,2	WSW	bedekt	3	vorm. heiter
Hannover	763,5	S	heiter	3	vorm. heiter
Magdeburg	763,5	S	wolkent.	4	vorm. heiter
Berlin	763,1	SW	heiter	3	vorm. heiter
Dresden	770,1	WSW	wolkent.	6	vorm. heiter
Bromberg	765,2	SW	bedekt	3	vorm. heiter
Breslau	769,9	SW	wolkent.	3	vorm. heiter
Frankfurt M.	769,9	ND	Wolli	1	vorm. heiter
Karlsruhe	771,7	SD	wolkent.	9	vorm. heiter
München	772,4	SD	Nebel	1	vorm. heiter
Prag	772,4	SD	Nebel	1	vorm. heiter
Wien	772,4	SD	Nebel	1	vorm. heiter
Strasbourg	772,4	SD	Nebel	1	vorm. heiter
Ypern	772,4	SD	Nebel	1	vorm. heiter
Hermannstadt	777,1	SD	heiter	1	vorm. heiter
Büdingen	767,0	SD	heiter	4	vorm. heiter
Kopenhagen	745,1	W	wolkent.	0	vorm. heiter
Stockholm	745,1	W	Schnee	6	vorm. heiter
Karlsbad	749,6	WSW	heiter	0	vorm. heiter
Paraná	—	—	—	—	vorm. heiter
Archangel	—	—	—	—	vorm. heiter
Barrik	—	—	—	—	vorm. heiter
Rom	770,8	N	wolkent.	6	vorm. heiter

Wetteransage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtige Witterung für Dienstag den 23. März: vielfach heiter, leichter Nachfroht.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 14. bis einschl. 20. März 1915 sind gemeldet:
Geburten: 4 Knaben, davon — unehel.
4 Mädchen, — — — — —
Aufgebote: Keine.
Eheverlobungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Monteurwitwe Emma Ellenberger, geb. Tello, 57 J. 2. Janina Wajewski, 1 Wf. 3. ein unehelicher toter Knabe im Diakonissenkrankenhaus geboren. 4. Die Leiche eines neugeborenen Knaben aufgefunden worden. 5. Elisabeth Rulsh, 2 Jahre.

Strahlige Nachrichten.

Dienstag den 23. März 1915.
Mittelsächsische evangel. Kirche, Form. 9, Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier der Neokonfirmierten und deren Angehörige Pfarrer Dr. Freitag.

Zu dem Bolterabendball auf Heidegg waren Masseneinladungen verschickt worden. Das letzte Gastbett im großen Hause mit seinen zahlreichen Fremdenzimmern war besetzt, sogar in der Spinn- und Webestube Logierbesuch untergebracht. Auch Fernestehende waren eingeladen — und so kam es, daß der neue „Bevollmächtigte der Baronin Vansky“, Herr Gaston v. Helmering, ein großer, blonder Mann in den Dreißigern, ebenfalls zu den Bevorzugten gehörte. Die Helmerings waren vom jüngsten Adel, mütterlicherseits besaß Gaston jedoch einen alten Stammbaum. Voreerst lebte er allein in dem Inspektorenhaus auf Eldenau, demnachst sollten seine Mutter und eine ältere unverheiratete Schwester zu ihm übersiedeln. Frau von Helmering liebte schon par distance mit dem Herrenhause — doch das öffnete seine Türen einzig und allein der Guts herrschaft.

Gaston Helmering betrachtete seine stattliche Figur im Spiegel, er wußte, daß ihn der Gesellschaftsang sehr gut liebede. Heute sollte er in Heidegg den ganzen Adel des Reichs kennen lernen. Er hatte überall, wo es ihm dienlich erschienen war, Besuche gemacht — im ganzen durfte er ja mit dem Empfang, der ihm zuteil geworden, zufrieden sein —, aber die Farben auf seinen neuen Wappen waren doch „noch nicht ganz trocken“, zudem hing besagtes Wappen noch nicht im Rittersaal der Hauptstadt der Provinz. So geringfügig dieser Umstand Uneingeweihten erschienen mochte — für Helmering war er dennoch die chinesische Mauer, die ihn von dem „immatrikulierten Adel“ trennte. Es war lächerlich, vorfintstlich — aber es war nun mal so. Nun hieß es für Helmering, sich um die Aufnahme in die Matrikel bewerben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März.

Am Bundesratsstisch: die Staatssekretäre De-

litz und Helfferich.

Präsident Dr. Kaempff eröffnet die Sitzung

um 2 Uhr 17 Minuten. Die

zweite Lesung des Etats

Wird fortgesetzt. Der Etat des allgemeinen Pen-

sionsfonds wird nach Berichterstattung durch Abg.

Meyer-Berford (nationalliberal) angenommen,

da eine Resolution, betreffend die Einbringung

eines Gesetzesentwurfes für die Kriegsinvaliden-

versorgung. Es folgt der Etat des Innern.

Abg. Graf Westarp (konservativ) berichtet

über Ernährungsfragen. In der Kommission trat

die einmütige Entschlossenheit des Volkes zutage,

den Aushungerungsplan der Feinde

zu durchkreuzen.

Jedes Opfer, jede Einschränkung und jede An-

derung der gewohnten Lebensweise werde ertragen.

Der Redner berichtet eingehend über die Ansicht

der Kommission betreffend Brot- und Kartoffel-

versorgung und Schweinefleischung und schließt:

Keine Rücksicht auf das Ausland darf uns abhalten,

auszusprechen, daß die Lage ernst ist und das Volk

mahnt, die Anordnungen betreffend sparsame Ver-

wendung der Vorräte willig und pflichtgemäß zu

befolgen. Dann ist ein Durchhalten unbedingt ge-

fordert. (Lebhafte Beifall.)

Es folgt die

Besprechung der Sozialpolitik.

Abg. Schmidt-Berlin (Sozialdemokrat):

Die Arbeiter-Organisationen haben ihre bedeutenden

Vermögensbestände für die Hinterbliebenen der

Kriegsteilnehmer angewendet. Auch die

Mehrzahl der Unternehmer-Organisationen hat

volles Verständnis für die Aufgaben auf diesem

Gebiete gezeigt. Leider hat der Bergbau seine alte

Annahmepolitik bewahrt. Nach Schluß des Krieges

werden die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte

sich noch erheblich schwieriger gestalten. Die Arbeits-

losen-Unterstützung ist nach dem Kriege, wenn die

Massen zur Arbeit zurückfluten, unbedingt not-

wendig. Auch der Arbeitsnachweis ist neu zu or-

ganisieren, und zwar unter Leitung eines zu-

schaffen Reichsarbeitsamtes. Die Unterstützungs-

beiträge müssen unbedingt heraufgehoben werden.

Eine Änderung des Rentengesetzes von 1905 ist im

Interesse der Gewerkschaften notwendig.

Abg. Giesberts (Zentrum): Die Arbeits-

nachweise dürfen nicht im Interesse einzelner Par-

teien ausgebeutet werden können. Wenn auf irgend

einem Gebiete es notwendig ist, daß Unternehmer

und Arbeiterschaft Hand in Hand gehen, so ist das

beim Bergbau der Fall. Die Kriegsinvaliden

müssen durch eine umfangreiche Organisation ver-

sorgt werden. Vermieden werden muß unter allen

Umständen, daß späterhin einmal die Kriegs-

invaliden ein politisches Agitationsmittel werden.

Wir müssen militärisch, wirtschaftlich und finanziell

durchhalten, dann wird auch nach dem Kriege unser

Wirtschaftsleben zu neuer Blüte gelangen.

Abg. Wasseremann (nationalliberal): Es

ist eine Ehrenpflicht, für unsere Kriegsinvaliden zu

sorgen. Die behördliche Fürsorgetaetigkeit des

Präsidenten des Reichsarbeitsamtes, speziell

auf dem Gebiete des Heilberufens, verdient volle

Anerkennung. Die ausgezeichneten Arbeiter-Orga-

nisationen haben sich voll bewährt. Wir empfehlen

Ihnen die Annahme unserer Resolution, die darauf

hingieht, nach dem Friedensschlus alsbald wieder in

geheirte wirtschaftliche Bahnen zu gelangen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir haben

uns auch oft den Kopf darüber zerbrochen, wie wir

die Verhältnisse bei Beginn der neuen Ernte regeln

werden. Bezüglich der in der Kommission und der

heute ausgeprochenen Wünsche auf eine Abände-

rung des Gesetzes über die Unterstützung von Fa-

milien der in den Militärdienst eingetretenen

Mannschaften halte ich es für eine Pflicht des

Reiches und der verbündeten Regierungen, dafür

Sorge zu tragen, daß niemand von den Ange-

hörigen derer, die an den Grenzen des Reiches für

den Heilberuf kämpfen, Not leidet. (Bravo!) Den

beteiligten Behörden ist eingeschärft worden,

wo Notstände bestehen, diese zu beseitigen. Eine

gegliedert schematische Erweiterung des Kreises der

Unterstützungsberechtigten erscheint mir aber nicht

zweckmäßig. Wir haben den Kreis der Unter-

stützungsberechtigten schon weiter gezogen, als das

Gesetz vorgeschrieben. Wir sind bereit, noch weiter zu

gehen. Wir sind auch bereit, die in Aussicht ge-

nommene Ermäßigung der Unterstützungen fallen

zu lassen. Die Reichsregierung ist von Anfang an

der Auffassung gewesen, auch während des Krieges

die Sozialpolitik wie im Frieden weiterzutreiben.

Ich meine, daß wir darauf verzichten müssen, neue

organisatorische Einrichtungen zu schaffen, die über

die Dauer des Krieges hinausgehen. Unsere Gesetz-

gebung bezüglich des Arbeitsnachweises bedarf noch

der besseren Hand. Die Verhandlungen mit den

Organisationen werden fortgesetzt werden. Über

das Ziel sind wir uns einig. Es ist Ehrensache für

das Reich und seine Leitung, auf sozialpolitischem

Gebiete alles zu tun, was nach Lage der Verhält-

nisse geschehen kann. (Beifall.)

Abg. Weinhausen (fortschrittliche Volks-

partei): Aus der Antwort des Staatssekretärs ist

zu entnehmen, daß nur wenige von unseren Wün-

schlen in die Praxis umgesetzt werden sollen. Hin-

sichtlich der Familienfürsorge wird eine Erhöhung

der Unterstützungsberechtigten in Aussicht genommen.

Diese erfüllen aber schon jetzt kaum ihre Verpflichtungen.

Bezüglich der Arbeitsnachweise kommen wir ohne

den von der Kommission geforderten Gesetzentwurf

nicht aus. Wir hoffen, daß die guten Beziehungen

zwischen den Gewerkschaften und der Regierung auch

nach dem Kriege andauern. Wir müssen auch in

Zukunft weitgehende praktische Sozialpolitik

treiben. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der Frage

der Arbeitsnachweise bin ich über die Mittel, zum

Ziel zu gelangen, etwas anderer Ansicht als die

Mehrheit der Kommission. Wenn der Abg. Wein-

hausen in ziemlich spitzer Weise meine Ansicht zu-

stimmte, so habe ich auch bei ihnen bisher nur das

Wollen, aber noch nicht das Vollbringen gefunden.

Einen Erfolg wird erst die Zukunft zeigen.

Abg. Bauer-Breslau (Sozialdemokrat): Die

Ansicht des Staatssekretärs bezüglich der Arbeits-

nachweise ist nicht der richtige Weg. Es muß von

Grund auf Neues geschaffen werden.

Abg. Weinhausen (fortschrittliche Volks-

partei): Nach Rücksprache mit meinen politischen

Freunden habe ich dem Staatssekretär keinen An-

lass gegeben, mir in scharfer Weise zu antworten.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn diese an

sich schon schwierige Frage mit neuen Grundfragen

belastet würde, würden sofort die Verschiedenheiten

der Ansichten aufflammen.

Abg. Behrens (Wirtschaftliche Vereinigung):

Die Resolution betreffend den Arbeitsnachweis

umschließt alle Gewerbebezüge, auch die kauf-

männischen.

Abg. Fehrenbach (Zentrum) empfiehlt einen

Antrag, die Resolution, die ein Verbot der Ver-

wendung von Spiritus, Obst und Zucker zur Her-

stellung von Spiritus herbeiführen will, dahin zu

ändern, daß nur Kartoffeln und Getreide nicht zu

Spiritus verarbeitet werden dürfen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ein absolutes

Verbot der Schnapsbrennerei würde direkt unwirt-

schaftlich sein. Der Schnapsauschank kann ganz

oder teilweise untersagt werden.

Abg. Heibel (konservativ) schließt sich den

Ausführungen des Staatssekretärs an.

Abg. Wurm (Sozialdemokrat): Gewerblicher

Spiritus ließe sich sehr gut aus Melasse, die wir

reichlich besitzen, herstellen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Koch

(fortschrittliche Volkspartei) und Hering

(fortschrittliche Volkspartei) schließt die Besprechung.

Es folgt die

Besprechung der inneren Politik,

Pressezensur und Belagerungszustand, sowie Aus-

nahmengesetze.

Abg. Graf Westarp (konservativ) berichtet

über die Kommissionsverhandlungen.

Darauf die Weiterberatung auf Sonn-

abend, 10 Uhr vormittags, verlagert. Verlegung des

Reichstages. Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 7 Uhr.

8. Sitzung vom 20. März 1915.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück, Dr. Helffer-

ich, Dr. Solf, Dr. Lewald, Dr. Caspar, Dr. Richter.

Präsident Dr. Kaempff eröffnet die Sitzung

um 10 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag,

zur Verlegung des Reichstages bis zum 18. Mai

1915 die Zustimmung zu erteilen. Der Antrag wird

einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung

des Auslieferungsvertrages mit Paraguay. Der

Vertrag wird in erster und zweiter Lesung ohne

Debatte angenommen. Alsdann wird die zweite

Lesung des

Etats des Innern

fortgesetzt.

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat): Ange-

sichts der gegenwärtigen Verhältnisse muß man

fragen, ob der Belagerungszustand überhaupt zu-

lässig oder zweckmäßig ist. In Bayern ist diese

Materie gesetzlich geregelt, im Reich aber nicht,

trotzdem uns mehrfach die reichsgesetzliche Regelung

zugelagt worden ist. Die bestehenden Gesetze dürfen

nicht einfach als aufgehoben angesehen werden. Die

Pressefreiheit wie auch das Spionagegesetz müssen

weiter respektiert werden, statt dessen wird die

Presse, namentlich die sozialdemokratische, mit allen

Mitteln beschränkt. Ein von der Majestäts-

beleidigung Freigesprochenen wurde vom Ober-

kommando von neuem verurteilt. Unverständlich

ist das Verbot einer Verammlung, in der über

Ernährungsfragen verhandelt werden sollte. Selbst

eine Rede des Abg. Wurm in der Berliner Stadt-

verordnetenversammlung über ungehörige Preis-

treiberien durfte nicht veröffentlicht werden. In

sozialdemokratischen Blättern werden häufig vom

Zensur Stellen gestrichen, die in anderen Blättern

stehen bleiben dürfen; es sollte doch vor allem

darauf geachtet werden, daß die Zensur gleichmäßig

gehandhabt und unparteiisch vorgegangen wird.

Die Presse muß befreit werden von den Fesseln,

die ihr widerrechtlich auferlegt sind.

Abg. Kaufmann (fortschrittliche Volks-

partei): Es handelt sich bei den vorgetragenen

Fällen von Mißgriffen der Pressezensur nur um

vereinzelte Fälle. Allgemein ist zuzugeben, daß die

Presse, einschließlich der sozialdemokratischen, die ihr

in der Jetztzeit obliegende Aufgabe in einer Weise

erfüllt hat, die Anerkennung verdient. Es ist er-

klärlich, daß die Heranziehung von Militärpersonen

zur Ausübung der Zensur gewisse Unstimmigkeiten

zur Folge haben muß. Die Armee hat sich nicht mit

Politik zu beschäftigen, die Offiziere besitzen kein

Wahlrecht; deshalb ist es selbstverständlich, daß

vielfach nicht richtig verfahren, ja hier und da ernste

Fehler gemacht werden. Wir müssen die Erfah-

rungen verwerten, um die einschlägigen Gesetzes-

bestimmungen zu verbessern. Die Forderung, daß

die Zensur nur im öffentlichen Interesse einzutreten

habe, genügt nicht. Die Gegner generalisieren und

entstellen alles; im feindlichen Auslande besteht

ein gewisser Zwang, die Unwahrheit zu sagen, das

zeigt auch der letzte Tagesbefehl Tofftes. Die

Unterbringung der Gefangenen hier ist muster-

gültig; Kollege Abt hat beim Besuch des Döber-

litzer Lagers erklärt, er wäre heilfroh gewesen,

wenn er in Rußland in solchen Baracken unter-

gebracht worden wäre. Was in Frankreich geschä-

ndet wird, ist die Wahrheit. Eine natürliche Selbst-

beschränkung muß im öffentlichen Interesse ein-

treten; das ist eine gewollte Beschränkung der

Freiheit. (Sehr richtig!) Für die Tätigkeit des

Staatssekretärs haben wir volle Anerkennung.

Gegenwärtig ist alles militärische Angelegenheit,

so auch die Kriegsangelegenheit. Die Erörterung des

Kriegsgesetzes ist gegenwärtig nicht angebracht.

Je größer die geistige Disziplin ist, umso größer ist

auch der Anspruch auf Freiheit und Recht, die die

Bevölkerung erheben kann, wenn der Ausnahme-

zustand des Krieges beëndigt ist, wenn der Feind

geworfen ist durch Truppen, denen wir Stunde um

Stunde unsere höchste Dankbarkeit schulden. (Leb-

hafter Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Dem Wunsche,

die einzelnen Presseverordnungen der einzelnen

Bundesstaaten zusammenzustellen, wird gefolgt

werden, aber erst später.

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Die An-

sicht des Staatssekretärs, daß es Ausnahmegeetze

gibt, ist völlig irrig. Daß das

Jesusitengesetz ein Ausnahmegeetz darstellt, hat der

Staatssekretär früher selbst zugegeben. Das

Zentrum hat sich durch die Haltung der Regierung

in Frage des Jesusitengesetzes bei den Kommissions-

verhandlungen leicht für befriedigt erklärt. Im

Zentrum herrscht ja über einen Staatssekretär, der

Buße tut, mehr Freude als über hundert gerechte

Sozialdemokraten. (Heiterkeit.) Der Sprach-

paragraf des Vereinsgesetzes ist ein Ausnahme-

geetz schlimmster Art. (Zustimmung bei den

Sozialdemokraten.) Wir wollen die Aufhebung

nicht bloß der eingetragenen Ausnahmegeetze,

sondern auch der maskierten Ausnahmegeetze, wie

das Anstufungsverbot, das Enteignungsgesetz, die Anstufungskommission, die Bestimmung gegen Sprache und Schule aufrecht erhalten bleibt. Unsere Brüder, die jetzt im Felde stehen, müssen ungehindert das Bewußtsein erhalten, daß für sie grundsätzliche Beilegung der Ausnahmegerichte gegen die Polen etwas geschieht. (Beifall links.)

Abg. Schulz-Bronberg (Reichspartei): Die großen Fragen der Polenpolitik können nicht durch eine Veränderung des Vereinsgesetzes gelöst werden; vor allem scheint es mir wenig angebracht, daß wir in diesen Tagen der vollen Einmütigkeit des gesamten deutschen Volkes so wichtige Fragen zur sofortigen Beschlussfassung stellen sollen.

Abg. Heine (Sozialdemokrat): Das Vereinsgesetz bedarf dringend der Korrektur, der Sprachenparagraph muß aufgehoben werden. In erster Linie sind die Gewerkschaften daran interessiert. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist von meiner Fraktion eingebracht worden. Wie die Gewerkschaften, so werden auch die Arbeiter-Turnvereine durch diese Bestimmungen getroffen. Nach dem Kriege darf die alte Praxis nicht wieder Platz greifen, deshalb fordern wir die gesetzliche Regelung dieser Materie noch während des Krieges. Ich bitte Sie, unseren Antrag an eine Kommission zu verweisen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lieching (fortschrittliche Volkspartei): Wir stimmen dem Antrag zu, sind für Kommissionsberatung, glauben aber, daß die weiteren Verhandlungen erst in der nächsten Tagung stattfinden. Materiell sind wir mit dem Entwurf einverstanden.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es wird mir nicht leicht werden, die einzelnen Anfragen mit der Ruhe, Sachlichkeit und in dem Umfange, die die Materie erfordert, zu beantworten, nach den Erregungen der Stunde, die hinter uns liegt. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Stunde wird für jeden, der sie erlebt hat, zu den bittersten Erinnerungen gehören. (Erneute Zustimmung.) Die Erinnerung an den 4. August aber wird das Satyrspiel überdauern, das sich soeben vor unseren Augen abgepielt hat. (Lebhafte Beifall.) Jeder, dem bewusst geworden ist, was die Einheit des deutschen Volkes an den Grenzen für Erfolge gezeitigt hat, wird verstehen, wenn man wünscht, auch auf dem Gebiet der inneren Politik die Früchte einzubringen, die das ganze Volk von dem 4. August erhofft. Aber man kann den Roggen nicht schneiden, ehe er reif ist. Das gilt nicht nur von den Vorbereitungen wegen Umgestaltung unserer Politik, sondern auch wegen Umgestaltung unserer Gesetzgebung mitten im Kriege, in einer Zeit, wo die Behörden vom Minister bis zum Landrat und Bürgermeister herunter ausschließlich erfüllt und beschäftigt sind mit den unmittelbaren Aufgaben, die der Krieg stellt. Was die Wünsche auf

Beilegung der Ausnahmegerichte

betrifft, so habe ich schon in der Kommission erklärt, daß das Seitengesetz als ein Gesetz aus dem Kulturkampf, gerichtet gegen ganz bestimmte Kategorien deutscher Staatsangehöriger, als Ausnahmegericht passieren kann; und es wird wohl die Frage erneut zu prüfen sein, ob weiter dieses Gesetz Bestand haben soll und haben kann. Wenn aber das Vereinsgesetz wegen einzelner Bestimmungen als Ausnahmegericht bezeichnet wird, so muß ich das formell als unrichtig bezeichnen. Wenn dieses Gesetz als Ausnahmegericht wirkt, so liegt das nicht an der Tendenz dieses Gesetzes, sondern es ist eine Konsequenz der tiefgehenden politischen Gegensätze und Kämpfe, die sich während der letzten 25 Jahre abgepielt haben. Das gilt auch vom Sprachenparagraphen. Es mag sein, daß wir diese Bestimmungen wandeln müssen oder können, aber das ist eine Frage, die ich heute zu beantworten nicht in der Lage wäre, ob und in welcher Form das Vereinsgesetz abgeändert werden muß oder kann. Ich habe bereits vor dem Kriege darauf hingewiesen, daß nach meiner Auffassung die Gewerkschaften nicht den richtigen Platz in unserem Rechtsleben hätten, und daß man hier die bessere Hand anlegen müsse. Die Vorarbeiten waren hierzu im Gange, als der Krieg ausbrach. Einen ganz weiten Raum in den Erörterungen über die Wirkungen des Belagerungszustandes haben dann die Erörterungen über

Die Zensur

hervorgehoben. Einheitslich erkannte man auch hier an, daß die Zensur nicht zu entbehren sei. Während die Herren von der Sozialdemokratie der Ansicht waren, die Zensur müsse auf rein militärische Angelegenheiten beschränkt werden, wurde von anderer Seite darauf hingewiesen — und diese Auffassung fand in der Kommission die Mehrheit —, daß man die militärischen Maßnahmen von den politischen nicht trennen könne. Wenn auf diesem Gebiete der Zensur manche Absonderlichkeiten vorgekommen sind, die in der Kommission weder ich noch der zuständige Minister irgendwie vertreten konnte, so muß ich doch feststellen, daß allgemein anerkannt wurde, daß es in diesem Falle schwer war, die richtige Grenze zu ziehen. Über das Gesetz der Abänderung der

Berforderung der Hinterbliebenen

unserer Krieger und der Versorgung unserer Invaliden habe ich mich schon in der Kommission ausgesprochen. Da sich die finanziellen Verhältnisse zurzeit nicht übersehen lassen, so habe ich schon auf die Unmöglichkeit hingewiesen, darüber jetzt ein Gesetz zu verabschieden. Die Regierung wird unter Ausnutzung des Fonds für die Kriegswohlfahrt überall da eingreifen, wo es nötig sein sollte. Was uns sonst im Frieden getrennt hatte, das ist während der Kommissionsberatungen in den Hintergrund getreten. Dieser Gang der Verhandlungen hat nicht nur die Widerstandsfähigkeit der Regierungen bei den schwierigen Aufgaben, die ihr obliegen, gestärkt, sondern auch nach außen den Feinden einen neuen Beweis gegeben für die wirtschaftliche und moralische Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall.) Unvergänglich wird mir bleiben aber auch das, was Herr Abgeordneter Scheidemann neulich hier sagte. Niemand von uns wird die warmen Töne vergessen, in denen er von der Zusammengehörigkeit aller in der Liebe zu unserem gemeinschaftlichen deutschen Vaterlande sprach. (Beifall.) Die Erinnerung an diese Worte, die er im Namen seiner Freunde gesprochen hat, wird stärker sein, als die Erinnerung an das, was die Herren Ledebour und Liebknecht neuerlich hier gesagt haben.

Vor der Abstimmung über eine Resolution betr. Beilegung von gesetzlichen Ausnahmestimmungen (Seitengesetz) erklärten die Abg. Graf Westarp (Konservation), Basser mann (nationalliberal), Behrens (wirtschaftliche Vereinigung) und Schulz-Bronberg (Reichspartei), daß sich ihre Fraktionen der Abstimmung enthalten werden.

Der von den Sozialdemokraten beantragte Gesetzentwurf betr. Revision des Vereinsgesetzes

ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Etat des Reichskolonialamtes und der Schutzgebiete wurde ohne weitere Debatte bewilligt. Beim Etat für Kiautschou zollte der Abg. Richterfater Naden (Zentrum) Worte der Anerkennung, des Lobes und Dankes der heldenmütigen Verteidigung Kiangtaus. Einige Sätze des Etats seien weiter notwendig für die Rückbeförderung unserer Landsleute, für Entschädigungsansprüche und für die Fortsetzung der Kulturbestrebungen in Ostasien.

Admiral Dähnhardt: Die Studenten der deutsch-chinesischen Hochschule haben sich zum größten Teil nach Shanghai an die dortige Schule unter deutscher Leitung begeben. Der Fall Kiangtaus hat unseren kulturellen Einfluß in Ostasien keineswegs geschädigt.

Der Etat wurde bewilligt, ebenso der Marine- und der Justizetat.

Über die Etats des Reichsfinanzamtes, der allgemeinen Finanzverwaltung und der Reichsschuld referierte Abg. Naden (Zentrum).

Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich: Die Mitteilung des Ergebnisses der Zeichnung auf die

zweite Kriegsanleihe

hätte ich gern bis zur dritten Lesung verschoben. Da es aber ungewiß ist, ob sie heute oder Montag stattfindet, so möchte ich heute die Gelegenheit benutzen, um Ihnen mitzuteilen, was ich jetzt schon aufgrund der mir gewordenen Mitteilungen sagen kann. Das Ergebnis ist, wie ich bereits in der Kommission angedeutet habe, ein ausgezeichnetes. (Beifall.) Das bisher vorliegende Ergebnis ist, daß die Zeichnungstellen, die bei der ersten Kriegsanleihe 2 Milliarden zweihundert Millionen Mark aufgebracht haben — was damals die Hälfte des Gesamtbetrages war —, jetzt drei Milliarden 950 Millionen aufgebracht haben. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Ich glaube, sagen zu können: Die Zeichnungen werden sicher in die

sieben Milliarden

hineinreichen und sie vielleicht übertreffen. (Erneuter Beifall.) Mit diesen Milliarden, die mit der ersten Kriegsanleihe 11 bis 12 Milliarden werden, sind wir England gegenüber, von dem ich anerkannt habe, daß es sich allein in seinen finanziellen Leistungen uns etwa gleichwertig gezeigt hat, um etwa 4 bis 5 Milliarden im Vorsprunge. Diese Milliarden sind die Bekundung der ungebrochenen und nicht zu brechenden wirtschaftlichen und finanziellen Kraft Deutschlands und eine Bekundung des entschlossenen Willens unseres ganzen Volkes, in diesem Kriege unter allen Umständen durchzuhalten. (Lebhafte Zustimmung.)

Über den Etat des Reichsfinanzamtes referierte Abg. Schwabach (nationalliberal), worauf Präsident des Reichsfinanzamtes Wackerzapp ihm für die Anerkennung dankte, die er im Namen des Reichstages den Leistungen seiner Verwaltung gezollt hatte.

Der Etat des Rechnungshofes des deutschen Reiches wurde ohne Debatte angenommen.

Über den Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung berichtete Abg. Meyer-Herford (nationalliberal). — Der Etat der Reichsdruckerei passierte ohne Debatte.

Präsident Dr. Kaempf schlug vor, nunmehr eine Pause von zwei Stunden einzutreten zu lassen und die Sitzung um 5 1/2 Uhr fortzusetzen.

Damit war das Haus einverstanden. Schluß 3 1/2 Uhr.

Zweite Sitzung vom 20. März 1915.

Die unterbrochene Sitzung wurde vom Präsidenten Dr. Kaempf um 5 Uhr 35 Minuten wieder eröffnet.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich, Havenstein, Dr. Solf, Wandel und Wahnschaffe. Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung eines Gesetzes betr. Ausgabe von Reichsstaatspfeifen und Reichsbanknoten zu 10 Mark. Das Gesetz wurde ohne Debatte angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung heute 6 Uhr: Auslieferungsvertrag mit Paraguay, Erledigung des Mandats des Abg. Wetterle, dritte Lesung kleinerer Vorlagen, dritte Lesung des Etats.

Schluß 5 Uhr 36 Minuten.

Dritte Sitzung vom 20. März 1915.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, Visco, Dr. Helfferich, Havenstein, Wandel und andere. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 6 Uhr 7 Minuten.

Zunächst wurde der Auslieferungsvertrag mit Paraguay in dritter Lesung angenommen.

Es folgte der Bericht der Geschäftsordnungskommission betr. das Mandat des Abg. Wetterle. Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschrittliche Volkspartei) hat namens der Kommission, das Mandat einmütig als erledigt zu erklären.

Das Haus beschloß einstimmig demgemäß. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Rederer (Zentrum) in einem Privatklageverfahren wurde nicht erteilt.

Der Entwurf eines Reichskontrollgesetzes wurde ohne Debatte definitiv angenommen, ebenso das Gesetz betr. Reichsstaatspfeifen und Reichsbanknoten zu 10 Mark. In der Generaldiskussion bemerkte Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Ich habe im Namen der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung abgegeben: Die Gründe, die für uns maßgebend waren, den Kriegskrediten vom 4. August und vom 2. Dezember zuzustimmen, bestehen unvermindert fort. Wir haben nach den großen, bewundernswürdigen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer (allgemeiner, allseitiger lebhafter Beifall) das feste Vertrauen, daß es uns gelingen wird, zu einem ehrenvollen dauernden Frieden zu kommen. In der Bekundung unseres festen Willens, dieses Ziel zu erreichen, werden wir dem diesmaligen Etat unsere Zustimmung erteilen.

Abg. Graf Westarp (Konservation): Im Auftrage meiner politischen Freunde muß ich mit Bedauern feststellen, daß in der Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion eine ausdrückliche Mißbilligung der Vorgänge von heute Vormittag nicht vorhanden gewesen ist. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten; Zurufe: Hör, hör!)

Abg. Basser mann (nationalliberal): Die Bewilligung des ganzen Etats durch den Reichstag, einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion, halten wir für ein Ereignis, gegen welches die Bedeutung des Zwischenfalles zurücktreten muß. (Beifall.)

Abg. Jischke (fortschrittliche Volkspartei): Namens meiner politischen Freunde habe ich bereits heute Nachmittag unsere Stellung zu dem Vorgange gekennzeichnet, den wir erlebt haben.

Ich halte es deshalb nicht für notwendig, darauf zurückzukommen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Keine Fraktion kann für den Zustand eines Abgeordneten verantwortlich gemacht werden. Wir müssen es ablehnen, uns von einer anderen Fraktion eine Zensur erteilen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Was die Äußerung meines Kollegen Ledebour betrifft, so stelle ich fest, daß es unrichtig ist, wie ich auch aus dem mir eben vorgelegten Stenogramm ersehe, daß der Abgeordnete Ledebour gegen den Generalstabschef von Hindenburg sich eines solchen Ausdrucks bedient hat. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Er hat sich im Gegenteil über den Generalstabschef von Hindenburg sehr lobend ausgesprochen.

In der Spezialdiskussion bemerkte zum

Etat des Reichsfinanzamtes

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich bin in der Lage, mitzuteilen, daß die seit heute Vormittag eingegangenen weiteren Nachrichten die Ansicht, die ich über das Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe ausgesprochen, bestätigt haben; wir können jetzt sicher damit rechnen, daß die

siebente Milliarde überschritten

werden wird! (Lebhafte Beifall.) Es wird Sie interessieren, an einzelnen Resultaten zu erkennen, in welcher Weise das ganze Land sich an der Aufbringung dieser Mittel beteiligt hat. Für Berlin war die Zahl bei der ersten Anleihe 900 Millionen, diesmal sind es 1500 Millionen. (Lebhafte Beifall.) Hamburg, das doch an seinem überseeischen Handel durch den Krieg so schwer zu leiden hat, zeichnete damals 215 Millionen, diesmal 315 Millionen. (Beifall.) Dresden, welches damals 86 Millionen aufbrachte, weist die ganz enorme Steigerung auf 269 Millionen auf. (Lebhafte Beifall.) Bei Stuttgart ist das Verhältnis ungefähr daselbe. Die Ziffer steigt von 74 auf 245 Millionen, ebenso bei Hannover von 72 auf 200 Millionen. Breslau — und Schlesien hat es doch jetzt auch nicht leicht — steigt von 136 auf 197, München von 109 auf 195, Württemberg von 78 auf 176 Millionen. (Wiederholter Beifall.) Von den Städten, die in den am meisten bedrohten und beschweren Grenzgebieten liegen, weist Danzig eine Steigerung von 30 auf 54, Königsberg eine solche von 18 auf 53 (lebhafte Beifall), Straßburg eine Steigerung von 13 auf 34 Millionen auf. Das Ergebnis ist ein solches, daß ich glaube sagen zu können, der Kredit von 10 Milliarden ist durch das ganze deutsche Volk genehmigt und nicht nur genehmigt, sondern es ist durch dieses Ergebnis bereits ein ansehnlicher Teil des zehn-Milliarden-Kredits auch definitiv gedeckt. Meine Herren, Sie können also mit ruhigem Bewußtsein von dieser Tagung nachhause gehen. Wir dürfen in dem uns ausgezwungenen Kampfe vertrauen auf die wohlgeordnete, festgefügte deutsche Volks- und Finanzwirtschaft, ebenso wie wir vertrauen können bei dem Kampfe der Heerführer auf das gute deutsche Schwert, auf Gott, auf unser reines Gewissen, auf unser gutes Recht und auf die unzerstörbare sittliche Kraft des deutschen Volkes. (Stürm. Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Nach den loben erfolgten Mitteilungen des Staatssekretärs würden wir undankbar sein, wenn wir nicht anerkennen, daß auch die nicht im Felde stehenden, zuhause Zurückgebliebenen, ihre Schuldigkeit vollaus getan haben. Wir werden durchgängig mit Gott für Kaiser und Reich! (Lebhafte Beifall.)

Eine weitere Spezialdebatte entstand nicht. — Das Staatsgesetz mit dem Etat wurde in der Gesamt- abstimmung von allen Parteien einstimmig durch die Sozialdemokraten mit Ausnahme des Abg. Dr. Liebknecht endgiltig genehmigt.

Darauf wurde noch über eine große Anzahl zum Etat eingegangener Petitionen nach den Anträgen der verfertigten Budgetkommission Beschluß gefaßt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf: Ich erblicke die Ermächtigung, am 1. April 1915 einen Kranz an dem Denkmal des Fürsten Bismarck niederzulegen. (Lebhafte Beifall.) Der hundertjährige Geburtstag des Reichspfeifers des neuen Deutschland darf nach meinem Gefühl, in dem ich mich mit dem ganzen Reichstag und Millionen unserer Mitbürger einig weiß, nicht vorübergehen, ohne daß ein Lorbeerzweig Zeugnis ablegt für die Verehrung, mit der wir alle seiner Größe eingedenk sind. Heute inmitten eines Weltkrieges wird in uns die Erinnerung seiner Zeit, seiner Persönlichkeit, seiner Verdienste um das deutsche Volk mit verstärkter Kraft lebendig. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Mit den Beratungen der verfertigten Budgetkommission, der wir, wie auch ihrem verehrten Herrn Vorsteher, für ihre unermüdete Tätigkeit dankbar sind, ist weitest sichtbar für das deutsche Volk, für unsere Feinde und für die ganze Welt von neuem der unerschütterliche Wille und die Einmütigkeit des deutschen Volkes zum Ausdruck gekommen, nicht zu ruhen, als bis wir zu dem Ende dieses gewaltigen Krieges gelangt sind, das den Opfern entspricht, die das ganze Volk dem Vaterlande willig dargebracht hat. Die Kraft der deutschen Wehr, verbunden mit unserer wirtschaftlichen und finanziellen Stärke, wird uns in diesem riesenhaften Kampfe den siegreichen Frieden bringen, der einer starken Kulturration von 70 Millionen dauernd die Stellung sichert und sichern soll, die ihr gebührt, um die wir kämpfen, die wir verteidigen auch gegen eine Welt von Feinden. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Stellvertreter des Reichsanzlers Staatssekretär Dr. Delbrück verlas darauf die aus dem Großen Hauptquartier vom 20. März 1915 datierte kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag bis zum 18. Mai dieses Jahres vertagt wird.

Präsident Dr. Kaempf: Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der deutsche Kaiser, König und Vaterland, sie leben hoch! hoch! hoch! (Das ganze Haus hat sich erhoben; die bürgerlichen Parteien stimmen mit erhebener Rechten dreimal in den Hochruf ein.)

Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

Kriegsliteratur.

Deutsche Treme. Eine Erzählung aus großer Zeit von Reinhold Ortman. (Kühnners Bücherstab Nr. 995, Hermann Hilger Verlag, Berlin-Leipzig. Gebunden 20 Pf.) Der große Krieg, der dem deutschen Volke durch den Gaf und durch die Tücke seiner Gegner aufzueingeworfen worden ist, hat in diesem sein schwaches Geschlecht gefunden. Überall in deutschen Gauen fand jeder Haber und Halm sofort sein Ende; die deutsche Treme machte uns in der Stunde der schweren Gefahr wieder zu einem Volke von Helden. Reinhold Ortman, der bekannte und beliebte Erzähler, führt uns in seiner neuesten, gut und flott geschriebenen Geschichte zwei eifrige Freunde vor, die das Leben ausinandergedrückt und der

Parteienwitz zu persönlichen Gegnern gemacht hatte. Ein Stunde der Gefahr führt die beiden Gatten wieder zusammen; die neue auf der Treme zum Vaterlande aufgebauete Freundschaft der beiden Männer ist auch das Glück ihrer Kinder, die einander schon längst in treuer Liebe angetan waren. Die spannende Erzählung, die in dem großen Ereignissen des Weltkrieges und insbesondere in dem Befreiungskampfe gegenüber der Kuffengefahr einen äußerst wirkungsvollen Hintergrund erhält, wird sich bestimmt viele Freunde erwerben. Auch der überaus billige Preis von 20 Pf. für den Band sichert ihm wie allen übrigen Bänden von Kühnners Bücherstab von vorn herein die weiteste Verbreitung.

Mannigfaltiges.

(Die vier russischen Kriegsgefangenen), die aus dem Bauhener Gefangenenlager entflohen waren, sind in Reichenau und Tübingen bei Zittau ergriffen worden.

(Schließung einer Konditorei.) Die erste polizeiliche Schließung einer Konditorei ist in Schöneberg erfolgt. Eine Konditorei in der Vorbergstraße hatte wiederholt die für die Kriegszeit festgesetzte Nachstunde überschritten, worauf der Wirt mehrfach verwandt wurde. Da diese Verwarnungen nichts fruchteten, hat der Schöneberger Polizeipräsident Donnerstag das Lokal schließen lassen.

(Brand des Kurhauses Miramare in Sahnig.) In der Nacht zum Freitag brannte in Sahnig das Kurhaus Miramare, das der Gemeinde gehörte, nieder. Es war ein Fachwerkbau und zurzeit leerstehend. Das Feuer entzündete bei ostanartiem Döfstrum.

(Durch den Schneesturm), der seit Freitag in Norddeutschland herrscht, sind in Kiel viele Schneeverwehungen eingetreten. Zwei Fischerboote werden vermisst.

(106 Jahre alt.) Auf das hohe Alter von 106 Jahren konnte am 16. März die in Grönedeich bei Hamburg bei ihrem Sohne lebende Witwe Meta Müller zurückblicken. Die alte Dame ist trotz ihres Alters noch recht rüstig.

(Ein Familiendrama) ereignete sich, nach einer Meldung aus Innsbruck, dieser Tage auf einem Festungsberg an der Grenze. Die Frau des Oberfeuerwerfers Kolatz tötete durch Revolvergeschüsse ihre beiden kleinen Kinder, verletzte ihren Mann durch einen Schuß in das linke Auge tödlich und erschloß sich selbst durch einen Schuß in das Herz. Der Grund der Tat ist noch unbekannt. Die Frau vollbrachte die Tat wenige Minuten vor der Abreise zum Besuch nach Viena.

(Die Feuerungsummule in Italien.) Am Donnerstag versuchte eine vielhundertköpfige aufgeregte Volksmenge das Rathaus zu benedigen zu stürzen, um gegen die herrschende Lebensmittelteuerung zu protestieren. Alle Geschäfte auf dem Marktplatz schlossen in größter Eile ihre Läden, weil die brüllende mit Knütteln bewaffnete Volksmenge immer mehr answoll. Unter dem Ruf: „Gebt uns Brot und Arbeit, wir leiden Hunger“, schlug die Menge mit den am Marktplatz überall herumstehenden Tischen und Stühlen der dortigen Cafes und besonders der Biskener Bierhalle alle Fensterheben der offengebliebenen Lokale ein. Zwischen der rasenden Menge, den Karabinieren und der Polizei kam es zu einem blutigen Handgemenge. Dabei trugen mehrere Rowdies, eine Frau, sowie eine Anzahl Karabinieri schwere Verletzungen durch Säbelhiebe bzw. Steinwürfe davon. In Benedig wird der bevorstehende Ausbruch des Generalsstreiks befürchtet.

(Holzwohnungen in Frankreich.) Die Holzgereien von Britisch-Columbien wurden von der französischen Regierung aufgefordert, 500 Kubikfuß Zimmerholz für den Bau von 100 000 Wohnungen zu liefern. Jede dieser Wohnungen soll zwei Zimmer haben. Die Wohnungen sollen dazu dienen, die Bürger aufzunehmen, die Haus und Habe während des Krieges verloren haben.

(Eisenbahnzusammenstoß in England.) Auf der Lancashire-Nordshire-Bahn ist am Donnerstag ein Schienenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zwei Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Deutsche Worte. Und wenn uns nichts mehr übrig blieb, So blieb uns doch ein Schwert, Das zornig mit scharfem Hieb Dem Trutz des Fremdlinges wehrt; So blieb die Schlacht als leht' Gericht Auf Leben und auf Tod; Und wenn die Not nicht Eisen bricht, Das Eisen bricht die Not. Emanuel Geibel.

Das Beste zur Zahnpflege

1000

Das Beste zur Zahnpflege

